Selbstwehr Nr. 49, 27. Nov. 36

„Prager Tagblatt"

Die Leser des „Prager Tagblatt" sind in der letzten Woche von der Nachricht überrascht worden, daß dem Chefredakteur Dr. S. Blau von den Eigentümerinnen des Blattes der Vertrag, der Ende 1937 abläuft, nicht mehr erneuert werden wird. Diesen Nachrichten folgten verschiedene Gerüchte und Kommentare in tschechischen und deutschen Blättern, in welchen auch von bevorstehenden Richtungsänderungen des Blattes die Rede war. Der Verlag gab hierauf eine Erklärung ab, in der mitgeteilt wurde, daß an eine Richtungsänderung nicht gedacht werde und daß das „Prager Tagblatt" weiterhin liberal und demokratisch bleiben wird.

So weit der Tatbestand. Daß die Nachrichten von dem bevorstehenden Ausscheiden Dr. Blaus von seinem Posten in unserer Oeffentlichkeit alarmierend gewirkt haben, braucht nicht zu verwundern. Entschließt sich ein Verlag, seinen Vertrag mit einem Mann von so hervorragenden Qualitäten nicht mehr zu erneuern, so ist selbstverständlich der Boden für sehr weitgehende Kommentare vorbereitet. Da kein Zweifel ist, daß die Eigentümer des Blattes mit einer solchen Wirkung ihres Schrittes rechnen mußten, wird die Angelegenheit noch problematischer.

Ueber die Qualifikation Dr. Blaus als Mensch und Redaktionsleiter herrscht wohl eine Meinung. Hier hat wirklich ein Mensch seinen Posten ausgefüllt. Wie schwer die Aufgabe ist, ein Blatt von der Struktur des Prager Tagblatt in den heutigen Zeiten zu leiten, weiß jeder vernünftige Mensch zu beurteilen, der sich ein Weilchen in den widerspruchsvollen Aufgabenkreis hineindenkt, der hier zu bewältigen ist. Dr. Blau hatte wohl täglich durch ein Gestrüpp von aktuellen Fragen seinen Weg zu suchen, jenen Weg, der den Wünschen seiner Leserschaft, dem Interesse seines Verlages, den Erfordernissen seiner demokratischen Politik und den vielen größeren oder kleineren Anforderungen entsprach, die an ihn jeweils gestellt wurden. Es ist ihm — gemeinsam mit dem Herausgeber des Blattes Rudolf Keller — gelungen, jenen Weg zu finden, der das Prager Tagblatt zu einem der angesehensten demokratischen Organe der heutigen zivilisierten Welt gemacht haben, und es ist keine Frage, daß dieses deutsche Blatt, welches sich bewußt hinter die Ideale und Ziele von Masaryk und Beneš stellte, auch ein wichtiges Positivum für die Tschechoslowakische Republik war.

In den Kreis der widerstreitenden Aufgabenkomplexe gehört gewiß auch die Judenfrage. Das Prager Tagblatt hat einen liberalen Ursprung und eine liberale Vergangenheit — auch innerhalb des „Judenpunkts" und es ist keine Frage, daß diese Richtung dem allergrößten Teil jener Abonnenten und Inserenten entsprach, welche in den Zeiten der österreichisch-ungarischen Monarchie das Prager Tagblatt großgemacht haben.

Daß eine liberale Judenpolitik in der heutigen Zeit für die Behandlung des Judenproblems nicht mehr hinreicht, ist eine Erkenntnis, welche heute in der ganzen Welt, weit über die Kreise des Zionismus hinaus Verbreitung gefunden hat. Das Judenproblem ist weit mehr als bloße Bekämpfung des Antisemitismus. Es ist eine Menschheitsfrage geworden, die eine internationale Lösung verlangt, eine Lösung, die unserer vieltausendjährigen, erwürdigen, tragischen, helden- und märtyrerreichen, grandiosen Geschichte würdig wäre, und der mit bloßer Vorsicht und Zurückhaltung nicht mehr beizukommen ist. Daß die Richtlinien einer aktiven selbstbewußten jüdischen Politik eine ganz andere Richtung haben, als jene Diagonale, welche sich für einen Chefredakteur des Prager Tagblatt aus dem Kräfteparallelogramm ergibt, das auf ihn einwirkt, ist wohl in der Struktur eines liberalen deutschen Blattes begründet. So konnten denn wir Zionisten mit Dr. Blau gewiß nicht zufrieden sein. Dennoch muß wohl heute gesagt werden, daß Dr. Blau auch in dieser Teilfrage seines Aufgabenkreises mit großer Gewissenhaftigkeit seinen Weg suchte, mit wachster Aufmerksamkeit der Entwicklung gegenüber seine Entscheidungen fällte, daß sein Urteil nie verknöcherte, daß er allen Informationen immer offen stand, und daß er dort, wo er nein sagte, dies stets mit guten Takt getan hat.

In der Situation, die nun entstanden ist, muß man sich vor Augen halten: eine entscheidende Richtungsänderung des Prager Tagblatt, von der in manchen Blättern die Rede war, wäre ja sofort zu erkennen. Hier gäbe es ja keinen Zweifel, weder für die bisherige Leserschaft, noch für die Eigentümmer. Aber auch eine allmähliche oder teilweise, ja selbst eine minimale Abschwenkung von der bisherigen Linie würde im Augenblick bemerkbar sein. Denn das müssen sich wohl die Eigentümer des Prager Tagblatt heute selbst sagen: Die Feinfühligkeit selbst für allerkleinste Nuancenverschiebungen ist in der heutigen Zeit überaus groß. Die Leser wissen heute ganz genau, daß es nicht nur auf den Leitartikel ankommt, sondern auch auf die kleinen journalistischen Färbemittel der Aufmachung, Terminologie und Beschriftung, daß sich die Gesinnung des Blattes in der Berichterstattung über außenpolitische Ereignisse ebenso ausdrückt, wie in der Kunst- und Literatur- ja sogar in der Sport-Rubrik und ebenso in Personalveränderungen im Redaktionsstabe, und sie wissen auch, daß der Charakter eines Blattes nicht nur von den Nachrichten abhängt, die es bringt, sondern auch von jenen, die es nicht bringt. Das fühlt heute ein jeder und diese Feinnervigkeit der Leserschaft wird heute kein Leiter des „Prager Tagblatt" ungestraft vernachlässigen dürfen. In diesem Sinn ist wohl auch der Schlußsatz der offiziellen Erklärung des Verlags, der die Leser selbst zur Kontrolle aufruft, zu verstehen.

Im Gewande der Wissenschaft

NEUE JÜDISCHE DISKRIMINIERUNG

Berlin. Am Donnerstag, dem 19. November, fand nach einer Meldung des Deutschen Nachrichtenbüros an der Universität München die feierliche Eröffnung der „Forschungsabteilung Judenfrage des Reichsinstituts für die Geschichte des neuen Deutschland" statt. Der Präsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Prof. Karl Alexander von Müller, hielt die Eröffnungsansprache. Der Präsident des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschland, Prof. Walter Frank, sprach über das Thema „Deutsche Wissenschaft und Judenfrage". Nach der Eröffnungsfeier trat die erste Akademietagung der Forschungsabteilung Judenfrage des Reichsinstituts zusammen. In geschlossenen Sitzungen werden bis 21. November u. a. folgende Vorträge gehalten: Prof. Dr. Gerhard Kittel (Tübingen): „Die Entstehung des Judentums und die Judenfrage"; Dozent Dr. Karl Georg Kuhn (Tübingen): „Die Entstehung des Talmuds und des talmudischen Denkens"; Prof. Dr. Rudolf Tomaschek, Dresden (in Vertretung von Geheimrat Prof. Philipp Lenard, Heidelberg): „Naturforschung und Weltanschauung"; Prof. Dr. Hans Alfred Grunsky (München): „Die Judenfrage in der Philosophiegeschichte"; Prof. Dr. Max Wundt (Tübingen): „Nathan der Weise (Aufklärung und Judentum)"; Prof. Dr. Herbert Meyer (Göttingen): „Das jüdische Hehlerrecht"; Prof. Dr. Johannes Haeckel (München): „Der Einbruch des jüdischen Geistes in das deutsche Staats- und Kirchenrecht durch Friedrich Julius Stahl"; Generaldirektor Dr. Rudolf Guttmann (München): „Das deutsche Bibliothekswesen und die Judenfrage"; Prof. Dr. Hans Bogner (Freiburg): „Die Judenfrage in der griechisch-römischen Welt"; Prof. Dr. Johannes Alt (Würzburg): „Voraussetzungen und Grundlagen der wissenschaftlichen Bearbeitung der deutschsprachigen jüdischen Literatur"; Prof. Dr. Franz Koch (Berlin): „Jakob Wassermann"; Dr. Wilhelm Stapel (Hamburg): „Durch welche Mittel erreichte das Judentum seine literarische Vormachtstellung in Deutschland in der Zeit von 1918 bis 1933?"

Der wissenschaftliche Leiter der neuen Forschungsabteilung, der Präsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Prof. Karl Alexander von Müller, bezeichnete nach einem Berichte der „Frankfurter Zeitung" die Errichtung der neuen Abteilung als einen Akt der Revolution. Zum erstenmal nehme sich die Wissenschaft eines Gegenstandes an, den sie bisher nicht behandelt habe. Die Fragen, die dem Institut gestellt seien, griffen auch auf alle Gebiete und weit über die Grenzen Deutschlands hinaus.

Nach der Ansprache von Prof. Karl Alexander von Müller erklärte Prof. Dr. Walter Frank, der Leiter des Reichsinstituts, der Glaube an die jüdische Klugheit sei ebensowenig wahr wie es der Glaube an die jüdische Unüberwindlichkeit gewesen sei. Die Juden seien wohl kluge Rechner, ihre Torheit beginne aber da, wo das Unberechenbare beginne. Bücher über die Judenfrage seien nur von Juden geschrieben worden, ebenso seien Dissertationen und Fachreferate immer nur Juden übertragen worden. Selbst Tatsachendokumente, die die jüdische Frage berührten, seien der wissenschaftlichen Verwendung entzogen worden. Die neue Abteilung des Reichsinstituts habe der Forschung einen gemeinsamen neuen Mittelpunkt zu bieten. An die Spitze des Instituts sei Prof. Karl Alexander von Müller berufen worden. Das Institut werde seine Arbeiten leisten mit dem weiten Blick der deutschen und universalen Bildung. Die Geschäftsführung sei Wilhelm Grau übertragen. Zu den technischen Voraussetzungen des Instituts gehöre die Gründung einer Bibliothek zur Erforschung der Judenfrage. Sie werde in München errichtet und solle die größte europäische Bibliothek auf diesem Gebiete werden. Das Reichsinstitut habe die neuen Dozenten heranzubilden, die dereinst die Lehrstühle besetzen müßten. München wird nicht nur die „Hauptstadt der Bewegung" und die „Hauptstadt der Kunst", sondern auch die „Hauptstadt der deutschen Wissenschaft" sein. Von hier aus soll eine der wichtigsten Abteilungen des Reichsinstituts ihre „geistigen Wirkungen über die ganze Welt ausbreiten". Von München aus soll der Angriff der deutschen Wissenschaft gegen die westliche Ideologie geführt werden.

Während der Feier gab Prof. Karl Alexander von Müller, wie das Deutsche Nachrichtenbüro mitteilt, die Preisaufgaben der Forschungsabteilung bekannt. Das Reichsinstitut für Geschichte des neuen Deutschland will das Thema „Die Geschichte des Hofjudensystems" in einem wissenschaftlichen Wettbewerbe bearbeiten lassen. Die erste Preisaufgabe soll das Thema der Geschichte des Hofjudensystems für das Gebiet Oesterreich behandeln, die zweite für das Gebiet der süddeutschen Staaten und die dritte für das Gebiet der norddeutschen Staaten. Für jede dieser Aufgaben wird ein Preis von 4000 Reichsmark ausgesetzt. Die Arbeiten sind spätestens bis zum 1. November 1940 einzureichen. Als Preisrichter sind bestimmt worden: der Präsident des Reichsinstiuts Prof. Walter Frank, der geschäftsführende Leiter der Forschungsabteilung Judenfrage Dr. Wilhelm Grau und der Präsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften Prof. Karl Alexander von Müller.

Prof. Dr. Kittel (Tübingen): behandelte in einem Vortrage die Entstehung des Judentums und der Judenfrage. Als Ausgangspunkt des Judentums bezeichnete er einmal die Bildung der jüdischen Diaspora in dem Jahrtausend nach der ersten Zerstörung Jerusalems und die damit gegebene Entwicklung des jüdischen Volkes. Daß dieses Volk trotzdem nicht eingeschmolzen und untergegangen ist, hänge zweitens mit der in dem gleichen Jahrtausend sich vollziehenden Ausbildung einer theokratisch gesetzlichen Grundhaltung zusammen, die mehr und mehr die Formen des kasuistischen Denkens annimmt und aus der heraus, im Talmud ausgestaltet, eine der stärksten Selbstabgrenzungen gegen die Umwelt sich vollzieht. Diese Abgrenzung komme drittens in einer Umsetzung des alten religiös-sittlichen Erwählungsgedankens in eine immer mehr sich steigernde Privilegierungsvorstellung eines allen Völkern der Welt gegenübergestellten Gottesvolkes zum Ausdrucke. In diesen drei geschichtlichen Grundelementen entstehe beständig die Judenfrage, die sich um so mehr verschärfe, je mehr der Versuch einer Assimilation die Berührungen und Reibungen mit den anderen Völkern vermehrt und je atheistischer und damit hemmungsloser jenes Machtdenken wird.

Berlin. Auf der wissenschaftlichen Tagung der Forschungsabteilung Judenfrage des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschland hielt Prof. Dr. Johannes Haeckel (München) einen Vortrag über „Den Einbruch des jüdischen Geistes in das deutsche Staats- und Kirchenrecht durch Friedrich Julius Stahl". Er schilderte Stahl als einen der begabtesten und erfolgreichsten und gerade vom rassischen Standpunkt wichtigsten jüdischen Professoren. Er habe seinen politischen Hauptruhm durch ein Bündnis mit den preußischen Konservativen begründet. Seine „Rechts- und Staatslehre auf der Grundlage der christlichen Weltanschauung" sei in Wahrheit durch und durch jüdisch, so sehr sie im einzelnen fremdes Gedankengut aufgenommen habe. Trotz der wiederholten Berufung auf die Reformation widerspreche seine Auffassung völlig der Lutherschen Erkenntnis. Stahl sei von dem politisch-religiösen Reichsbegriff des Judentums ausgegangen.

Prof. Dr. Herbert Meyer (Göttingen) sprach über das „jüdische Hehlerrecht". Die Juden hätten, so sagte er, die Anerkennung des national-jüdischen Rechts im christlichen Europa

Prof. Max Laserson:

Eine Liga zur Verteidigung des Palästinamandats

Heute stehen wir wieder einmal wie 1921 und 1929/30 vor dem Sein oder Nichtsein des unbeschränkten Sinnes des Palästinamandats. Wir können uns heute keinem blinden fetischistischen Glauben an Rechtsnormen unkritisch und selig hingeben, selbst wenn sie von internationalen Instanzen bestätigt und anerkannt sind.

Wir wissen, daß die Königliche Kommission sich nach Palästina begeben hat, um darüber zu urteilen, in welchem Maße das Palästinamandat verwirklicht wurde, ob die von der Mandatarmacht übernommenen Verpflichtungen erfüllt wurden und um festzustellen, ob die Juden oder die Araber begründete Beschwerden geltend machen können. Diese Aufgabe übersteigt weit die Kompetenz früherer Kommissionen und könnte eventuell als wichtiges Präjudiz zukünftiger Entscheidungen anderer Instanzen werden. Das Mandat ist längst zu einer erkämpften Position des gesamten jüdischen Volkes geworden, welche gegen jeden Ansturm von Unverstand, Mißwillen und offener Feindschaft geschützt werden muß.

Der Kampf um das Mandat umfaßt im jetzigen Moment drei Hauptaufgaben:

1. Die Festigung und den weiteren Ausbau des Jüdischen Nationalheimes. Das bedeutet: zu allen entscheidenden Maßnahmen der britischen und palästinensischen Regierungen muß die vom Mandat anerkannte öffentlich-rechtliche jüdische Institution, die Jewish Agency, hinzugezogen werden; in allen Fragen, die politische, sozialökonomische und Immigrationsverhältnisse berühren. Das würde nicht nur dem Buchstaben des Mandates entsprechen, insbesondere der Vorrede und den Artikeln 4, 6 und 11, sondern auch dem gesamten Inhalt und Geist desselben. Durch Beschlüsse einzelner Kommissionen, die im besonderen Auftrage Palästina von Zeit zu Zeit besuchen, kann und soll die ständige Teilnahme der Jewish Agency an der Tätigkeit der Regierung keineswegs gestört oder beeinträchtigt werden.

2. Es muß gegen die dem Mandate kraß widersprechende Auffassung gekämpft werden, daß die jüdische Einwanderung die Araber verdränge; a) formell deshalb, weil die Einwanderung und deren „Erleichterung" zum wesentlichen Bestandteile des Mandats gehören; b) meritorisch, weil diese falsche Auffassung nie dem ökonomischen Prozesse des Palästinaaufbaues gerecht werden kann.

Die Technik überholt die Administration, und die Erwägungen von Kommissionen, die ihre Schlüsse und Empfehlungen auf Grund früherer Verhältnisse und überwundener Arbeitsmethoden ziehen, müssen zwangsweise hinter der rapid fortschreitenden Entwicklung zurückbleiben. Deshalb darf die Grundverpflichtung der Mandatarmacht nicht von den Untersuchungen der oder jener zeitweiligen Kommission abhängig gemacht werden.

3. Ist und bleibt das Palästinamandat das erste völkerrechtliche Dokument, welches die Juden als ein Gesamtvolk anerkannt hat, in dem Sinne ist und bleibt das Mandat eine Magna Charta für das allweltliche Judentum, ob es in der Diaspora in der Eigenschaft einer Minoritätengemeinschaft fortbesteht oder Anwärter auf das Nationalheim in Palästina ist.

Die zweitausendjährige Diaspora hat bisher keinen rechtlichen Gesamtstatus für diese Sachlage schaffen können. Nunmehr figuriert im Palästinamandat zum erstenmal das „jüdische Volk" („the Jewish people") als Rechtssubjekt. Somit erhält das Mandat eine doppelte Bedeutung: erstens es statuiert das Judentum als eine völkerrechtlich anerkannte Volksgesamtheit und zweitens regelt die öffentlich-rechtlichen und sozialökonomischen Belange des Jüdischen Nationalheimes in Palästina. Daran knüpft sich eine Reihe weiterer Rechtsfolgen.

Leider hat die Balfour-Deklaration vom 2. November 1917 und das Palästinamandat, in welches diese Deklaration als Präambel eingeschaltet wurde, kein Verständnis in weiten Kreisen des Judentums gefunden. Die Entwicklung der letzten Jahre hat bis zur Genüge gezeigt, wie wichtig die Möglichkeit internationaler Berufung auf jüdische Rechte ist. Wäre das Palästinamandat vom Tage seiner Bestätigung als Richtlinie jüdischer Politik aufgenommen worden, stünden wir heute vor ganz anderen Errungenschaften. In Anbetracht dessen ist es eine Forderung der Stunde, eine **Liga zur Verteidigung des Palästinamandats** ins Leben zu rufen.

Diese Liga muß ihre Zweigstellen in der ganzen Welt haben. Nur auf solch eine Weise kann das in einer Hochkonjunktur internationaler Gesetzgebung erworbene geltende jüdische Recht zu einem entsprechenden tatsächlichen Verhalten der Juden führen. Zugleich soll und kann die Liga nicht nur jüdische Kräfte um sich sammeln, sondern auch Zugehörige anderer Völker, die sich für das Weiterbestehen des Palästinamandats im Rahmen des internationalen Rechtes und seiner Institutionen einsetzen wollen.

Das Palästinamandat wird dadurch auf seine wahre internationale Bedeutung zurückgeführt und vor einer Provinzialisierung und Bagatellisierung geschützt, es wird ihm die Eigenheit eines zufälligen Zugeständnisses genommen und der ihm zukommende Charakter einer vitalen und entscheidenden Position der Vorwärtsentwicklung eines Volkes beigegeben.

Die Ligen verschiedener Länder werden es sich als Aufgabe stellen, die Gesellschaft, die Presse und die Regierung ihrer eigenen Länder zu einer Wahrung des geschaffenen Status zu ermahnen.

In diesem Kampfe um unser erworbenes Recht handelt es sich nicht um Parteiangelegenheiten und um weltanschauliche Wahrnehmung gewisser Interessen, sondern: einzig und allein um eine Sache des gesamten östlichen und westlichen Judentums; nostra res agitur.

allgemein durchzusetzen gewußt: das Hehlerrecht, das im Widerspruch zum germanischen und römischen Recht stehe. Während nach germanischem Recht der Besitzer einer Sache, die sich als gestohlen herausgestellt, den Gewährsmann angeben muß, von dem er sie erworben hat, wenn er nicht als Dieb bestraft werden wolle, so müsse nach dem auf den Talmud-Kommentaren beruhenden jüdischen Nationalrecht, das in Europa gegolten habe, dem Erwerber nachgewiesen werden, daß er um den Diebstahl gewußt habe, andernfalls könne er die Sachen behalten.

Es sprach weiter Prof. Dr. Johannes Alt (Würzburg) über die „Voraussetzungen und Grundlagen der wissenschaftlichen Bearbeitung der deutschsprachigen jüdischen Literatur". Diese stelle eine geradezu musterhafte Erprobungs-Grundlage für die Gültigkeit der Rassengesetze auf geistigem Gebiete dar. Die Literaturwissenschaft sei an Hand dieses Stoffes fähig, der Rassenforschung wertvolles und einwandfreies Material zu liefern. Dieses Ziel könne freilich nur erreicht werden, wenn es gelinge, die deutschsprachige jüdische Literatur als Ganzes aus der deutschen dichterischen Entwicklung herauszupräparieren.

Universitätsprofessor Dr. Franz Koch (Berlin) sprach über „Jakob Wassermann". Wassermann werde für die Judenfrage dadurch zum typischen, zum symbolischen Fall, daß er in seinem Buch „Mein Weg als Deutscher und Jude" sowie in einer Reihe anderer autobiographischer und sonstiger Bekenntnisschriften sich an den Beginn eines neuen Vorgangs gestellt sieht, in dem sich Deutschtum und Judentum, deutsche und orientalische Welt verbänden und miteinander verschmölzen. Die Untersuchung gehe darauf aus, die innere Tragfähigkeit dieser Ueberzeugung zu prüfen, und sie komme zu dem Ergebnis, daß von einer solchen Tragfähigkeit keine Rede sein könne. Die Begegnung mit der Sprache erfolge rein von außenher; ja, Wassermann werde, wo er versuche, sprachlich wirklich bildnerisch zu wirken, regelmäßig zum Plagiator am dichterischen Vermögen und Gute anderer. So breche seine Forderung, als Deutscher zu gelten, vor dem Forum seiner eigenen Logik und Beweisführung zusammen.

Dr. Wilhelm Stapel (Hamburg) behandelte das Thema „Durch welche Mittel erreichte das Judentum seine literarische Vorherrschaft in Deutschland in der Zeit von 1919 bis 1933?" Die Einbruchsstelle des Judentums in die Literatur sei die Kritik gewesen. Die Grenzen zwischen echter Dichtung und bloßem Literaturwerk seien verwischt worden. Eine Zweckverbindung zwischen jüdischem Literatentum und jüdischem Verlagsinteresse sei entstanden. So sei es möglich geworden, eine bestimmte jüdische Kulturpolitik zu verfolgen. Mit den Mitteln des Totschweigens und des Entwertens, nicht zum wenigsten mit Hilfe einer formalistischen Aesthetik, habe man der jüdischen Produktion auf Kosten der deutschen Dichtung Raum geschafft. Hinzu seien internationale Verbindungen gekommen, die es jüdischen Literaten von mäßigster Begabung, wie Emil Ludwig und Lion Feuchtwanger, ermöglicht hätten, einen völlig unsubstanziierten „Weltruhm" zu gewinnen.

Die Führertagung der Neu-Zionistischen Organisation

Wien. Die Führertagung der Neu-Zionistischen Organisation, welche in den letzten Tagen in Wien sattgefunden hat, hat die folgende allgemein-politische Resolution gefaßt:

Die Beratung stellt fest: 1. Seit Jahren führt die Mandatarmacht in Palästina eine antizionistische und mandatswidrige Politik. 2. Sowohl für die Entstehung als auch für die Dauer und den Umfang der letzten Unruhen in Palästina ist die Mandatarmacht direkt verantwortlich. 3. Die Verwaltungspraxis der Mandatarmacht trägt immer stärkere Anzeichen der Tendenz, Palästina als eine interne britische Kolonialangelegenheit zu betrachten. 4. Das Vertrauen des jüdischen Volkes zur Mandatarmacht ist aufs schwerste erschüttert. 5. Bei den jüdischen Volksmassen, für die Palästina die einzige Rettungsmöglichkeit darstellt, ruft diese Palästina-Politik der Mandatarmacht eine immer tiefer greifende Verzweiflung hervor, beraubt die konstruktiven Kräfte des Judentums ihrer letzten Hoffnung und steigert künstlich die Anziehungskraft, die destruktive Tendenzen und Gruppen auf die jüdische Jugend ausüben.

Die Beratung findet, daß die politische Arbeit in Großbritannien nicht vernachlässigt werden darf, daß aber die Hauptaufgabe der zionistischen Außenpolitik heutzutage darin besteht, das Problem des jüdischen Palästina wieder in eine internationale Angelegenheit zu verwandeln.

Die Beratung begrüßt die von der Nessiut in dieser Richtung inaugurierte Aktion und fordert die Nessiut auf, ihre Bemühungen im Sinne einer internationalen Bündnispolitik im Interesse des Judenstaates fortzusetzen und auszubauen.

Die Frage der Beziehung der NZO zur Royal Commission wurde ausführlich erörtert. Die diesbezüglich gefaßten Resolutionen bleiben einstweilen vertraulich. Die Beratung war sich jedenfalls darüber einig, daß die Royal Commission, eine von der Mandatarmacht eingesetzte Körperschaft, nicht das letzte Wort bei der Entscheidung des palästinensischen Problems haben dürfe, sondern daß dieses Problem vor ein internationales Forum gebracht werden müsse.

Wien. Die Führertagung der Neu-Zionistischen Organisation ist mit der Wahl der Leitung und Annahme der Resolutionen beendet worden. Es wurde die bisherige Leitung wiedergewählt, außerdem Dr. Wolfgang v. Weisl und Akzin. Akzin geht nach London und übernimmt dortselbst das politische Ressort. In der Schlußsitzung hielt Jabotinsky eine Rede, in der er als nächste Aufgabe nannte: Mobilisierung des Weltgewissens, um alle Staaten zur Unterstützung der jüdischen Emigration nach Palästina zu bewegen. „Der Kampf gegen das jüdische Elend", sagte Jabotinsky, „kann nur im Wege der Aufrüttelung des Weltgewissens und Einleitung einer großzügigen Emigration geführt werden."

Die ersten Einvernahmen

Mills, Leiter des Immigrations-Departements

Jerusalem. (Palcor.) Die Untersuchungskommission hielt heute vormittag ihre erste öffentliche Sitzung ab. Anwesend waren 20 Vertreter der Presse sowie Vertreter der Jewish Agency und des Waad Leumi; Araber waren überhaupt nicht erschienen. Die Sitzung begann mit den Zeugenaussagen von Mills, Leiter des Immigrationsdepartements der Regierung, die vom Vorsitzenden Lord Peel mit der Bemerkung unterbrochen wurden, daß das Zahlenverhältnis jüdischer Einwanderer aus den verschiedenen Ländern während der letzten fünfzehn Jahre gewissermaßen die Geschichte Europas in dieser Zeit beleuchte.

Sämtliche Mitglieder der Kommission zeigten lebhaftes Interesse an den von Mills dargelegten Einzelheiten betreffend die Arbeitsweise des Immigrationsdepartements sowie an den Einwanderungeziffern. Die Kommission saß an einem hufeisenförmigen Tisch, der Zeuge an dessen offenen Ende, gegenüber dem Vorsitzenden. Sowohl Lord Peel als auch die anderen Mitglieder der Kommission bewiesen durch ihre Fragen an den Zeugen, daß sie mit den Jahresberichten der Regierung und anderem offiziellen Material vertraut sind.

Mr. Mills stellte fest, daß die Gesamtbevölkerung Palästinas im Sommer 1936 1,336.000 betrug, davon 940.000 Araber und 370.000 Juden. An dieser Stelle warf Lord Peel ein: „Also fast das Doppelte der Ziffer von 1922." Mills sagte, daß die Anzahl der Einwanderer aus Transjordanien und dem Hauran nur mutmaßlich sei, da die Araber aus dem Hauran nie an denjenigen Stellen die Palästinagrenze passieren, an denen Paßkontrolleposten stationiert sind. Die Mehrzahl seien Saisonarbeiter, die nach Schluß der Saison zurückkehren; jede dieser Einwanderungswellen jedoch läßt eine gewisse Anzahl von Menschen in Palästina zurück. Zur Methode übergehend, laut welcher die Aufnahmefähigkeit Palästinas jeweilig festgestellt wird, erklärte Mills, daß seine Schätzungen den Bedürfnissen nach Arbeitern in den Jahren der größten Prosperität nicht entsprochen hätten, da er gleichzeitig die Möglichkeit von mageren Jahren in Erwägung habe ziehen müssen. Gleichzeitig gab Mr. Mills zu, daß, falls die Wirtschaftsexpansion weiter andauern sollte, eine Arbeiterreserve notwendig sein werde.

In Beantwortung von Fragen, die der Vorsitzende an ihn richtete, stellte Mr. Mills fest, daß die Jewish Agency mit dem Einwanderungsdepartement der Regierung bei der Ermittlung von der Anzahl der vorhandenen Arbeitsplätze kooperiert habe. An der Feststellung der Zahl der arabischen Arbeitslosen jedoch hätten sich die Araber nicht beteiligt. Es sei nicht leicht, den Ausmaß der Arbeitslosigkeit unter den Arabern zu schätzen, doch sei anzunehmen, daß er ganz minimal sei, angesichts des massenhaften Zustromes von Arabern aus den Nachbarländern, die alle Beschäftigung finden.

Den Unterschied zwischen der von der Agency angeforderten und der jeweilig bewilligten Zertifikatenanzahl begründete Mills ausführlich durch die große Vorsicht, mit der die Einwanderungs-Schedules errechnet werden. Er sagte ferner, daß auch die übrigen Einwanderungskategorien sehr vorsichtig kontrolliert werden; insbesondere beziehe sich das auf die Kapitalistenkategorie. Was die Kategorie der Handwerker mit £ 500 bzw. £ 250 betreffe, so habe er persönlich jeden Einzelfall im Hinblick auf die Aufnahmefähigkeit des Landes erwogen; die Zahl der genehmigten Anwärter in dieser Kategorie sei sehr klein gewesen. Auch die Kategorie der Angehörigen werde genau auf die Wahrheit der Personalienangaben geprüft; Angehörige bildeten 60 Prozent der Gesamteinwanderung im Jahre 1935. Das Kommissionsmitglied Sir L. Hammond bemerkte dazu, daß die Anzahl der Angehörigen das Thermometer der Prosperität eines Landes darstelle. Ferner legte Mills dar, daß 60 Prozent der Arbeiterzertifikate an ledige Personen ausgegeben werde, so daß im Durchschnitt zwei Personen auf Grund jedes Zertifikates ins Land kämen; dasselbe gelte auch für die Kapitalistenzertifikate.

Mr. Mills erklärte in Beantwortung einer Frage, daß ihm kein einziger Fall eines auf Grund eines Zertifikats Eingewanderten bekannt sei, der der Bevölkerung zur Last gefallen wäre.

Auf die Bemerkungen von Sir L. Hammond und Sir Horace Rumbold, daß der Prozentsatz der Einwanderer, die aufs Land gingen, klein sei, erwiderte Mills, daß die Zionisten bemüht seien, Juden auf dem Lande anzusiedeln; in letzter Zeit sei die Anzahl der landwirtschaftlichen Arbeiter gestiegen, was teilweise auf den arabischen Streik zurückzuführen sei. Die Einwanderungsbestimmungen seien für Juden und Nichtjuden die gleichen. Mills erwähnte die Mitarbeit britischer Paßbeamten und der Palästina-Aemter von Shanghai bis New York (Lord Peel: „Das heißt der ganzen Welt!").

Oberst Heron, Leiter des Gesundheits-Departements

Der nächste Zeuge war Oberst Heron, Leiter des Gesundheits-Departements der Regierung. Er legte Nachdruck auf den gut organisierten Gesundheitsdienst der Juden, der sowohl von der jüdischen Bevölkerung Palästinas wie auch von Juden im Auslande unterstützt werde, während die Araber auf den beschränkten Gesundheitsdienst der Regierung und der religiösen und philanthropischen Institutionen angewiesen seien.

Die halbstündige Aussage des Obersten Heron hat in den jüdischen Kreisen Jerusalems den Eindruck ausgesprochen antijüdischer Einstellung geweckt, während die Darlegungen des Einwanderungskommissars Mills als mehr oder minder unparteiisch empfunden wurden, obwohl er über die illegale Einwanderung von Arabern mit ziemlicher Leichtigkeit hinwegging.

Die Kgl. Kommission bekundete — wie aus der Fragestellung hervorging — großes Interesse für die Lage der Jugen in der Diaspora, insbesondere in Polen. Einer Meldung der „Chadaschot Achronot" zufolge werden deshalb von jüdischer Seite besondere Denkschriften über diese Probleme der Kgl. Kommission unterbreitet werden.

✣

Jerusalem. Nachdem die Mitglieder der Kgl. Kommission von ihrer Reise durch Nordpalästina zurückgekehrt sind, hielt die Kommission unter dem Vorsitz von Lord Peel ihre zweite öffentliche Sitzung am Dienstag, dem 24. November, ab. Es wurden Fragen der Bodenpolitik behandelt. Die Kommission vernahm als ersten Zeugen zu diesem Gegenstand den Vizedirektor des Landedepartements der Palästinaregierung, Morris Benett. Lord Peel fragte den Zeugen nach der Größe des Bodenbesitzes der Regierung. Es würden in dieser Hinsicht widersprechende Zahlen gegeben. Einmal heißt es, daß der Bodenbesitz 179.000 Dunam betrage, ein andermal, daß er 1,100.000 Dunam groß sei. Mr. Benett antwortete, daß die erste Ziffer bereits in die zweite einbegriffen sei. Aber auch sie sei nicht zuverlässig. Die Regierung habe kein einwandfreies Bodenregister über ihren eigenen Bodenbesitz. Den Beamten, die entsprechende Registrierungen vornehmen wollen, würden sehr oft Schwierigkeiten gemacht, da die betreffenden Landbearbeiter behaupten, daß der Boden ihnen gehöre.

Lord Peel machte darauf aufmerksam, daß nach der offiziellen Einteilung der Boden in Palästina in 16 Kategorien zerfällt. Er will wissen, wer der Urheber dieser Einteilung ist und zu welchem Zwecke sie vorgenommen sei. Mr. Benett bezeichnete sich selbst als Urheber. Lord Peel: Die Antwort ist prompt, aber sie ist nicht zufriedenstellend. Dem Beamten wird dann eine Reihe weiterer Fragen gestellt, darunter auch die Frage, wie groß die Bodenfläche sei, die sich in jüdischem Eigentum befindet.

Königl. Kommission in Nordpalästina

Jerusalem. Die Kgl. Kommission hat am Donnerstag Vormittag eine geschlossene Sitzung abgehalten, bei der die Vernehmung des Kommissärs für Einwanderung und Statistik, Eric Mills, fortgesetzt wurde. Am Nachmittag trat die Kommission eine fünftägige Reise durch das Land an. Sie besuchte Nablus, Afule, die Kadoori-Ackerbauschule auf dem Berge Tabor und Tiberias. Demnächst werden von der Kommission wieder leitende Beamte der Palästina-Regierung, und zwar über Fragen der Bodenpolitik und der Landentwicklung, vernommen werden. Ueber diesen Gegenstand werden der Kommissar für Bodenangelegenheiten und Vermessungen, Frederick John Salmon, der stellvertretende Direktor des Büros des Bodenkommissars, Maurice C. Bennett, und die Herren Douglas G. Harris und Louis Y. Andrews vom Departement für Landentwicklung Aussagen machen.

Jerusalem, 25. November. Auf ihrer mehrtägigen Reise durch Nordpalästina haben die Mitglieder der Kgl. Kommission das Hulegebiet besichtigt und die jüdischen Siedlungen in Kfar Gilead, Metulla, Rosch Pina und Zfat besucht.

Nach ihrer Rückkehr wird die Kommission, wie es heißt, den jüdischen Vizebürgermeister von Jerusalem, Daniel Auster, vernehmen. Er soll Bekundungen über die jüdisch-arabische Zusammenarbeit in der städtischen Selbstverwaltung machen.

In politischen Kreisen wird den Aussagen, die der Leiter des Einwanderungs-Amtes der Palästina-Regierung, Eric Mills, am Donnerstag vor der Kgl. Kommission gemacht hat, große Bedeutung beigemessen. Mills soll in der nichtöffentlichen Sitzung der Kgl. Kommission neue Richtlinien für die Einwanderungspolitik entwickelt haben.

*

Angebliche Äußerungen Wauchopes

Jerusalem. (JTA.) Die arabische Zeitung „Al Jamea el Islamia" will Einzelheiten aus den Bekundungen des High Commissioner Sir Arthur Wauchope in den geheimen Beratungen der Kgl. Kommission erfahren haben. Danach hätte Wauchope bei der Schilderung der Ursachen der letzten Unruhen erklärt, die Unruhen seien ein Effekt der arabischen Angst vor der jüdischen Einwanderung und Mehrheit und seien ausgelöst worden durch Ermordung zweier Araber bei Petach Tikwa am 16. April (in Wirklichkeit wurden bei Petach Tikwa zwei Juden ermordet; die Gerüchte über die Ermordung von Arabern haben sich als falsch erwiesen; d. Red.). Laut der gleichen Quelle soll Wauchope der Kommission geraten haben, der Regierung in London die Schaffung eines Legislative Council in Palästina zu empfehlen, wodurch die gespannten Beziehungen zwischen Arabern und Juden eine Milderung erfahren würden.

Das Organ der arabischen Unabhängigkeitspartei „El Jamea el Islamia" ist für einen Tag verboten worden, weil es den Bericht über angebliche Erklärungen des High Commissioner bei seiner unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattgefundenen Vernehmung veröffentlicht hat.

Mosche Beilinson gestorben

Jerusalem. In Tel Aviv verstarb plötzlich im Alter von 46 Jahren der Redakteur der Tageszeitung „Dawar" Mosche Beilinson, einer der Führer der zionistischen Arbeiterschaft. Sein Tod hat in allen Kreisen des Jischuw Trauer hervorgerufen.

Der Kongreß der Liga gegen Antisemitismus in Paris. Der gegenwärtig in Paris tagende Kongreß der Liga zur Bekämpfung des Antisemitismus ist der siebente nationale Kongreß der französischen Liga, dem aber auch zahlreiche Delegierte der Schwester-Ligen aus verschiedenen Ländern beiwohnen. Allein aus Frankreich haben sich etwa 400 Delegierte, die 30.000 eingeschriebene Mitglieder repräsentieren, eingefunden. Die Eröffnungsansprache hielt Bernard Leeache, der des der Verleumdung zum Opfer gefallenen Innenminister Salengro gedachte und ihn als ein Opfer jener Kreise hinstellte, die auch die jüdische Freiheit bedrohen. Es folgten Ansprachen der Vertreter der Regierung und aller in der Volksfront vereinigten Parteien, die alle die Einheit der Interessen der Juden und der Demokratie betonten.

LITERATUR

Von Josef Wechsberg ist im Verlag J. R. Vilimek ein Weltreisebuch erschienen, das in aktuellen und spannenden Reportagen das heutige Antlitz der Welt festzuhalten versucht. Es heißt „Svět nás volá" („Die Welt ruft uns") und führt den Leser in schneller und abwechslungsreicher Folge über Afrika, Indien, durch den Fernen Osten und Pazifik über Südamerika nach Europa. Zahlreiche dokumentarische Aufnahmen illustrieren das Buch.

In memoriam Stefan Lux hat Arnold Hahn eine Gedenkschrift publiziert: Vor den Augen der Welt! Verlag Čechoslovakische Liga gegen den Antisemitismus; Prag 1936. Stefan Lux, halb ein Dichter, halb ein Schauspieler und ganz ein Mensch, eifernd gegen die Ungerechtigkeit, geschlagen ans Kreuz der Gleichgültigkeit, Sattheit, Trägheit, fluchwürdigen Vergeßlichkeit dieser unserer Zeit; Stefan Lux, Blut vom Blut der Märtyrer, Geist vom Geist der Propheten; Stefan Lux, der am 2. Juli 1936 im Plenum des Völkerbunds sich selbst erschoß, um die Welt aus dem Winterschlaf, an dem sie erfrieren wird, zu wecken; Stefan Lux, der sich zum Opfer für sein Volk brachte, dessen Leiden er durch seinen Tod lindern, ja beenden wollte; Stefan Lux, dessen Namen schon Licht war, das er löschte, damit es Tag werde; Stefan Lux erhält nun durch Mut und mehr als Unmut seiner Freunde ein Denkmal, aere perennius, wie seine Tat. Arnold Hahn ist zu danken, vor allem für die Bescheidenheit, mit der der Chronist, der sehende und darum anklagende Genosse dieser Zeit zurücktritt hinter dem Dokumentarischen der Tragödie selbst und der Briefe, die Wesen und Wert dieses Blutzeugen erhellen. „Was ich zu sagen habe, ist wichtig wie das Leben und ernst wie der Tod." Gewiß, Stefan Lux, die Beschwernis Deines Lebens, das früh schon ahnte, was dann geschah, das den Krieg erlitt, die Armut, mit der der wahrhafte Geist geschlagen ist, eine Verbannung endlich, die unerträglich war, weil Du auf Deinen hebenden Schultern das Leid Deiner Brüder trugst, sie hat Dir, wie Tausenden unter uns, die künstlerische Reife versagt. Und dennoch, was Du sagtest, war wichtig wie das Leben, war ernst wie der Tod. Denn Du sagtest, daß diese Welt zurecht krepieren wird, wenn sie die Liebe nicht wiederfindet, die Gerechtigkeit und die Freiheit, um deretwillen Dein Herz gebrochen war, lange schon, ehe der Lauf der selbstmörderischen Waffe es berührte. Edler Mann! Edler Mann! Wehe dem Jahrhundert, das Dich von sich stieß! Wehe der Nachkommenschaft, die Dich verkennt!

h. p.

Hilfe für Karpathorußland. Aus Karpatho-Rußland kommen uns flehentliche Briefe zu: man frägt, ob die alljährliche Kleidersendung bald kommt. Wir schließen daher unsere Sammlung am 2. Dezember 1936. Wer sein Paket noch nicht abgab, sende es so bald als möglich an die früher genannten Sammelstellen oder rufe Tel. Nr. 609-75. Jüdisches Hilfskomitee für Karpathorußland.

DIE ZIONISTIN

AUS DER WELT DER JÜDISCHEN FRAU

Haben Frauen in der Sozialarbeit eine besondere feministische Aufgabe?

Innerhalb der jüdischen Gemeinschaft in der Tschechoslowakei ist die soziale Stellung der jüdischen Frau besonders zu beurteilen. In den historischen Ländern ist nur ein geringer Teil berufstätig und von diesen hauptsächlich in der Berufsklasse: Handel und Verkehr. Im Gewerbe sind sie beinahe zu 100 Prozent in der Bekleidungsbranche tätig. Im Osten der Republik ist die Anzahl der berufstätigen Frauen verschwindend klein. Die Möglichkeit der Verehelichung, für den Ostjuden die einzige traditionelle Lösung der Frauenfrage, ist durch die starke Aus- und Binnenwanderung der jüdischen Männer sehr vermindert worden, wodurch eine moralische und wirtschaftliche Krise der Frau entstehen muß. Hier liegt ein starker Impuls zur Schaffung einer Frauenbewegung, deren Aufgabe es ist, die Vorurteile gegen die berufstätige Frau im Osten zu brechen, die Mädchen und jungen Frauen einer geregelten Berufsberatung zuzuführen, eine geeignete Berufsausbildung zu schaffen und bei der Beschaffung von Arbeitsplätzen behilflich zu sein.

In Zeiten großer Volksnot haben die Frauen sich stets bewährt und waren bestrebt an dem Volksschicksal tätig mitzuwirken. Die jüdische Frau hat seit je in der Wohlfahrtsarbeit der Gemeinde ihre Hilfsbereitschaft bekundet. In der Tschechoslowakei gibt es etwa 400 israelitische Frauenvereine, eine Reihe von Hilfsvereinen von Frauen — der Logenmitglieder (Bne Bth., Societé, Hort), sowie des Svaz Čechů Židů, usw., die sich mit allgemeiner lokaler Wahlfahrtspflege befassen. Speziell für Frauen wurde die Hilfe für Wöchnerinnen und Bräute ausgeübt, dies jedoch gehört ebenfalls in das Gebiet der allgemeinen Fürsorge. Produktive Hilfe für Frauen hat unseres Wissens nur die Prager Frauenvereinigung der Bne-Bth.-Logen durch die Schaffung eines Heims für Lehrmädchen geleistet. Die Wizo hat als ihre besondere Aufgabe die Einordnung der Mädchen und Frauen in Palästina zum Ziel. Hierzulande hat sie in enger Verbindung damit in ihren Wirkungskreis die Berufsvorbereitung der Mädchen für Palästina im Einvernehmen mit dem Chaluzverband, übernommen. Ueber dieses Spezialgebiet hinaus ist die Arbeit für die Mädchen, die im Lande verbleiben, wie überhaupt das Bestreben die Lage der jüdischen Frau zu verbessern ein unbebautes Feld. Wir erwarten von der Wizofrau, die sich überall aktiv in den Wohlfahrtsvereinen betätigt, daß sie in dieser Frage, in der sie eine gewisse Erfahrung besitzt, sich besonders einsetzt.

Der Erkenntnis daß die Umschichtung unserer weiblichen Jugend mehr handwerkliches Können erfordert, wird die sozial tätigen Frauen dazu führen müssen, der Erziehung der Mädchen Aufmerksamkeit und Arbeit zu widmen. Zu diesem Gebiet gehört die Errichtung von Heimen, die Schaffung von Lehrstellen, die Inanspruchnahme der Berufsberatungsstellen, die Einrichtung von Werkstätten. In ganz entschiedener Weise müssen die Bestrebungen für Karpathorußland gefördert werden. Heute ist die Chaluzbewegung als die einzige Wegbereiterin der jüdischen Umschichtungsversuche. Vom nationalen Standpunkte von höchstem Wert. Ihre soziale Wirkung müßte noch von viel breiteren Schichten der jüdischen Oeffentlichkeit anerkannt werden. Doch sie erfaßt nur die Menschen vom 18. Lebensjahre an. Hier ist noch eines zu erwähnen: während es für Lehrlinge immerhin noch eine Art Fürsorge gibt, wird für die weibliche jüdische Jugend im Alter von 16 bis 18 Jahren in den Gebieten jüdischer Massensiedlung überhaupt nichts getan.

Das Solidaritätsgefühl der Frauen müßte sich dagegen auflehnen, daß die jüdische Oeffentlichkeit die tragische Situation, in der sich die jüdische Frau befindet zu ihrem eigenen Schaden übersieht. Das Solidaritätsgefühl kann nur dann gepflegt werden, wenn alle jüdischen Frauen in der Wizo erfaßt werden, um ihnen ihre Pflichten in der jüdischen Frauenbewegung klar zum Bewußtsein zu bringen. Dadurch ist der Weg gewiesen von der bloßen Wohltätigkeit zu einer bewußten feministischen Sozialpolitik.

M. Schmolka, H. Steiner.

Felix Weltsch

Ein Weg zur Religion

Die Bedeutung des religiösen Problems für das Judentum wird immer klarer, immer dringender; im kollektivistischen Sinn nicht weniger als im individualistischen, also für das jüdische Volk als Ganzes und seine Zukunft, wie für die seelische Existenz jedes Einzelnen. Je problematischer und verzweifelter unsere Situation in der Welt wird, desto stärker wird jene Stelle in unserer Seele aufgerührt, an der einst, naiv und souverän, das religiöse Bewußtsein herrschte, jenes innere Glück, das unseren Vorfahren, deren Leben gewiß nicht freundlicher und sicherer war, als das unsere, Halt und Trost gewährte. Daß diese Stelle heute bei vielen Juden nicht mehr von so sicherem, beherrschendem Bewußtsein ausgefüllt wird, daß sie für viele ganz leer, für viele schmerzhaft geworden ist — daran ist wohl der große Einschnitt schuld, den das vorige Jahrhundert in die seelische Entwicklung eines großen Teiles des Judentums gelegt hat, und die Tatsache, daß das neue Weltbild, das moderne Geistes- und Naturwissenschaften geschaffen haben, diesem religiösen Bewußtsein seine Naivität und Selbstverständlichkeit geraubt hat.

Nun wird das Bedürfnis, den Anschluß an die große religiöse Entwicklung zu finden, immer größer. Es ist nicht leicht. Zu stark war der Einschnitt. Die Menschen sehen mit naturwissenschaftlich geschärften Augen. Sie wollen der Erkenntnis und der Vernunft nicht untreu werden. Und wenn man vielleicht auch erkennt, daß die positive Wahrheit selbst von der Vernunft gar nicht erfaßbar ist, so vermag die Vernunft doch wenigstens Irrtümer aufzudecken, Täuschungen zu entlarven und zu diesen negativen Erkenntnissen darf man Vertrauen haben, selbst wenn man die Vernunft skeptisch oder dialektisch betrachtet. Denn wenn uns Gott die Vernunft gegeben hat, so hat er sie uns sicherlich nicht gegeben, um uns mit ihr zu täuschen.

Und noch etwas: die heutigen Menschen wollen auch dem Gedanken einer autonomen Ethik nicht untreu werden, einer Sittlichkeit, die nicht von außen diktiert oder durch Versprechungen oder Drohungen erzwungen wird, sondern die auf der freien Entscheidung des eigenen Ich beruht.

Diese Störungen der alten religiösen Naivität müssen erst überwunden werden, wenn der Anschluß an die religiöse Vergangenheit gefunden werden soll. Sie werden gewiß in schöpferischer Weise überwunden werden. Dafür garantiert uns der religiöse Genius unseres Volkes.

Aber, wenn dies möglich sein soll, muß eine Voraussetzung geschaffen werden, die heute nicht da ist, weil sie uns die oben beschriebene Saekularisierung des Judentums mitgeraubt hat: Kenntnis und Erlebnis der Religion.

Uns ist das Wissen verloren gegangen. Und doch können wir nur dann etwas beurteilen, oder schöpferisch umwandeln, wenn wir es kennen, wenn wir es in aller Realität auf uns wirken lassen. Was wir nicht kennen, kann nicht einmal mehr Material der Weiterentwicklung sein.

Und ebenso ist es mit dem Erleben. Uns fehlt nicht nur die Erkenntnis der Religion, sondern auch das Gefühl für sie, ihre Atmosphäre, ihre Wärme, ihre Intimität. Man weiß wenig mehr vom Glanz der Feste und vom Sinn der Gebräuche; von der Freude, die sie verbreiten, vom Zusammenhang, den sie schufen, mit unsern Nächsten um uns her und mit allen, die uns vorangegangen; man hat das Bewußtsein unserer großen Geschichte verloren, das sie täglich neu in uns hervorgezaubert haben.

Es ist notwendig geworden, Wege zu suchen, zu diesen Schätzen, die uns zu entschwinden drohen, ob wir sie erneuern wollen in ihrer Naivität, oder ob wir sie ablehnen wollen, oder ob wir sie umschaffen wollen — zuerst müssen wir sie wieder haben.

Hier soll von einem Weg gesprochen werden, der uns eben gebaut worden ist. Friedrich Thieberger hat uns in einem Buche ein Mittel in die Hand gegeben, das den Erfordernissen und Bedürfnissen, welche in diesen einleitenden Worten geschildert worden sind, genau entspricht.

Es ist das Buch „Jüdisches Fest, jüdischer Brauch“, das eben im Jüdischen Verlag von Friedrich Thieberger unter Mitwirkung von Else Rabin herausgegeben worden ist.

In einer bedeutenden Synthese ist hier Erkenntnis und Erlebnis, Wesen und Fühlen, Religion und Religiosität zu einer wirkungsvollen Einheit zusammengefaßt worden. Das Buch gibt uns alles Wissenswerte über jüdische Feste und Gebräuche, über Tempel und Gemeinden, über Gottesdienst und Liturgie; in einer Form, die unserem heutigen Denken angepaßt ist und die den Weg zu unserer geistigen Verfassung findet. Aber es bleibt nicht beim trockenen Wissen. Um Leben und Erlebnis zu erzeugen, um die Intimität zu schaffen, bedient sich Thieberger eines uralten, geheiligten „Trics“, der Kunst. Proben aus der großen jüdischen Literatur sind eingestreut, in bunter Fülle, die das Wissen mit der Wärme des Mitfühlens und der Erlebtheit füllen. Es ist kaum etwas übersehen worden. Und was noch staunenswerter ist, das reiche und in seinem Wesen und nach den Autoren recht mannigfache Material ist von Thieberger wirklich zu einem Ganzen gestaltet worden. Man kann sich vorstellen, welches Maß „geheimer“ Redaktionsarbeit nötig war, um dieses Ergebnis zu erzielen.

Nur ein großes Wissen und eine echte religiöse Leidenschaft konnte aus diesem lexikalen Mosaik dieses lebendige Ganze formen, das jetzt vor uns liegt, und das nach allen Richtungen befriedigt. Es ist Lexikon und Postille zugleich, wissenschaftliches Werk und Unterhaltungslektüre und dient ebenso religiöser Erbauung wie religionsphilosophischer Vertiefung.

Der Jüdische Verlag hat das Buch so vorzüglich und großzügig in Druck, Format und Einband ausgestattet, mit Bildern und Notenmaterial versehen, daß sein Aeußeres seinem innern Wert entspricht. So ist hier aus der Zusammenarbeit des Herausgebers Dr. Thiebergers, seiner Mitarbeiterin Frau Else Rabin, den übrigen Autoren, sowie des jüdischen Verlags ein Werk geschaffen worden, das tatsächlich eine Lücke ausfüllt und dem geradezu eine Mission in der heutigen Zeit zuerkannt werden muß. Es ist ein schönes Geschenkwerk; aber es wird eine egoistische Handlung edelster Art sein, wenn möglichst viele den Entschluß fassen werden, es vor allem sich selbst zu schenken.

Von der Exekutive

Im Rahmen der Sozialen Kommission hat Frau Čečilová, Leiterin der Auswanderungsabteilung des čsl. Roten Kreuzes ein Referat über die allgemeine Auswanderung aus der Tschechoslowakei erstattet, welches nebst anderem Studienmaterial den Gruppen zur Verfügung gestellt wird. — Frau Marie Schmolka hielt in der Wizogruppe Znaim einen Vortrag, zu welchem auch die Nachbarorte Delegierte entsandt hatten. — Frau Irma Polák sprach in Komotau bei der Generalversammlung der Wizo.

Am 26. November fand, veranstaltet von der Machlakah-Wizo-Hechaluz eine Sitzung mit den Delegierten der Jugendverbände Techeleth Lawan, Haschomer Hazair, Hanoar Hazioni, Makabi Hazair statt, welche der Erörterung grundsätzlicher Fragen galt. Am 6. Dezember hat die Machlakah Zusammenkünfte aller Chaluzoth in Prag, Proßnitz und Zilina einberufen. Diese werden von folgenden Mitgliedern der Machlakah geleitet werden: Prag: Olga Winternitz und Thekla Freud, Izchak Steiner; Proßnitz: Marie Schmolka, Dr. Chajim Hofmann; Žilina: Mina Arje, Iaakew Edelstein.

Hanna Steiner ist nach Dänemark, Schweden und Norwegen zu einer Vortragsturnee zwecks Organisierung der Wizo für Anfang Dezember eingeladen worden.

Personales: Die Exekutive nimmt mit Freude Kenntnis von der Geburt der ersten Enkelin von Frau Romana Goodman (London).

Preisausschreiben

Praktische Vorschläge:

Wir haben in unseren Blättern für die jüdische Frau genügend über die Sozialarbeit theoretisiert.

Wir nehmen den vorangehenden Artikel als Anlaß zu einer Enquete über praktische Vorschläge.

Wir beabsichtigen die besten Vorschläge, die von einer Jury geprüft werden, auszugsweise abzudrucken und mit folgenden Preisen zu prämiieren:

1. Preis:

Reise nach Karpathorußland
gespendet vom Hilfskomitee jüdischer Frauen für Karpathorußland

2. Preis:

Jüdisches Fest / Jüd. Brauch
Ein Sammelwerk, v. Dr. F. Thieberger

3. Preis:

Soziologie der Juden
Von Artur Ruppin

Der Wettbewerb endet am 31. Jänner 1937.

Die Bewerber werden ersucht sich jetzt schon anzumelden. Einschreibegebühr 10 Kč.

An die Administration des Blattes Praha I., Dlouhá 41.

Der schönste Preis ist die Verwirklichung des besten Projektes durch die Mitwirkung aller Frauen.

M. Schmolka, H. Steiner.

Nicht mehr „Palestine Campaign“, sondern „Keren Hajessod“.

New York, 19. November. (JTA.) Die Gesellschaft „American Palestine Campaign, Inc.“ das Instrument der Jewish Agency zur Aufbringung von Mitteln für den Palästina-Aufbau in Amerika, hat ihren Namen in „Palestine Foundation Fund“ (Keren Hajessod) umgeändert. Das Direktorium wurde erweitert und besteht jetzt aus 109 Personen. Unter anderem gehören ihm George Backer, Harry P. Fierst, Mendel Fisher, Abraham Goldberg, Dr. Israel Goldstein, Dr. M. J. Karpf, Morris Rothenberg, Artur M. and Samuel C. Lampert an.

Ein Göttertrunk für uns. Der köstliche, sättigende Bana-Koko. Sowohl für Kinder als auch Erwachsene, für Rekonvaleszenten als auch alte Leute, kurz für einen jeden. Es genügt, wenn man ihn verdünnt mit einem halben Volumen Wasser und einem halben Volumen Milch.

Hella Süßkind. Brünn:

Wie soll die geistige und körperliche Hachschara durchgeführt werden

Bekanntlich wurde vor Jahresfrist von WIZO. und Hechaluz die sogenannte Machlakkah geschaffen. Diese neue Organisation beschränkt ihre Tätigkeit auf die Frage der Chaluzoth. Unabhängig davon bleibt die Frage der Chaluzfreunde-Komitees ungelöst. Die tschechoslowakische WIZO. hat auf ihren letzten Tagungen der Diskussion dieses Themas großen Raum eingeräumt, da es ein Problem bedeutet, welches beinahe alle WIZO.-Gruppen, die sich mit Hachschara beschäftigen, vor große Schwierigkeiten stellt.

(Anm. d. Red.)

Das Losungswort Hachschara, welches von Palästina an die Gola gegeben wurde, bedeutet Vorbereitung. Palästina verlangt, daß diejenigen, welche in das Land kommen wollen, sich umschichten sollen, damit sie dem Volke und dem Lande dienlich sein können. Die Umschichtung soll sowohl eine geistige wie auch eine körperliche sein. Die geistige Umschichtung muß aus jedem Chaluz jenen national verantwortlichen Menschen schaffen, welcher sich dessen bewußt sein muß, daß er ein Pionier des ganzen Volkes sei, dem es zur Aufgabe fällt, den Grundstein zum Wiederaufbau des jüdischen Volkes und Landes zu legen. Dies bedeutet, auf eigene Interessen zu verzichten, wenn es die nationalen Interessen erfordern. Er muß zum wahren Chaluz werden, dies ist ein Vorkämpfer für die Volksinteressen. Als solcher muß er von der Ueberzeugung getragen werden, daß er sein Leben im Lande so gestalten muß, daß es im Einklang mit den Interessen des gesamten Volkes sein soll. Er muß mithelfen, die Ideale des Volkes zu realisieren, dazu gehört vor allem die Sprache des Volkes zu erlernen, und sich derer zu bedienen, jüdische Kultur zu pflegen. Seine wirtschaftliche Position im Lande nach Möglichkeit so zu gestalten, um weiteren Einwanderern Platz zu schaffen. Auf keinen Fall aber darf von ihm etwas unternommen werden, was einen weitern Zuzug von Juden behindernd sein könnte, oder sonst den nationalen Interessen schädigend sein könnte. Ferner muß er auch eine berufliche Umschichtung durchmachen, und solche Berufe wählen, welche für den Aufbau des Landes erforderlich sind, um feste Wurzel im Lande zu fassen.

Ich will untersuchen, wieweit unsere Plugot, die ich kenne, diesem Losungsworte sich anpassen. Nach meiner Erfahrung bleibt noch sehr viel zu wünschen übrig. Es sind Mängel, welche durch die Leitung des Hechaluz und kompetenten Zionisten verursacht werden. Den größten Teil des Chaluzmaterials stellt Podkar. Rus. Es sind meistens junge Menschen aus entlegenen Dörfern, arme Menschen, welche vor allem in der Hachschara eine Rettung aus ihrer größten materiellen Not suchen. Diese haben in der Mehrzahl keine Gelegenheit gehabt, in ihrer Heimat systematische Bildung zu bekommen, somit sind sie am allerwenigsten dazu geeignet eine Hachschara selbständig zu leiten. Die Wizo- und Hechaluzfreunde begnügen sich damit, den Chaluzim Arbeitsstätten zu verschaffen, und sind beim Ausfindigmachen eines Postens nicht wählerisch. Es wird alles genommen, was sich gerade bietet, ungeachtet dessen, ob die Arbeit für Palästina zweckmäßig sei, da vor allem die materielle Seite der Pluga berücksichtigt werden muß, um eine Verdienstmöglichkeit zu schaffen. Es soll hier nicht untersucht werden, welche Umstände diesen Vorgang erzwingen, sondern die Tatsache muß festgestellt werden, daß der Großteil der Chaluzim, welche vom Hause aus unqualifizierte Arbeiter sind, auch in der Hachschara keine Qualifikation erhalten, und die ganze Hachschara in der Mehrzahl dem eigentlichen Zweck nicht entspricht, lediglich allein eine Arbeitsvermittlungsstätte füer arme Menschen darstellt. Nicht besser ist es mit der geistigen Hachschara. Beim Gründen einer Pluga ist man ebenfalls wenig wählerisch beim Aussuchen des Menschenmaterials. Es wird nicht dafür gesorgt, daß in jeder Pluga ein bestimmter Prozentsatz von geistigem Menschenmaterial hereinkommen soll, welcher in der Lage wäre, die erzieherische Arbeit zu übernehmen, um geistig die Menschen umzuschichten. Es entstehen entweder Plugat aus geistig hochstehenden Menschen, oder aus Menschen, welche eine systematische Erziehung dringend benötigen. Dies hat bereits zu einem Separatismus des Haschomer Hazair innerhalb des Chaluzverbandes geführt, der sich vermögens seiner geistigen Qualität als Elitetruppe betrachtet, und unter seiner Würde findet, zusammen mit den anderen, die geistig nicht auf der Höhe sind, zu arbeiten. Diese Plugoth werden somit sich allein überlassen, ohne eine geistige Führung, weshalb Fälle ermöglicht werden, daß manche Chaluzim, welche bereits einen gesicherten Posten haben, die Plugah verlassen, und aus der Chaluzbewegung austreten. Die Verantwortung für diese Mängel tragen wie oben erwähnt die Chaluzfreunde, welche nicht dafür Sorge tragen, die nötigen Arbeitsstätten ausfindig zu machen und nicht ihren Einfluß geltend machen, bei denjenigen Juden, welche in ihren Unternehmungen Chaluzim einschalten könnten, sie dazu moralisch zu zwingen. Es muß unseren jüdischen Fabrikanten mit aller Deutlichkeit klar gemacht werden, daß es sich hier nicht um ein philanthropisches Werk handelt, mit Geldunterstützungen nicht geholfen werden kann, sondern, daß es sich um eine große nationale Aufgabe handelt, junge Menschen zu produktiver Arbeit auszubilden, welche ein Heim für das jüdische Volk schaffen sollen.

Für die Mängel in der geistigen Hachschara ist hauptsächlich der Merkas des Hechaluzverbandes verantwortlich, weil er nicht dafür sorgt, in jeder Pluga einen bestimmten Prozentsatz von geistig qualifizierten Menschen hinzuschikken, welche durch ihr Zusammenleben mit den andern in der Lage wären, die nötige Erziehung zu geben und den nötigen Einfluß auszuüben. Wenn wir Chaluziut fördern wollen, müssen wir trachten, diese Mängel zu beheben, denn unsere nationale Heimstätte kann nur durch echte Chaluzim, wie es die Palästinaparole verlangt, erbaut werden.

Carola Kaufmann (Basel):

Ein neues Buch von Lord Melchett

„Thy Neighbour" (Dein Nachbar), unter diesem Titel ist vor kurzem in London bei Frederick Müller ein Buch von Lord Melchett erschienen, das unsere volle Aufmerksamkeit nicht nur wegen der Person des Verfassers, sondern in noch weit höherem Maße wegen seines Inhaltes verdient.

Es behandelt unter dem Motto: „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst" (Leviticus XIX, 18) in äußerst klarer, übersichtlicher Weise das jüdische Problem unserer Tage.

Die Einleitung mit der Schilderung der Lage der nachbarlosen Juden in Deutschland seit 1933 ist vielleicht eher als Informationsquelle für nichtjüdische oder solche Leser gedacht, denen diese Verhältnisse im Dritten Reiche weniger bekannt sind als den Juden in deutschsprachigen Nachbargebieten. Vielleicht sähe man bei einer Uebersetzung auch lieber das als äußere Papierumhüllung gegebene Gemälde Hirzenbergs „Juden auf der Wanderung", dessen Original sich in Warschau befindet, an Stelle der Photographie aus Deutschland innerhalb des Buches.

Doch das sind Nebensächlichkeiten. Wichtig an dem Buche Melchetts ist die klare Herausarbeitung der Ursachen der jüdischen Not in der ganzen Welt, und noch wichtiger sind die Vorschläge, die von Melchett zu ihrer Behebung gemacht werden.

Abimelech sagte zu Isak: „Gehet weg von uns, denn Ihr seid mächtiger als wir." Hier beginnt Melchett und fährt fort zu zeigen, wie Kraft seines Geistes das Judentum durch die Jahrhunderte nicht unterging. Wohl aber brachte es dieser Drang zu geistiger Betätigung, die Loslösung von Grund und Boden, von der Bebauung eigener Scholle oft an den Rand des Abgrundes.

Die heutige verzweifelte Lage der Juden in Deutschland wird aufgezeigt und darauf hingewiesen, wie dadurch kleinere Pogrome, wie das vom 10. März 1936 in Przytyk in Polen, kaum mehr Beachtung finden.

Die derzeitigen Verhältnisse in Oesterreich, Rumänien und auf dem Balkan werden dargestellt.

In dem Kapitel „Von Abraham zu Disraeli" wird ein kurzer Ueberblick über die gesamte jüdische Geschichte des Mittelalters gegeben und dabei wird nicht einmal die Austreibung und Vernichtung der Juden von Villeneuve am Genfersee 1348 vergessen.

Das Wort des napoleonischen Synkedrions von 1807, daß die Juden nicht „une nation dans la nation" sind, wird aufgeführt.

Endlich gipfelt dieses Kapitel in der Hervorhebung all jener Verdienste, die sich berühmte englische Juden, wie Disraeli, Reading, Montague, Herbert Samuel, Ernest Cassel und der Vater des Verfassers um das Wohl Großbritanniens erworben haben.

Disraelis These, daß es unmöglich sei, die Juden zu vernichten, leitet zum Zionismus über, „denn durch alle Zeiten und Länder war die Rückkehr nach Palästina Grundnote jüdischen Denkens".

Die ersten Zionistenkongresse und das Basler Programm finden eine eingehende Würdigung. Das tapfere Einstehen des jungen Chaim Weizmann für „das Volk Israel im Land Israel" und seine Opposition gegen das Ugandaprojekt werden dramatisch geschildert.

Noch aufschlußreicher ist das, was über das erste Zusammentreffen des Professor der Chemie Weizmann in Manchester mit Balfour 1906 anläßlich einer Wahlrede Balfours in Manchester erzählt wird. Und dann kommt die große chemische Erfindung Dr. Weizmanns, die England im Jahre 1914 die Fortführung des Krieges trotz deutscher Unterseeblockade ermöglichte.

Wenn man die packende Stelle liest, wie Ministerpräsident Lloyd George persönlich im Laboratorium des aufrechten Juden und Zionisten Weizmann erscheint, um ihm im Namen Englands für seine Erfindung zu danken, steigt unwillkürlich visionär das bescheidene Grab des 1933 vertriebenen Prof. Haber auf dem Basler Hörnli-Friedhof auf, der zu gleicher Zeit für Deutschland künstlichen Stickstoff aus der Luft erfand.

Weizmann aber antwortete Lloyd George auf die Frage, was er für ihn tun könne: „Nichts für mich, wohl aber Großes für mein Volk." Und nun treffen 1917 wieder, wie schon einmal 1906, Weizmann und Balfour zusammen, mit dem Resultat der allgemein bekannten Balfour-Deklaration.

Nach ihrem Erlaß reisen Weizmann und sein zionistischer Freundeskreis nach Palästina. Der Grundstein zur hebräischen Universität in Jerusalem wird gelegt. Lord Allenby, der englische Höchstkommandierende gibt selbst zu, daß diese Tatsache von höchtem moralischen Einfluß auf seine Truppen war.

Einprägsamer dürfte diese Phase des Zionismus wohl noch nicht geschildert worden sein.

Nun folgen Vergleiche zwischen englischer und zionistischer Politik. Jüdische Zweifel an der englischen Regierung werden erwähnt und zerstreut, die Transjordanische Frage wird ausführlich behandelt, wobei wohl den wenigsten bekannte Aufschlüsse über das Zustandekommen der transjordanischen Selbständigkeit als geringeres Uebel gegenüber einer französischen Okkupation gegeben werden. Berühmte Landschaften, wie Gilboa und das Emek, werden in ihrer historischen Entwicklung geschildert, die Dezimierung der jüdischen Bevölkerung Palästinas während des Weltkrieges wird zahlenmäßig belegt.

Dizengoff, der Gründer Tel Awiws, wird ebenso erwähnt, wie daß ihm noch kurz vor seinem Tode aus Anlaß des Geburtstags des Königs von England einer der höchsten englischen Orden verliehen wurde. Die Bedeutung der hebräischen Sprache für Palästina als lebendige Sprache wird gewürdigt, äußerst wichtige palästinensische Handels-Export- und Import-Zahlen werden gegeben. Und schließlich wird bewiesen, daß der Zionismus Großbritannien die Kosten der durch Allenby gebauten Eisenbahnen zurückgezahlt hat.

Palästina hat zwischen 1922 und 1935 über 20,000.000 £ englische Waren bezogen und nur für 12,000.000 £ geliefert.

Der sagenhafte bekannte englische Oberst Lawrence, der Araberfreund, wird als Befürworter des Zionismus vorgestellt.

In dem Kapitel „Zionismus und das englische Reich" werden alle Vorteile des Zionismus für die englische Politik und damit für die Welt ins rechte Licht gesetzt.

Analog der Rücksiedlung der Griechen von Kleinasien in ihre Heimat, werden beachtenswerte Vorschläge für jüdische Massenimmigration nach Palästina gemacht. Die Errichtung einer internationalen jüdischen Clearing-Bank wird mit Ausführungsprojekten empfohlen. Auf den Wert Palästinas als englischer militärischer Stützpunkt wird nachdrücklich hingewiesen. Ebenso auf die Bedeutung Palästinas für den englischen Handel.

Und endlich wird die Vereinigung von Palästina und Transjordanien gefordert, wobei der Wert der jüdischen Einwanderung als Garant gegen arabische Effendipolitik betont wird. Nachdrücklich wird England vor den Gefahren einer Verlangsamung der Einwanderung gewarnt.

Palästina wird als Angelpunkt des Nahen Ostens bezeichnet und nochmals der Wertzuwachs durch die jüdische Immigration zahlenmäßig ausgewiesen. Aber nicht nur der budgetäre Ueberschuß von 7 Millionen Pfund jährlich spricht für die jüdische Kolonisationstätigkeit. Ebensosehr die Hebung des kulturellen Niveaus durch Schulen, Spitäler und sonstige soziale Institutionen.

Die Tätigkeit der Wizo wird rühmend hervorgehoben. Die Erbohrung von 3000 Brunnen wird erwähnt.

Melchett kommt zum Resultat, daß Ernährungsmöglichkeit für 3 bis 6 Millionen Menschen besteht. Allerdings sei das Fehlen von Schutzzöllen ein großer Schaden und Aufhebung des Freihandels wird gefordert.

Durch Vergleich der Budgets von Palästina und Transjordanien, hier 7,000.000 Pfund Ueberschuß — vor der jüdischen Immigration ein Defizit von 120.000 Pfund —, dort heute noch ein Defizit von 60.000 Pfund, wird nochmals die Wichtigkeit des Zusammenschlusses beider Gebiete betont.

Wenn General Smuts die Balfour-Deklaration eines der größten Versprechen der Weltgeschichte nenne, so wird daran erinnert, daß der Jude Disraeli England zum heutigen Empire gemacht habe.

Angesichts des Araberaufstandes der letzten Wochen weist Melchett auf die ungeheure jüdische Selbstzucht hin, und noch einmal werden alle Vorteile, die die Araber durch Landverkäufe an Juden hatten, klargelegt. Das Unrecht, das den Juden durch falsche Auslegung des Mandats und durch Restriktionen in der Zertifikaterteilung geschieht, wird verdeutlicht. Nachdrücklich wird die Forderung der Anerkennung des jüdischen Nationalen Heims durch die Araber gestellt.

Mit vier Hauptforderungen für die Zukunft schließt das Buch:

1. Völlige politische Gleichberechtigung von Juden und Arabern.
2. Reservierung und Bewahrung von Land für die Araber sowohl in Palästina als auch in Transjordanien.
3. Jüdischer militärischer Selbstschutz.
4. Ein Hafen für Tel Awiw.

Nach Verwirklichung all dieser Pläne scheint die Erklärung Palästinas zum Dominium nicht mehr außerhalb des Bereiches des Möglichen zu liegen und erstrebenswert.

Ein Anhang gibt die Mandatserklärung des Völkerbundes vom 16. September 1922 im Wortlaut.

Was an dem Buch Melchetts besonders hervorzuheben ist, ist neben der hervorragenden Kenntnis der Materie die psychologisch besonders geschickte Argumentation, die hoffentlich ihre Wirkung auf die Meinung der Welt und vor allem die Meinung derjenigen in England, die über diese Fragen Entscheidendes zu sagen haben werden, nicht verfehlen wird.

◆

Von der arabischen Frau

Es gibt ein altes Wort, das besagt, man müsse seine Feinde kennen. Was wissen wir jüdischen Frauen von der Araberin, worin unterscheidet sie sich von uns, als Feindin von heute, als Freundin von morgen?

Ein kleines Büchlein von Rudi Paret „Zur Frauenfrage in der arabisch-islamischen Welt" (Veröffentlichung des Orientalischen Seminars der Universität Tübingen) Verlag Kohlhammer, Stuttgart, gibt lehrreichen Aufschluß, sowohl über den derzeitigen Stand der arabischen Frauenbewegung, als auch über die weltanschaulichen Grundlagen, welche die islamische Kultur und damit die arabische Frau von uns trennen.

Wichtig an der Broschüre scheint mir die Aufzählung vieler Quellen, die genaueres Studium des ganzen Fragenkomplexes ermöglichen. Da ist zunächst eine häufig zitierte italienische Zeitschrift, „Oriente Moderno", der wir Aufmerksamkeit schenken sollten. Es gibt eine Reihe von in Paris und Amsterdam erschienenen soziologischen Werken aus arabischer Feder, die sich mit der Frage der muselmanischen Familie beschäftigen.

Nun zu Paret selbst. Er gliedert seine Arbeit in zwei Teile. I. Neuere Quellenschriften. II. Diskussion.

Nach ihm gibt es eigentlich nur drei arabische Schriftsteller neuerer Zeit, darunter nur eine Frau, die sich ernsthaft mit dem Problem der Frauenfrage und der Anpassung der islamischen Frau an die europäische Kulturwelt befaßt haben.

Die einzige Frau, Nazira Zainaddin, eine in Beirut ansässige Drusin, ist ein Mädchen, das in christlichen Missionsschulen erzogen, beim Erscheinen ihrer ersten Schrift „Ueber die gesellschaftliche Erneuerung der islamischen Welt", 1928, erst 20 Jahre alt war.

Aehnliche Ansichten wie Nazira Zainaddin vertritt Tahir Haddad, ein arabischer Soziali-

stenführer in Tunis, in seinem 1930 erschienenen Buch „Unsere Frau im religiösen Gesetz und der Gesellschaft“.

Weniger revolutionär als die beiden Erstgenannten tritt — immer nach Paret — **Rashid Rida**, Kairo, in seinem „Aufruf an das zarte Geschlecht“ zum Geburtstag des Propheten im Jahre 1351 (16. Juli 1932) für die Rechte der Frauen im Islam und ihren Anteil an der allgemeinen mohammedanischen Reform ein.

Als große Gegenspieler der drei Reformatoren haben wir anzusehen: **Mustafa al Ghalyini** „Nazarat“, Professor für Koranexegese und arabische Literaturgeschichte am Islamischen College in Beirut und **Muhammad Salih**, hanafitischer Professor an der großen Moschee in Tunis. Es ist anzunehmen, daß diese beiden Verfechter starren Festhaltens an der Tradition noch immer weit mehr Anhänger in der islamischen Welt haben, als die kühnen oder zahmen Neuerer.

Worum eigentlich der Kampf in sämtlichen, selbstverständlich arabisch geschriebenen Büchern geht, erfahren wir genauestens in Teil II. der Paretschen Arbeit. Es dreht sich:

1. Um die Ehe im allgemeinen und das grundsätzliche Verhalten von Mann und Frau.
2. Um Verschleierung und Absperrung.
3. Die Wahl des Gatten. Kinderheiraten.
4. Polygamie.
5. Verstoßung und Ehescheidung.

Mit Staunen erkennen wir bei der Behandlung dieser Punkte, wie verschieden die Welt des Islam noch heute von der unsrigen ist. Die Vertreter der konservativen Richtung sind der Auffassung, daß der Mann grundsätzlich über der Frau stehe. Die Emanzipisten dagegen setzen sich dafür ein, daß die Frau dem Mann rechtlich und gesellschaftlich gleichzustellen sei. Beide Parteien berufen sich auf den Koran. Es herrscht im allgemeinen noch die Auffassung, daß die Frau der Herrschaft des Mannes unterstellt ist und nur als Werkzeug seine Befehle auszuführen habe.

Die Frage der Verschleierung und Absperrung spielt im arabischen Leben, auch der Jetztzeit, eine weit größere Rolle, als wir Europäer gemeinhin annehmen. Es ist keine „Schleiermode“, sondern ebensowohl eine religiös-rechtliche Angelegenheit als ein soziologisch tief einschneidendes Brauchtum. Bis in seine letzten Konsequenzen verfolgt, führt es sogar zur Frage der Mischehe, zu der der arabische Mann durch unverschleierte Angehörige anderer Völker verleitet werde. Gattenwahl und Kinderehe werden nach den angeführten Koranstellen im Islam schwer, moderner Entwicklung anzupassen sein.

Rida z. B. zitiert eine Stelle aus dem Koran, wonach die wenigsten Häuser auf Liebe aufgebaut sind. Wenn jeder der beiden Gatten darauf aus geht, die Ehre des anderen zu wahren und so zu handeln, wie es im Islam Pflicht und Anstand von einem Gatten verlangt, dann sind die Voraussetzungen für eine ordentliche Eheführung und für eine glückliche Gestaltung des menschlichen Daseins gegeben.

Dies soll unter anderem erklären, warum es vollkommen nebensächlich ist, ob sich die Ehepartner vor der Ehe persönlich kannten, und daß die Entscheidung über Eheschließungen am besten von den Vätern, bzw. Familien der betreffenden Ehekandidaten gefällt wird, wobei möglichst frühe Ehe als Vorteil angesehen wird.

Die rechtstheoretische Seite der Polygamie scheint neuerdings gründlichen Untersuchungen unterzogen worden zu sein, ohne daß man prinzipiell zu einer Ablehnung gelangt wäre.

Beweise aus dem Koran, insbesondere „Theorien über die Frauen des Propheten“ werden gebracht.

Am schwierigsten und unseren Rechtsbegriffen fremdesten scheint aber die Frage der Ehescheidung und Verstoßung. Nach dem islamischen Gesetz hat der Mann das Recht, seine Frau durch dreimaligen Befehl zu verstoßen, ohne dafür einen besonderen Grund nachweisen zu müssen, und ohne daß Zeugen bei der Verstoßung zugegen sein müssen. Das besagt alles.

Nach den zitierten Quellen scheint es eine außerordentlich schwierige Aufgabe, daß islamische Familienrecht irgendwie zu modernisieren, da das islamische Recht als solches nicht richtig kodifizierbar sein soll. Man könne nicht einzelne Sätze für verpflichtend erklären, solange anderslautende Aeußerungen juristischer Autoritäten gleichermaßen als berechtigt gelten.

In der Hauptsache stützen sich alle Modernisierungsversuche auf einen 1875 in Aegypten von Muhammed Hadri Pashi erstmals unternommenen Versuch, das dort gültige hanafitische Personen recht zu kodifizieren.

Der von Marcel Morand entworfene Avant-project de Codefication du Droit Muselman Algérien geht erheblich weiter und soll merkwürdigerweise von einer größeren Zahl algerischer Rechtsgelehrter gutgeheißen worden sein, obwohl er von einem Nichtmuselmann entworfen wurde. Dies mag aber wohl der Grund sein, warum die französische Regierung nicht gewagt hat, ihn für verbindlich zu erklären.

Lediglich der in der Türkei erlassene „Code familial ottoman 1917“ hatte weitgehendere gesetzgeberische Reformen gebracht. Da die arabische Halbinsel mit Palästina, Syrien und dem Irak damals noch rechtlich zur Türkei, bzw. zum Osmanischen Reich gehörten, hatten die Reformen für das uns am meisten interessierende Gebiet für kurze Zeit, wenigstens auf dem Papier Geltung. Mit der Mandatherrschaft wurden die betreffenden Länder wieder dem osmanischen Gesetz von vor dem Krieg unterstellt. Das bedeutet, daß alle hier behandelten Fragen für die muselmanische Familie und die muselmanische Frau noch heute von einschneidender lebenswichtiger Bedeutung sind Vergessen wir nicht, unter welchem Gesichtswinkel die palästinensische Umwelt die jüdische Frau, die jüdische Familie und alle jüdischen soziologischen Versuche betrachtet, traditionsgebunden betrachten muß, und vergessen wir nicht die arabische Welt unter Berücksichtigung dieses Standpunktes zu berurteilen.

—

Willy Schönfeld:

Werkzeug als Chanukageschenk

Bei der Auswahl von Spielzeug sollte stets das psychologische Gesetz maßgebend sein, daß jede Sache nur so lange Aufmerksamkeit erregt, als sie eine zu bewältigende Aufgabe darstellt. Dem Kleinkind genügt das rein Anschauliche, weil es die Strukturzusammenhänge der Dingwelt noch nicht erfassen kann. Es begnügt sich auch mit einem Holzstückchen als „Eisenbahn“, wenn man ihm das „Puff-Puff-Spiel“ zeigt. Das größere Kind zwischen 8 und 10 Jahren ist aber mit dem nur anschaulichen Spielzeug nicht mehr zufrieden. Es will bereits die Dinge erkennen und zerlegt daher auch die schönsten Spielsachen. Wenn sich dann Mütter und Tanten beklagen, daß bei ihren Lieblingen kein Spielzeug „ganz“ bleibt, daß auch die vollkommenste Lokomotive in kurzer Zeit fein säuberlich zerlegt am Tisch liegt und unbrauchbar ist, so trifft die Schuld nicht das Kind, sondern den Erzieher, der die kindlichen Wünsche, etwas von den Dingen zu erfahren, ignoriert hat. Nach dem 10. Lebensjahr begnügt sich das Kind auch nicht mehr mit dem Erforschen von Zusammenhängen, es will selbst handelnd in die Welt eingreifen. Es ist die Zeit des Indianerspiels und des Bastelns. Zum ersten Male entsteht ein elementarer Trieb nach handwerklicher Betätigung, der vom Erzieher unbedingt gestillt werden müßte. Befriedigt man diesen Trieb nicht, „kompensiert“ man ihn z. B. durch Lektüre, dann verkümmert er. Viele Erwachsene, die sich an diese Phase ihrer Kindheit noch erinnern können, werden mir zustimmen und sagen: „Wie gerne hätte ich mich manuell betätigt und gebastelt, wenn man es mir nur ermöglicht hätte.“ Jede Mutter, die es mit der Erziehung ihrer Kinder ernst nimmt, sollte daher diesen Basteltrieb nicht unterdrücken, sondern fördern! Sie wird es nicht zu bereuen haben, denn in der manuellen Arbeit liegen eine Reihe von wichtigen Erziehungsfaktoren. Manuelle Arbeit gewährt vor allem die richtige Werkbefriedigung, die der geistige Arbeiter so selten kennt, die Freude, ein Arbeitsprodukt entstehen und wachsen zu sehen. Manuelle Arbeit setzt die Beherrschung und Bezwingung der zähen Materie voraus. Sie erzieht zur Sparsamkeit mit Material und zur Zweckmäßigkeit. Sie fördert die Liebe zum Ding und verhindert das Sichverlieren in eine unreale Gediegenheit, denn nur durch sorgsamste Arbeit entsteht ein brauchbares Arbeitsprodukt. Die Instandhaltung des Werkzeuges bildet ein weiteres wichtiges pädagogisches Moment. Die manuelle Arbeit muß, soll sie ihren erzieherischen Zweck erfüllen, lebensnah sein. Es wäre unsinnig (wie es viele Handarbeitslehrer tun) immer nur Kleb- und Flechtarbeiten machen zu lassen. Gebt den Kindern richtiges, wenn auch Miniatur-Werkzeug in die Hand! Für wenige Kronen kann man den schönsten Werkzeugkasten bekommen, der jedem richtigen Jungen Freude bereiten muß. Laßt die Kinder nach Herzenslust basteln! Habt keine Angst, wenn der Hammer mal daneben schlägt, und statt den Nagel, den Finger trifft! Man lernt nur durch Erfahrungen, und schlechte Erfahrungen sind die besten Lehrmeister. Fürchtet euch auch nicht vor der „Unordnung“, sondern freut euch mit euren Kindern, wenn die Späne fliegen und ein Kästchen, ein Sessel, ein Blumenständer oder gar ein Flugzeug oder ein Radioapparat entsteht! Kein noch so teurer Zusammensetzbaukasten kann die Freude bereiten, die ein Werkzeugkasten dem Kinde schaffen kann. Das Werkzeug muß aber von bester Qualität sein, denn das Kind soll damit ja arbeiten und es nicht nur „anschauen“, wie das meiste Spielzeug, das nach kurzer Zeit achtlos weggeworfen wird. Die Chanukazeit ist günstig für die Parole: „Eltern, schenkt euren Kindern Werkzeug!“ Der Winter war seit jeher die beste Zeit fürs Basteln. Auch den jüdischen Schulen könnte ein Gönner ,der die Jugend liebt, für wenig Geld einige Werkzeuggarnituren schenken. Was gäbe das für einen schönen Handarbeitsunterricht. Und die jüdische Jugend würde ihren Eltern und Erziehern einmal dankbar dafür sein, daß sie eine wichtige Seite **ihres Wesens nicht haben verkümmern lassen.**

Kochunterricht für Kinder

Von Lotte Levensohn.

Kochen ist eine Kunst und Diäthetik eine Wissenschaft.

Viele Kinder werden daheim nicht richtig ernährt. Die Hadassah verbindet die Behandlung beider Bedürfnisse in ihrem „School Luncheon System“ (Schul-Freitisch-Aktion).

Für die meisten Leute ist „School-luncheon“ ein Ausdruck, der kaum mehr bedeutet als die bloße Idee, Kinder in der Schule zu verköstigen, die zu Hause unterernährt werden. Die Eingeweihteren unter ihnen kennen die „Luncheons“ als eine normale Schultätigkeit in fortschrittlichen Schulen. In Palästina ist die Hadassah beiden Auffassungen gerecht geworden und hat ihre Aktion „School-luncheons“ mit bezeichnenden erzieherischen Merkmalen verbunden. Außerdem hat das Hadassah-School-Luncheon-Komitee beharrlich darnach getrachtet, dem Projekt den Rückhalt der Allgemeinheit auf Jahre hinaus zu gewinnen.

Schüler der sechsten, siebenten und achten Abteilungen, Knaben sowohl als Mädchen, kochen und servieren den „Lunch“ (entspricht unserem Mittagessen) täglich während der ganzen Woche, an manchen Orten für bis zu 300 Schülern. Die Speisen sind appetitanregend und werden gefällig serviert, die Menus basieren auf Milch, Eiern, Gemüse und Obst. In den meisten Schulen arbeiten die Kinder zu zweit, je zwei bereiten eine komplette Mahlzeit für 8 bis 10 Kinder, was annähernd den Menschen für eine Familie entspricht, so daß sie imstande sind, das, was sie in der Schule gelernt haben, zu Hause anzuwenden. In einigen Schulen bereitet eine Gruppe von 8 bis 10 Schülern den aus drei Gängen bestehenden Lunch für 150 bis 350 Mitschüler. (Von 1934 bis 1935 wurden 3000 Schüler im Kochen unterrichtet.) Die Kosten eines Mittagessens betragen in der Schule 12 Mils, im Kindergarten 6 Mils.

Ernährungstheorie.

Der praktische Kochunterricht wird mit Klassenunterricht in der Ernährungstheorie verbunden, so daß die Kinder lernen, wieviel Kalorien eine Mahlzeit enthalten sollte und wieviel Proteine (Eiweißstoffe), Kohlenhydrate, Minerale usw. in jedem Menu richtig verteilt sein sollten. Die Kosten werden genau berechnet. Die Schüler sind imstande, die Funktion jedes Vitamins alphabetisch zu erläutern, und die schrecklichen Folgen seines Nichtvorhandenseins vorauszusagen. Ihre Kenntnis vom Werte der Nahrung wird direkt in den Kochstunden angewandt und liefert auch Themata für Essays, Zeichnungen und Plakate, die zuweilen ein Aufblitzen von literarischem und künstlerischem Talent und häufige Anwandlungen von Humor verraten (die Ernährungsklassen wurden voriges Jahr von 1200 Schülern und Schülerinnen besucht).

Warum lehrt man die Knaben kochen? Die einleuchtende Erwiderung ist: „Warum nicht? Kochkenntnisse haben noch niemandem geschadet!“ Fortschrittliche Erzieher bestehen darauf, daß Knaben sowohl als Mädchen von der Aneignung solch praktischer Kenntnisse nur profitieren können. Das School-Luncheon-Komitee behauptet, daß, wenn Eltern zu korrekter Ernährungsweise erzogen werden sollen, sowohl Knaben als Mädchen in den Kampf eingereiht werden müssen (und es **ist** ein Kampf). In vielen Bevölkerungsschichten besorgen die Männer die Markteinkäufe, so daß ihr Einfluß auf die Ernährungsweise der ganzen Familie umso größer ist. Einige der Knaben gehen eventuell in Kwuzoth wo ihre Geschicklichkeit im Kochen sehr nützlich ist. Wenn Arbeitergruppen zur Straßenarbeit u. dgl. hinausziehen, wo es keine Restaurants gibt, können sie sich selbst besser und billiger versorgen wenn sie kochen können, als wenn sie sich von Konserven ernähren müssen. Wenn sie ins Restaurant gehen, ermöglicht ihnen die Kenntnis vom Nährwert, die nahrhafteste Mahlzeit für wenig Geld zu bestellen. Zuletzt, doch nicht zumindest (obgleich das zugegebenerweise gar nicht beabsichtigt war), sind einige der Knaben später Berufsköche und Kellner geworden.

Ausgebildete Lehrer.

Eine so intensive Erziehungsarbeit in den School-Luncheons setzt sehr gut ausgebildete Kochlehrkräfte voraus. Der Personalstand von 22 Lehrern und zwei Aufsehern der Hadassah ist ganz von dem Diätexperten herangebildet worden, der dieses Werk leitet (und seine Ausbildung durch jährliche Sommerkurse ergänzt). Bewerber um Stellungen müssen Absolventen von Lehrer-Seminaren sein (wo sie schon vier Jahre Kochen und Ernährungstheorie hatten) , und werden er- Auch Lehrer, die nicht in Palästina ausgebildet wurden, können für den Kurs gewählt werden. Die Kochlehrkräfte werden als gleichberechtigte Mitglieder des Lehrkörpers angesehen, obgleich sie vom School-Luncheon-Komitee des Palestine Council of Hadassah ernannt werden und ihm unterstehen.

Das School-Luncheon-Komitee ist immer in der Lage gewesen auf das Erziehungs-Departement des Knesseth Israel (Jüdische Gemeinschaft in Palästina) zu seiner moralischen Unterstützung zu rechnen. Im Prinzip hegt das Departement die Ansicht, daß die School-Luncheons seinerzeit in den Lehrplan sämtlicher Schulen nach diesem System aufgenommen werden sollten. Vor zwei Jahren wurden die Ernährungslehrstunden offiziell in die Klassenstundenpläne eingeschlossen und die Lehrgänge für die Stunden wurden tasächlich in Beratung mit dem Erziehungs-Departement aufgestellt.

Ausspeisung von 6700 Schulkindern.

1934 bis 1935 waren im Hadassah-School-Luncheon-System 31 Schulen in Jerusalem, Tel Awiw, Haifa, Tjberias und Safed inbegriffen. Unter diesen 31 Institutionen waren 7 der allgemeinen Zionisten, 6 Misrachi, 4 Sozialisten- und 3 Munizipalschulen; 3 Lehrerseminare, 1 Taubstummenschule, 1 Hochschule, das Ahavaheim (Jugendalijah), das Kinderdorf von Meir Shfeye (Jugendhadassah) und 1 Café für Universitätsstudenten. Dieser Liste sollten noch 56 Kindergärten (Munizipalität von Tel Awiw 42, Knesseth Israel 8, Histadruth Nashim Zionithwizo 4, Sozialisten 2) hinzugerechnet werden.

Alles gerechnet, wurden 6700 Schüler in den Schulen und Kindergärten gespeist, die in den **Wirkungskreis der Hadassah-School-Luncheons** einbezogen wurden. Die Hadassah-Hilfsgelder wurden in Form von Zahlungen für Lebensmittel, ganzen oder teilweisen Lehrergehältern oder Aufsichtsdienstgehältern gegeben. Das Budget der Hadassah-School-Luncheons belief sich auf 5175 LP im Jahre 1934/35, wovon 4063 LP von der Hadassah-Frauen-Organisation Amerikas und 1112 LP von Eltern und von palästinensischen Organisationen gegeben wurden. Die Verwaltungsbehörde von Tel Awiw gab Hilfsgelder für Luncheons in zwei Schulen und 42 Kindergärten und die Haifaer jüdische Gemeinde steuerte 500 LP für Ausspeisung in den Schulen und Kindergärten bei.

Die Hilfsgelder für School-Luncheons, die von öffentlichen Körperschaften gewährt werden, sind irgendwie ein Zeichen dafür, daß das öffentliche Interesse in den Gemeinden durch Hadassahs ausdauerndes, wenn auch stilles Beispiel und ihre Lehre seit über einem Dutzend von Jahren erweckt worden ist. Am Anfang jedes Schuljahres wenden sich immer mehr Schulen an das School-Luncheon-Komitee mit der Bitte um Einrichtung der Luncheons, oft ganz zu ihren eigenen Lasten, und um Beaufsichtigung der von ihnen bereits eingerichteten Arbeit. Und so ist, trotzdem die amerikanische Hadassah auf der gleichen Höhe von 4000 LP jährlich belassen hatte, dies Werk in Palästina doch ausgedehnt worden auf Kosten der dortigen Bevölkerung. Die Fonds aus Amerika werden hauptsächlich bei den „Thrift Luncheons“ (Spar-Essen) aufgebracht, bei denen ein Dollar oder mehr für eine Mahlzeit berechnet wird, um das Menu der Luncheons in Palästina zu verdoppeln (ein großer Teil der Lebensmittel wird gespendet, und Mitglieder der Ortsgruppen, als Hadassah-Pflegerinnen uniformiert, bedienen bei Tisch). Eine zweite wichtige Einnahmequelle ist das Chanukahgeld, das von Schülern der Religionsschulen in vielen Teilen der Vereinigten Staaten gesammelt wird.

Der Palestine Council of Hadassah ist verantwortlich für die Verwaltungs- und Erziehungstätigkeit in Verbindung mit den Luncheons und führt die Propaganda zur Unterstützung durch die Gemeinden fort, während die tägliche Arbeit unter seinem Schutz vom School-Luncheon-Komitee geleitet wird.

Ungefähr Mitte Oktober wurden die Luncheons im neuen Schuljahr wieder aufgenommen.

—

Bratislava.

Die Vorsitzende der Kreisleitung, Frau Gisi **Fleischmann**, hat einen schweren Verlust durch das Ableben ihres Vaters erlitten. Alle ihre Freundinnen, die dal. Wizo, trauern mit ihr.

—

Uraufführung von Werfels „Land der Verheißung“ in New York.

Prag, 24. November. (JTA.) Der Dichter Frans Werfel, der sich zur Zeit für kurzen Aufenthalt in Prag befindet, ist unlängst aus New York zurückgekehrt, wo die Uraufführung seines von Max Reinhardt inszenierten biblischen Dramas „Das Land der Verheißung“ durchberaten wurde. Die Dichtung wird mit ganz besonderem Aufwand in der Manhattan-Oper uraufgeführt werden. Auf Reinhardts ausdrücklichen Wunsch sind, um eine Einheitlichkeit des Raumes zu ermöglichen, kostspielige bauliche Veränderungen vorgenommen worden. Unter anderem hat man die das geschlossene Bild störenden Logen entfernt; auch eine Erhöhung der veralteten Opernbühne wurde durchgeführt, was Felssprengungen erforderte. Von deutschen Künstlern werden auch einige in englischer Sprache mitwirken, darunter die Gattin Reinhardts, Helene Thimig.

Das Zustandekommen dieser Uraufführung ist in erster Linie wieder der Initiative Max Reinhardts zu danken, der es verstanden hat, die für den Umbau und die Ausstattung notwendigen Gelder bei New-Yorker Kunstfreunden zu beschaffen. Die früheren Nachrichten, die das Scheitern dieses Reinhardtschen Inszenierungsplanes meldeten, haben sich nich bewahrheitet.

Geschäftsnachrichten

Aus den Ortsgruppen

Brüx.

Im abgelaufenen Vereinsjahr sind folgende Spenden eingegangen: Irma Baum anl. Geburtstags ihrer Mutter 25 Kč, Ernst Hoffmann und Frau anl. Ablebens ihres Kindes 50, Karl Baum (Brünn) 100, Martha Glaser anl. Geburtstags ihres Vaters 10, MUDr. Leopold Kohn (Thoraspende) 25, Louise Reiser, Jahrzeitspende 10, Kamilla Kohn anl. Ablebens Irma Kohn 10, K.-R. Max Baum (Thoraspende) 50, Julius Fink (Thoraspende) 25, Dr. Kurt Franz Heller (Thorasp.) 10, Nathan Kraus (Thorasp.) 10, K.-R. Sigm. Woditschka (Thorasp.) 25, Otto Oppenheimer (Thorasp.) 50, Dr. M. Halberstam

(Thorasp.) 10, Julius Löwy (Thorasp.) 10, Leo Glaser (Thorasp.) 25, Dr. M. Halberstam (Thorasp.) 10, Prok. Robert Kohn (Thorasp.) 25, David Löbl (Thorasp.) 10, Stabskapitän Cetera (Thorasp.) 10, Kamilla Mühlstein anl. Ablebens Fr. Chitz (Prag) 10, Mila Baum anl. Ablebens des Vaters Fr. Bandler 15, Olga Berger anl. Abl. ihrer Mutter 50, Karl Baum (Brünn) 100, Martha Glaser anl. Jahrzeit ihr. Vaters 10, Fanny Heller aus d. gleichen Anlaß 10, Berta Pasch anl. Jahrzeit ihr. Mannes 20, Růža Metzger anl. 60. Geburtstags ihres Mannes 25, Kamilla Kohn anl. Operation Lisl Kohn 10, Otto Kohn anl. s. 50. Geburtstags 50, S. Gelobter 10, Karl Baum (Brünn) 100, Edith Kohner anl. Geburt ihr. Töchterchens 30 K.-R. Max Baum (Thoraspende) 100, Ing. Egon Baum (Thoraspende) 25, K.-R. Sigm. Woditschka (Thorasp.) 50, Karl Kohn (Thorasp.) 50, Prok. Robert Kohn (Thorasp.) 50, Dr. Tausig (Thorasp.) 20, Rudolf Klein (Oberlt.), Thoraspende 25, Leo Glaser (Thorasp.) 10, Hermann Basch (New York) 500, Sofie Fischer anl. Operation Lisl Kohn 10, dieselbe anl. Operation Kam. Kohn 10, Martha Glaser anl. Operation Kam. Kohn 10, Fam. Gans-Weinberger anl. Promotion Lisl Ertl 10, Martha Glaser aus dem gl. Anlaß 10, Kamilla Kohn anl. ihrer glückl. Operation 40, Berta Pasch statt Ansichtskarten 10, K.-R. Max Baum (Thoraspende) 50, Leo Baum (Prag), Thoraspende 50, Viktor Heller (Oberlt.), Thoraspende 25, Mila Baum statt Ansichtskarten 20, Grete Löwy 10, Elsa Koralek anl. Abl. ihrer Schwester 10, Karl Baum (Brünn) 100, Dr. Erwin Glaser (Thoraspende) 10, Rat Ludwig Glaser (Thorasp.) 50, Karl Kohn (Thorasp.) 25, Prok. Robert Kohn (Thoraspende) 30, Bernhard Markus (Thorasp.) 25, K.-R. Sigmund Woditschka (Thorasp.) 50, Paul Glaser (Thorasp.) 50, Dr. M. Frost (Thorasp.) 10, Otto Kohn (Thoraspende) 30, Dir. Leo Kraus (Thorasp.) 25, Dr. M. Halberstam (Thoraspende) 10 Kč.

Eger.

Spenden: Sigmund Pergamenter anl. seines 60. Geburtstages 100 Kč, Frau Dr. Bäuml u. Frau Dr. Kappl anl. Andenkens an ihre Schwester 20 Kč, Herr Ignaz Weiskopf anl. Promotion seines Sohnes 20 Kč.

Marienbad.

Teeabend. Frau Rabbiner Dr. Diamant eröffnete mit einer gelungenen Ansprache, welche bei den zahlreich erschienenen Damen lebhaften Anklang fand. Von den Wizoschwestern vorgelesene ernste und heitere Vorträge wurden mit lebhaftem Applaus aufgenommen. J. F.

Mukačevo.

Generalversammlung. Aus den Jahresberichten und aus den ausführlichen Berichten der Referentinnen der einzelnen Kommissionen ist festzustellen, daß allen Verpflichtungen nachgekommen wurde. Das KKL.-Kontingent wurde beinahe vervierfacht. Nach Erteilung des Absolutoriums wurde zur Neuwahl geschritten. Es wurde ein Ausschuß, bestehend aus fünfundzwanzig Damen, gewählt. Ein Direktorium aus drei Damen, eine Kassierin, eine Sekretärin, eine Protokollführerin, zwei Kontrollorinnen und zwei Bibliothekarinnen. Die Arbeit wurde folgenden Kommissionen übertragen: Werbekommission, KKL.-Kommission, Sozialkommission, Kulturkommission, Veranstaltungskommission und Tarbuthkommission. Jede Kommission besteht aus einer Referentin und aus einigen Wizofrauen, die sich selbständig zur Arbeit gemeldet haben. Es wurde auch eine Referentin für die Jungwizo gewählt. Die Generalversammlung hat beschlossen, auch in diesem Jahre jede Woche eine mit Vortrag verbundene Zusammenkunft abzuhalten.

Nach der arbeitsfreudigen Stimmung, welche bei der Generalversammlung herrschte, schauen wir mit Zuversicht dem neuen Arbeitsjahre entgegen.

Olmütz.

Auf vielseitiges Verlangen hielt Herr Dr. Mayer, Bolzano, einen zweiten Vortrag. Er sprach über „Genie und Rasse". Das zeitgemäße Thema, die fesselnde Vortragsweise fanden ungeteilten Beifall des zahlreich erschienenen Publikums.

Kulturprogramm: Frau Ing. Groß hat mit ihrem Seminar über „Jüdische Geschichte" begonnen. Jeden Monat findet ein Geschichtsvortrag und ein Nachmittag neuerer jüdischer (hebräischer) Literatur statt. Es wurde die Feier aller jüdischen Feste im Rahmen der Wizo beschlossen, um den Frauen Gelegenheit zu geben, Sitten und Gebräuche kennenzulernen.

Růžomberok.

Vortrag Dr. Oskar Neumanns über die Lage in Palästina „Palästina 1936", begleitet mit der Vorführung von neuen Lichtbildern, unter allgemeinem Beifall. Vortrag der Rezitationskünstlerin Frau Lilly Freud-Marlé. Durch die ganz differenziert dastehende Vortragsweise der Künstlerin gestaltete sich der Abend zu einem ausgesprochenen Künstlerereignis, welches in unseren Seelen einen nachhaltigen Eindruck hinterließ. Den ersten Teil des Programmes widmete die Künstlerin ausschließlich jüdischer Dichtung durch feinst nuancierte plastische Darstellung. Der zweite Teil behandelte dann heitere Motive, jedes für sich ein Kunstwerk hohen Niveaus, wovon keines ihr Ziel verfehlte. Wir danken der Künstlerin auch auf diesem Wege für den genußreichen Abend. M. M.

Saaz.

Die diesjährige Saison wurde mit einem Vortrag von Dr. Willy Mayer, Bozen, über „Genialität und Rasse eröffnet. Dr. Mayer erläuterte die Vielfältigkeit der Erscheinungsformen des Genies, das Wesen der Genialität, seine Beziehung zur Krankheit, seine Auswirkungen auf die Umwelt, seine Verbundenheit mit der Rasse. Diese Ausführungen waren geeignet, den Kreis der Zuhörer über die grundlegenden Allgemeinbegriffe der modernen Erbforschung sowie auch über Sonderfragen, z. B. ob Genialität überhaupt wünschenswert sei, zu unterrichten. Der Vortragende zeigte sich als intuitiver Forscher, der dem Laien die schwierigsten Probleme verständlich zu machen versteht. Das Rassenproblem behandelte er ohne Konzession an die Eitelkeit der Zuhörer. In einer Sprache, deren meisterliche Schönheit rückhaltlose Bewunderung verdient, baut Dr. Mayer seine philosophischen Folgerungen dieser psychologischen Erkenntnis über das Wesen des Genies. Seine Ausführungen formen das Bild eines eigenartigen Mannes, den man wohl ohne Uebertreibung zu den bedeutenden Menschen unserer Zeit, obwohl weiten Kreisen unbekannt, zählen darf.

Sp. Nová Ves.

Fünfte ordentliche Jahresversammlung. Wahl der verdienstvollen Frau Ida Pollak zur Ehrenpräsidentin der Ortsgruppe. Frau Hedda Popper wurde, begleitet von herzlichen Worten der Vizevorsitzenden Frau Olga Gömöri, die Ehrung eine KKL.-Eintragung in der Höhe von zehn Stück Bäumen übergeben. Alle erstatteten Referate zeichneten sich durch Sachlichkeit und tiefe Verbundenheit mit der Wizo aus und gaben den Beweis einer intensiven Jahresarbeit. Die Wahlen bestätigten die bisherige Leitung, wonach Vorsitzende Frau Hedda Popper, Vizevorsitzende Frau Olga Gömöri, Sekretärin Frau Eugenie Rauchwerger, Kassierin Frau Irene Schwartz und KKL.-Referentin Fräulein Lici Neuwirth sind. Mit wenig Veränderung wurde der vorjährige Ausschuß wiedergewählt. Die Ortsgruppe erlegte das volle Budget und gibt aus außerordentlichen Mitteln 300 Kč für Mifal Bizaron.

Am 26. Oktober im Rahmen der Staatsfeierlichkeiten ein großer Kulturabend. Die glänzend aufgebaute, von jüdischem Selbstbewußtsein getragene, eindrucksvolle slowakische Festrede hielt Herr Zoltan Ferencz. Frau Kató Fehér rezitierte mit schönstem Erfolge slowakische Gedichte. Den Höhepunkt des Abends bildete das Mitwirken der Konzertsängerin Frau Anny Kornhauser (Košice), die mit ihrer schönen geschulten Stimme, der kultivierten Gesangstechnik, der hohen Musikalität und der ergreifenden Vortragsweise größten Beifall erntete. Die Begleitung versah tadellos das begabte Fräulein Rozsi Schwartz. Der Abend machte einen glänzenden Eindruck.

Frau IRENE SCHWARZ
Kassierin der Ortsgr. Sp. Nová Ves

Durch einen furchtbaren Schicksalsch'ag wurde die hiesige Gemeinde vollkommen unerwartet heimgesucht. Frau Iréne Schwarz geb. Popper wurde uns allen vom jähen Tod entrissen. Nicht nur die engste Familie, sondern auch wir jüd. Frauen der Wizo, wurden durch diesen Schicksalschlag schwer betroffen.

Die ungeheure Beteiligung auf dem letzten Wege der Dahingeschiedenen war ein nur schwacher Ausdruck für ihre überaus große Beliebtheit. Ihre beispiellose Selbstlosigkeit, ihre stete Opferbereitschaft und ihr edler Sinn, jedem und überall zu helfen, war allen, die an der Gemeinschaft arbeiten, ein leuchtendes Vorbild.

Mit stolzem Sinn trat sie für die Idee und die Arbeit unserer Bewegung als wahre Vorkämpferin ein. Selbstlos und aufopfernd, nicht nur für die Familie; für den Freundeskreis, für Arme und Bedürftige, sondern auch immer bereit, für das große Ziel des jüd. Volkes zu schaffen. In treuer Ergebenheit und verantwortungsvoller Pflichterfüllung versuchte sie uns jüdischen Frauen beizustehen.

Groß ist der Schmerz, schier unüberblickbar die Lücke, die der jähe Tod verursacht hat.

Die Wizo, die jüd. Oeffentlichkeit und die zion. Bewegung werden ihr ein dauerndes ehrendes Andenken bewahren!

Olga Gömöri.

Spišské Podhradie.

Generalversammlung und Bericht (Gemeinsamer Verein Wizo und Aviva). Kulturarbeit: Die Vereinsbibliothek hat 900 Bücher, deren Bestand regelmäßig wächst. Jährlich werden ungefähr

1000 Bücher verliehen. Der Film „Land der Verheißung" wurde im hiesigen Kino aufgeführt. Im Verlaufe des Jahres wurden Vorträge gehalten von Herrn Dr. Bergenbaum aus Mukačevo über Palästina und seine Zukunft und von Frau Winkelsberg aus Košice über die nächsten Aufgaben der Wizo. KKL.-Arbeit: Das Kontingent beträgt 3500 Kč, welches mit 4326,90 Kč um nahezu 25 Prozent überschritten wurde. Büchsenertrag 1486,50 Kč (aus 28 Büchsen!), Landesspenden 2261,20 Kč (davon Volk in Not 1508 Kč), Immi 379,20 Kč, Baumspenden 100 Kč, Sefer hajéled 100 Kč. Schekelarbeit: 50 Schekel. Spenden an die Universität, hebräisches Gymnasium Mukačevo, Tarbuth: 200 Kč. Zum Obmann der Ortsgruppe wurde Herr Elefant, zur Präsidentin der Wizo Frau Fried gewählt. — Vortrag Dr. Ullmann: Sein Vortrag hinterließ bei allen Anwesenden einen tiefen Eindruck. Auch die Wagenden und Zagenden kamen zur Einsicht, daß nur ein starkes Erez Israel dem jüdischen Volke Rettung bringen kann.

Tetschen-Bodenbach.

Vortrag Fini Brada: „Ist die Friedensfrage heute noch aktuell?" Dieser Vortrag erfreute sich eines sehr guten Besuches und fand allgemeines Verständnis. Mitgliederversammlungen: Anläßlich der ersten brachte Frau Kletter den Bericht über die ganzstaatliche Tagung, Fräulein Basch berichtete über die Jungwizo-Tagung. Gelegentlich der zweiten Mitgliederversammlung las Frau Deborah Eckstein den Vortrag Frau Dr. Scheuer-Goldes vor, welchen diese anläßlich der ganzstaatlichen Tagung hielt; dann las Frau Eckstein noch aus dem Jüdischen Almanach eine Jahresrückschau „Das Jahr 5696" von Josef Wechsberg.

Uh. Hradiště — Zlín.

Die Ortsgruppe Uh. Hradiště hat in Zlín eine neue Ortsgruppe gegründet. Nach vorherigen Besprechungen fand die erste Versammlung statt, bei der sich vorläufig erst 14 Frauen einfanden, die aber sämtlich großes Verständnis zeigten und sich freudig in den Dienst der Sache zu stellen versprachen. Frau Elisabeth Jellinek, Vorsitzende der Gruppe Ungarisch-Hradisch, eröffnete die Sitzung und erklärte Sinn und Zweck der Wizo. Frau Irka Fuchs, Vorsitzende der Gruppe Kremsier, die wir zur Hilfe einluden, sprach außerordentlich einleuchtend, wobei sie besonders auf die Wichtigkeit des Religiösen verwies. Sie pries die Schönheit der jüdischen Gebräuche wie das Feiern des Freitagabend mit der schönen Sitte des Kerzenleuchtens sowie Chanuka usw. Von der Ortsgruppe Uh. Hradiště waren noch anwesend und bei der Gründung behilflich: Frau Emma Adler, Elsa Berger, Grete Braun.

Bahnet der jüdischen Musik den Weg

In dem tiefschürfenden Umwandlungsprozeß der die Juden unserer Zeit erfaßt und durchflutet, will ein Teil die „Zeichen der Wende" nicht erkennen, nicht auf sich wirken lassen: Die jüdischen Komponisten. Eine Zeitlang galt „Die Flucht aus dem Judentum" als die einzige Lösung der Judenfrage, und gerade die bedeutendsten Musiker sind ihr bedenkenlos gefolgt. Sie hatten sich in den letzten 100 Jahren an die verschiedensten Völker assimiliert, eigneten sich die Formen anders gearteter Musikkulturen an — diese teilweise befruchtend und bestimmend — und verloren sich allmählich ganz an die Fremde. Was sie komponierten, schufen sie als Angehörige des betreffenden Landes und seines Kulturgebietes; ihre Werke kamen und kommen nicht dem jüdischen Volke, der jüdischen Kunst zugute. Unsere größten musikalischen Begabungen, unschätzbare künstlerische Werte, sind uns unwiderbringlich verloren gegangen.

Das jüdische Volk kann es sich aber nicht mehr leisten, seine bedeutendsten schöpferischen Kräfte anderen Völkern abzutreten. Wir wollen, und das mit vollem Recht, daß die Werke der jüdischen Komponisten Blut von unserem Blute, Geist von unserem Geiste, Ausdruck jüdischen Lebens und Erlebens seien. Wir wollen und dürfen nicht länger auf unsere Musiker, unsere Talente Verzicht leisten. Wir wünschen, daß ihre schöpferischen Taten dem jüdischen Volke zugute kommen, als jüdische Schöpfungen gewertet und gebucht werden. Und dies wird der Fall sein, wenn der jüdische Musiker sich seines Volkstums, als unmittelbare Triebfeder jeglichen Schaffens, voll bewußt wird und lernt seinen künstlerischen Emotionen und Phantasien echten, wahren jüdischen Ausdruck zu geben. Er muß den Weg zur Erfüllung eigenen Wesens suchen und finden: Jude werden, als Jude leben, sich menschlich und schöpferisch als Glied seines Volkes fühlen. „Jude sein heißt nicht nur einem bestimmten Glaubensbekenntnis anzugehören, sondern bedeutet auch der Sohn jüdischer Eltern sein, in seinen Adern jüdisches Blut haben, auch weit mehr als im Körper in der Seele und im Geist gewisse besondere, einzigartige, unverletzbare Kennzeichen haben, die in seiner Person das Ergebnis einer mehrtausendjährigen Entwicklung seines Volkes sind" (Rabbiner H. P. Chajels). Wir müssen, in Erfüllung eines Naturgesetzes des Volkstums, für den musikalischen Entwicklungsprozeß, den musikalischen Einfall und dessen Gestaltung einen weseneigenen Inhalt verleihen. Erst wenn dem jüdischen Musiker sein Judesein voll zum Bewußtsein kommt, er durch Kenntnis jüdischer Lebensformen, Tradition und Wesensart die innere Ausgeglichenheit, Sicherheit und Ruhe gefunden haben wird, können seine musikalischen Schöpfungen von diesem neuen Lebensgefühl beseelt und getragen, jüdisch werden. Wenn sich die jüdischen Musiker, und es sind heute ihrer nicht wenige, bemühen wollten, die Liebe zum eigenen Volke zurückzugewinnen, zur jüdischen Geschichte und Kultur zurückzufinden, werden wir in kürzester Zeit eine jüdische Kunstmusik, gleichwertig der anderer Nationen, besitzen. Es liegt ausschließlich an uns selbst. Am jüdischen Musiker und nicht zuletzt natürlich an der Bedeutung, die die Juden, in denen ein ausgeprägter Musiksinn der Generationen lebendig ist, der Musikäußerung beimessen wollen.

Jede Musikkultur bildet sich zwischen dem Musikschaffen und dem Musik genießen, aus der Wechselwirkung dieser beiden Faktoren. Nicht nur Achtung und Anerkennung, sondern eine innere Verbundenheit mit der Musik befruchtet und beeinflußt die Entwicklung und Erstarkung derselben. In Bezug auf die „jüdische Musik", die im Laufe eines Vierteljahrhunderts einen überraschenden Aufstieg genommen hat, sehen wir vorläufig, daß ihr die große Zuhörergemeinde fehlt. Die jüdische Musik zählt eine ganz kleine Gruppe von Freunden für sich und eine große Mehrheit von Zweiflern, Verneinern und Gleichgültigen gegen sich. Man stößt überall auf Widerstände, Schwierigkeiten, auf eine unerschütterliche Indifferenz allen kulturbildenden Bestrebungen gegenüber. Die Kenntnis dessen, was wir bereits an jüdischer Musikliteratur besitzen, verbreitet sich leider nur langsam. Der in den letzten Jahren immer stärker aufblühenden jüdischen Musik wird von dem jüdischen Publikum, den Gesellschaften und Vereinen und auch von den jüdischen Künstlern noch viel zu wenig an Interesse entgegengebracht. Die Situation wird noch dadurch erschwert, daß die jüdischen Musiker, in der ganzen Welt zerstreut, nicht in der Lage sind, geschlossen für ihre Schöpfungen und Ideale zu wirken. Zwar wird in verschiedenen jüdischen Zeitungen von Zeit zu Zeit den Fragen und Problemen der jüdischen Musik eine gewisse Aufmerksamkeit und Behandlung zuteil, doch die theoretischen Erörterungen allein genügen keineswegs; darüber hinaus ist es von größter Wichtigkeit, die musikalischen Werke selbst erklingen zu lassen. Wenn alle Juden ihre Pflicht gegen ihre Künstler und ihre Kunst erfüllen, braucht uns um die Zukunft der jüdischen Kunstmusik nicht bange zu sein. Wie der Körper ohne Herz, so kann ein Volk nicht ohne Kunst leben.

Joachim Stutschewsky.

Kompositionen von Rothmüller

Der sehr rührige Verlag „Omanut" (Zagreb), der es sich zur Aufgabe gestellt hat, jüdische Musik zu drucken und zu verbreiten, veröffentlicht neue Werke von A. M. Rothmüller und lenkt von neuem unsere Aufmerksamkeit auf diesen jungen talentierten Komponisten.

Rothmüller ist in Jugoslawien geboren (1908), und widmete sich, nach Absolvierung des Realgymnasiums, ganz der Musik. Er wurde zunächst Schüler der Musikakademie in Zagreb und setzte später seine kompositorischen Studien bei Alban Berg in Wien fort. Dort begann er auch Gesang zu studieren (bei Franz Steiner) und wirkt jetzt als sehr erfolgreicher Opernsänger am Stadttheater in Zürich.

Bis jetzt wurden Volkslieder-Bearbeitungen für Chor (palästinensische Volkslieder, sefardische Lieder) bekannt. Von den neuen Kompositionen verdient der 15. Psalm ernsthafte Beachtung. Der gehaltvolle Text „wer wird, Herr, wohnen einst in deinem Zelte" findet in Rothmüller einen tief nachempfindenden Musiker; einprägsame musikalische Deklamation des Wortes, die jedoch einen melodischen Charakter wahrt und ein unaufdringlicher harmonischer Satz im Klavierpart zeichnen die Komposition aus. Weniger überzeugend sind die „Aphorismen" für Harfe, deren Gepräge mir nicht ganz klar ist und die keine hervorstechenden Momente erkennen lassen. Am eindrucksvollsten tritt sein, 1934 komponiertes Streichtrio — Chaim Nachmann Bialik zum Gedächtnis — in Erscheinung. Die Erinnerung an den großen Dichter und Menschen steht Pate zu diesem Werk, befruchtet die musikalische Inspiration. Mit einem Minimum an Mitteln gelingt es Rothmüller einen Ausdruck von starker Unmittelbarkeit zu erreichen. Bei aller Selbständigkeit, zeichnen sich die vielfachen Beziehungen zwischen den Stimmen in feinster Weise ab und vermischen sich zu einem stimmungsvollen, überzeugenden Klangbild. Die Ueberschriften der einzelnen Sätze: „Zum Gedächnits" — „Gebet für den Toten" — „Dank dem Genie" — „Das Geleite" —, deuten Inhalt an. Am eindringlichsten ist sicherlich der zweite Satz, von verhaltener Schmerzlichkeit der letzte. Niemand wird sich der Ausdruckskraft und Stimmung dieser Musik entziehen.

Rothmüllers Komposition berührt zwei Welten: im Melos ist er von intensiver jüdischer Wesenheit, seine Harmonik basiert im Können und der Erfahrung zeitgenössischer Musik. Aber zwischen diesen Elementen klafft kein Riß, vielmehr verschlingen sie sich zu einer künstlerischen Einheit. Dieses Streichtrio zeichnet eindeutig den Weg, den der junge Musiker gehen wird, aber vielleicht stößt er allmählich zu größeren Formen, größeren Werken vor. J. St.

NOTIZEN

Ernest Bloch hat ein neues Werk für Violoncello und Orchester beendet.

Aron M. Rothmüller hat eine Phantasie für Klavier komponiert.

Der Verein zur Förderung jüdischer Kunst in Zagreb „Omanut" veranstaltete im November ein großes Konzert jüdischer Musik mit Werken von Achron, Bloch, Gnessin, Rothmüller, Ssaminsky und Stutschewsky.

James Rothstein, der bekannte Komponist, wurde im November 65 Jahre alt. Außer drei Bühnenwerken, vielen geistlichen, symphonischen und Kammermusikwerken schrieb er zirka 250 Lieder, darunter viele im Volksliedcharakter.

Juliusz Wolfsohn brachte in seinem Wiener Klavierabend eine neue Komposition „Eine Vision" zur Uraufführung.

Im Schweizer Radio (Sottens) gelangte der „Groteske Marsch" für Orchester von Joachim Stutschewsky zur Erstaufführung.

MIFAL BIZARON UWITACHON

Die doppelte Front

In diesen Tagen begann eines der dramatischesten und entscheidendsten Kapitel in der Geschichte des Palästinaaufbaues: die Königliche Kommission hat ihre Arbeit begonnen. Weizmann, der Wortführer des jüdischen Volkes vor dieser Kommission, ist bereits im Lande eingetroffen, begleitet von den heißesten Wünschen von Millionen Juden. Und wie schon einmal an einem Wendepunkt der Geschichte, so werden er und die übrigen jüdischen Repräsentanten, dessen sind wir gewiß, unseren historischen Anspruch auf Palästina auch vor diesem Forum mit Würde und Größe vertreten. Der Kampf vor der Kommission findet uns gerüstet, unsere Front weist auf diesem Abschnitte keine Lücke auf.

Auch an der anderen Front, die sich in diesen Wochen ganz auf die rechtzeitige Erreichung des Zieles des großen „Miffal Bizaron Uwitachon" konzentriert, stellen Tausende unermüdliche Helfer und Mitarbeiter aller Welt ihren Mann. Sie alle sind von dem Gefühle getragen, daß der Ausgang des Ringens vor der Königlichen Kommission nicht zuletzt von der Kraft der inneren Front abhängen wird.

Dieses große Verantwortungsbewußtsein drückt sich auch in der Aktion bei uns aus. Mit ehrlicher und großer Freude verzeichnen wir die Nachricht, daß im Laufe dieser Woche bis zum Redaktionsschlusse das vorwöchige Ergebnis um mehr als 100.000 Kč auf über 736.000 Kč angestiegen ist. Aus einigen weiteren Orten liegen auch bereits Meldungen über erfolgreich durchgeführte Aktionen vor, deren Ergebnis allerdings noch nicht in diesem Ausweis enthalten ist. Immerhin gibt es noch an hundert Orte, aus denen bisher keinerlei Nachrichten über Stand und Verlauf der Aktionen vorliegen. Wir sprechen das dringende Ersuchen aus, daß alle verantwortungsvollen Zionisten in diesen Orten dem Beispiele jener Mitarbeiter folgen mögen, durch deren Einsatz das bisherige erfreuliche Ergebnis in der Tschechoslowakei erzielt werden konnte. Wenn ein jeder von uns auch an der inneren Front seinen Platz ausfüllt, dann wird der Mifal Bizaron eine der stärksten Stützen für unsere Vertreter vor der Königlichen Kommission werden.

Bisherige Ergebnisse:

	Kč		Kč
Arnau	400	Nové Zámky	6.000
Aussig	9.000	Oberrochlitz	5.000
Bánska Bystrica	5.260	Oderberg	3.000
Bisenz	700	Olmütz	23.500
Böhm.-Leipa	2.950	Orlová	2.000
Bratislava	36.975	Osová Bytíška	150
Brno	21.560	Pardubitz	700
Brüx	15.500	Pezinok	295
Deutschleuten	140	Piešťany	6.715
Domoušice	80	Pilsen	38.600
Königinhof	5.600	Podolinc	355
Königgrätz	1.060	Poprad	1.070
Deutschbrod	475	Prag	188.800
Dux	1.000	Prerau	2.335
Eger	15.300	Proßnitz	25.605
Eipel	3.900	Rakovník	450
Falkenau	1.200	Reichenberg	6.060
Freistadt	250	Saaz	12.430
Friedek-Mistek	4.900	Sabinov	1.255
Gablonz	14.200	Šahy	739
Göding	2.095	Šaštín	370
Hlinsko	1.100	Spiš. Béla	250
Hohenelbe	1.850	Spiš. Podhradie	754
Hokovce	285	Spiš. Stará Ves	450
Hruschau	1.800	Strakonice	680
Iglau	15.855	Strážnice	1.500
Jamnitz	1.150	Teltsch	600
Karlsbad	80.000	Teplitz-Schönau	80.500
Karwin	1.400	Tetschen-Bodenbach	7.255
Klattau	1.400	Trautenau	6.550
Komotau	10.000	Trenčín	4.000
Košice	500	Triesch	2.450
Kremsier	1.525	Trnava	3.000
Landskron	1.050	Troppau	11.000
Leitmeritz	200	Ungar.-Hradisch	9.400
Levoča	670	Ungar.-Ostra	1.500
Lipt. Sv. Mikuláš	5.605	Užhorod	762
Luditz	90	Wal. Meseritsch	200
Marienbad	800	Vel. Ripňany	200
Mißlitz	400	Vranov	707
Mähr.-Budwitz	200	Vsetín	1.020
Mähr.-Ostrau	63.582	Warnsdorf	10.840
Mähr.-Trübau	1.415	Witkowitz	3.200
Mähr.-Weißkirchen	1.000	Želiezovce	340
Müglitz-Loschitz	820	Žilina	8.450
Náchod	700	Žirovnice	150
Neuern	3.825	Zwickau	300
Neutitschein	8.555	Zwittau	3.400
Nikolsburg	2.766		736.025

Aussig.

Als erste Anzahlung wurden 9000 Kč überwiesen, die Aktion wird nach dem am 29. November stattfindenden Kreistag mit besonderer Energie fortgesetzt werden.

Bánovce.

Die Aktion wird erst im Dezember zur Durchführung gelangen.

Böhm. Leipa.

Als vorläufiges Ergebnis wurden bereits 2950 Kč überwiesen, die Aktion wird noch fortgesetzt und dürfte das Kontingent um ein Bedeutendes überschreiten.

Böhm. Krumau.

Am Mittwoch, dem 25. November fand ein Vortrag von Frau Dr. Ruža Jelinek (Pilsen) und Herrn Jakob Edelstein (Prag) statt, worauf die Sammlung einsetzte.

Budweis.

Die Aktion begann hier mit einem ausgezeichneten Vortrag von Frau Dr. Růža Jelinek (Pilsen) und Herrn Jakob Edelstein (Prag), der am 23. November stattfand. Die Sammlung wurde tags darauf eingeleitet, erbrachte am ersten Tage 2500 Kč und wird weiter fortgesetzt.

Dux.

Die Aktion ist im Gange, 1000 Kč wurden als erster Teilbetrag bereits überwiesen, weitere 1000 Kč sind schon zugesagt. Das Kontingent wird bestimmt überschritten werden.

Eger.

15.300 Kč wurden bereits überwiesen, die Sammlung wird noch fortgesetzt und deren Ergebnis dürfte das Kontingent um 100 Prozent übersteigen.

Graslitz.

Die Aktion wurde bereits in Angriff genommen und dürfte unter Mithilfe der Herren Prof. Viktor Freud und Ernst Schick aus Eger bis Ende des Monates beendet sein.

Hokovce bei Šahy.

In diesem kleinen Ort, wo drei jüdische Familien wohnen und der in der Aufstellung des Kontingentes überhaupt nicht ins Kalkül gezogen wurde, wurden für den Mifal Bizaron 285 Kč aufgebracht. Dieses Ergebnis, welches in erster Reihe der Hilfe des Herrn Dr. Eugen Weinbergers zu verdanken ist, ist eine beispielgebende Dokumentierung jüdischen Verantwortungsgefühls dem Jischuw in Erez Israel und der Palästinabewegung gegenüber.

Karlsbad.

Das volle Kontingent wurde bereits überwiesen, die Sammlung wird fortgesetzt und dürfte das Kontingent um ein Bedeutendes überschreiten.

Karvinna.

Die bereits von den Herren Ferdinand Steiner und M. Wohlmuth durchgeführte Sammlung ergab das schöne Ergebnis von 1400 Kč.

Košice.

Die Aktion, die durch den Vortrag von Kurt Blumenfeld einen kräftigen Impuls erhalten hat, schreitet gut vorwärts. Eine ganze Anzahl von Personen hat sich als Sammler zur Verfügung gestellt und wir hoffen, das Kontingent zu erreichen.

Marienbad.

Als erste Anzahlung wurden 800 Kč überwiesen und weitere Überweisungen folgen demnächst nach.

Parkaň.

Der Mifal Bizaron wird hier unter dem Protektorate des Präsidenten der Kultusgemeinde Herrn Dr. Orban durchgeführt. Den Auftakt zur Aktion gab am 24. November eine Versammlung, die nahezu von der gesamten Judenschaft des Ortes besucht und in Vertretung des erkrankten Kultusvorstehers von seinem Stellvertreter, Herrn Doktor Sipos, geleitet war. Der Redner des Abends, Dr. S. Schmitz (Mor. Ostrava), gab ein übersichtliches Bild der Lage des jüdischen Palästinas nach Beendigung der Unruhen und wies darauf hin, daß die weitere Entwicklung des Aufbaus durch Einsatz der Kräfte der gesamten Judenheit politisch fundiert werden müsse. Die Ausführungen, die lebhaftem Interesse der Zuhörer begegneten, wurden beifällig aufgenommen. Die bereits am folgenden Tage einsetzende Sammeltätigkeit hatte ein sehr gutes Ergebnis. Die Aktion, an der die hiesige Wizo-Gruppe eifrig mitarbeitet, wird in wenigen Tagen, voraussichtlich mit bestem Erfolge, abgeschlossen sein.

Podersam.

Die Aktion wird mit einem Vortrag von Herrn Dr. Walter Kohner (Karlsbad), der am 29. November stattfindet, einsetzen und in den darauf folgenden Tagen durchgeführt werden.

Podolince.

Hier fand am 17. November eine sehr gut besuchte Versammlung statt. Herr Emanuel Müller begrüßte die Anwesenden und besonders den Delegierten des Mifal Bizaron, Herrn Samuel Friedmann aus Kaschau. In einem ausgezeichneten Vortrag schilderte Herr Friedmann die Arbeit und die Leistungen in Erez, gab eine Uebersicht über die in Erez vorhandenen Siedlungen, industriellen Unternehmungen und kulturellen Institutionen, besprach dann die letzten Unruhen und ihre Folgen. **Der Redner eiferte die Jugend zur Mitarbeit beim zionistischen Werk, besonders für K. K. L.-Arbeit, an und forderte alle Anwesenden auf, sich gebührend an Mifal Bizjaron zu beteiligen. Am darauffolgenden Tage hat Herr Friedmann gemeinsam mit Frau Emanuel Müller die Aktion mit großem Erfolg durchgeführt.**

Poprad.

Die Aktion ist im vollen Gange. 1070 Kč wurden als erster Teilbetrag bereits überwiesen und das Kontingent dürfte bestimmt erreicht werden.

Prag.

Der Bruderbund Hort (Bratrský svaz Hort, Záštita), Loge Prag, hat dem Mifal Bizaron 3000 Kč gespendet.

Prerau.

Die Sammlung wurde mit einem Ergebnis von 2335 Kč bereits abgeschlossen, wodurch das Kontingent wesentlich überschritten wurde.

Mähr. Schönberg.

Die Aktion wurde Samstag, den 21. November mit einem Vortrage des Gg. Dr. Gustav Kohn (Troppau) eingeleitet. An der Spitze des Komitees steht Herr Kultusvorsteher Direktor Heinrich Scharff. Mit der Sammlung wurde gleich nach dem Vortrag begonnen. Das Kontingent wird überschritten.

Spišská Nová Ves.

In der Notiz über Spišská Stará Ves in Nr. 47 soll es nicht heißen „Nach zweijähriger Pause", sondern „Nach fünfmonatiger Pause", denn im

Weizmann — Ehrung in Basel

Im Anschluß an den Vortrag, den der Präsident der Jewish Agency, Prof. Dr. Weizmann, in Basel hielt, fand ein feierlicher Empfang statt, zu dem der schweizerische Zionistenverband gemeinsam mit dem Keren Hajessod eingeladen hatte. Die den Zionisten aller Welt so vertrauten Säle des Stadtkasinos vermochten mit Mühe die Erschienenen zu fassen und man las auf allen Gesichtern freudige Genugtuung über die Anwesenheit des hohen Gastes.

Rechtsanwalt Dr. Markus Cohn, Präsident des schweizerischen Zionistenverbandes, der den bedeutungsvollen Abend leitete, dankte Weizmann dafür, daß er Basel die besondere Ehre erwiesen hatte, von hier, der historischen Kongreßstadt, aus nochmals vor seiner diesmal besonders wichtigen Heimreise nach Erez Israel an das Judentum der ganzen Welt und an die zivilisierte Menschheit das Wort zu richten, um ihr die Größe und Reinheit der zionistischen Idee vorzutragen. Rabbiner Dr. Weil wünschte in einer Ansprache voller Ernst und Wärme dem begnadeten Führer Weizmann für die ihm nun bevorstehende große Aufgabe Glück und Segen. Im Namen der Wizo erklärte deren Präsidentin, Frau Carola Kaufmann, daß auch die zionistischen Frauen sich freudig in den Dienst der Mifal-Bizaron-Aktion stellen. Herr Saly Mayer, Präsident des Schweizer Israelitischen Gemeindebundes, erwiderte die Grüße namens des Israelitischen Gemeindebundes und forderte die Schweizer Juden zur Pflichterfüllung für Erez Israel auf. Nach ihm kam der Präsident des Jüdischen Nationalfonds, der Bankier Hanns Ditisheim, zu Worte, welcher seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß die Schweizer Juden sich ihrer Verantwortung gegenüber Palästina bewußt sind. Sodann ließ der Vizepräsident des schweizerischen Zionistenverbandes, Herr Dr. Scheps, in prägnanten Sätzen die unvergänglichen Leistungen Weizmanns an unserem geistigen Auge vorbeiziehen und endete mit einem warmen Treuegelöbnis. Der Leiter des schweizerischen Palästinaamtes, Herr Dr. Newiasky, würdigte in einer hebräischen Ansprache die Balfour-Deklaration als die historische Leistung Weizmanns, durch welche er sich unvergängliche Verdienste erworben hat. Herr Dr. Elias Auerbach (Haifa) schilderte in beredten Worten die heldenmütige Haltung des Jischuws während den schweren Unruhen. Nachdem Herr Rechtsanwalt Dr. Steinmarder (Zürich) die Grüße der Züricher Gruppen überbracht hatte und nach einer jiddischen Rede von Herrn Bornstein hielt Herr Rabbiner Dr. Zwi Taubes (Zürich) eine hebräische Ansprache. Herr J. Dreyfus-Brodski, Vertreter der Schweiz in der Jewish Agency, welcher an diesem Tage seinen 77. Geburtstag beging und von Prof. Weizmann und Dr. Cohn herzlichst beglückwünscht wurde, sprach den Wunsch aus, es möge Weizmann gelingen, auch in Erez Israel — der Bedeutung des 11. November entsprechend — einen Waffenstillstand zu erreichen, so daß das jüdische Volk in Frieden seine großen Ziele dort erreichen kann.

Mitternacht war bereits vorbei, als Weizmann sich zu seinem Schlußwort erhob, sichtlich bewegt von all den Worten, in denen ihm grenzenlose Liebe, Verehrung und Zuversicht zum Ausdruck gebracht wurde. Der verehrte Gast zeigte sich in diesem intimeren Kreise von einer ganz anderen Seite als zuvor bei seinem öffentlichen Vortrag. Dort sprach er als gemessener und vorsichtig abwägender Staatsmann; hier enthüllte sich der Mensch mit seinem natürlichen Charme, bezaubernd in seiner Schlichtheit, der Jude Weizmann, der Ostjude, der feine Kenner der jüdischen Seele, dessen Glaube an den Endsieg unserer Sache in seinem jüdischen Wesen wurzelt. In seiner Ansprache ging Weizmann auf die Aeußerungen der ihm so viel Sympathie und Vertrauen bezeugenden Redner des Abends ein. Er empfinde die vorbehaltlose Zuversicht, die ihm entgegengebracht werde, zwar nicht als Belastung, aber doch als schwere Verantwortung, obwohl er immer versucht habe, sein Bestes zu geben. Die Balfour-Deklaration stellte uns vor gigantische Aufgaben. Das Volk war kleinmütig und stellte sich nur zögernd hinter das Werk. Deshalb der Schmerzensruf, den er einmal ausgestoßen hatte: „Jüdisches Volk, wo bist du?" Selbst begeisterte zionistische Männer in Amerika unterschätzten damals die Leistungsfähigkeit der amerikanischen Juden für den Palästinaaufbau. Er scheute keine Mühe, er fuhr elfmal nach Amerika, um das amerikanische Judentum für den Wiederaufbaugedanken zu gewinnen. Zwanzigmal habe er gleichsam die „Zdaka oser dalim" vorgenommen, um die für den Aufbau notwendigen Mittel aus den Vereinigten Staaten von Amerika herbeizuschaffen. Gewiß besteht ein Mißverhältnis zwischen dem Gewünschten und dem, was erreicht wurde. Das Kapital, mit dem wir begannen, aber unser größtes Kapital, das waren die Hungertage der Chaluzim, unserer „unbekannten Soldaten", denen wir keine Triumphbögen errichten; seine eigene Leistung konnte ihnen vielleicht nur einige Steine aus dem Wege räumen. — Palästina, dieses winzige Stück Erde im Britischen Imperium, mutet heute wie ein Wunder an: je mehr Leute hinkommen, um so mehr haben dort Platz. Gewiß kann die Welt dies nicht leicht verstehen, aber wir müssen immer wieder versuchen, es klar zu machen und dies wird die große Aufgabe der jetzigen Verhandlung vor der Kommission sein. Zum Schluß erzählte Weizmann von seiner Freundschaft mit Prof. Haber, der als „Baal teschuwa", als Bekehrter sich in seinen letzten Lebenstagen zum Judentum zurückfand. Haber hatte sich entschlossen, nach Erez Israel zu übersiedeln und dort gemeinsam mit ihm zu arbeiten; auf dem Wege nach Erez Israel sei er dann, auf der Reise in Basel seinem Leiden erlegen und habe seine letzte Sehnsucht nicht mehr erfüllen können. Dieses Schicksal sei von symbolhafter Bedeutung: alle werden zu uns kommen, manche früher, manche später. Ich habe keine Angst um unseren Weg, schloß Weizmann. Unsere Taten werden für uns sprechen.

Juni dieses Jahres besuchte uns anläßlich der Aktion „Volk in Not“ Herr Dr. Oskar Neumann.

Tachau.

Am Dienstag, dem 17. November, hat hier ein Vortrag des Herrn Ing. Unger aus Falkenau stattgefunden. Die Mitglieder beteiligten sich in zahlreicher Weise. Ing. Unger, welcher mit großer Bereitwilligkeit die Aufgabe übernahm, hier vorzutragen, schilderte in sehr interessanter Weise seine Erlebnisse in Palästina. Anschließend sprach Herr Rabbiner Zipser über die Juden als Arbeitervolk. Es war ein sehr schöner und anregender Abend und wir sprechen den beiden Herren Vortragenden unseren besten Dank aus. Die Aktion Mifal Bizaron ist bereits im Gange. Wir hoffen, bald ziffernmäßig über das Ergebnis berichten zu können.

Ung. Brod.

Als Auftakt der Aktion sprach hier in einer sehr gut besuchten Versammlung Herr Dr. Franz Kahn (Mähr.-Ostrau). Die Sammlung setzte drauffolgend ein und ergab in den ersten zwei Tagen 3700 Kč. Die Aktion wird fortgesetzt und das Kontingent dürfte voraussichtlich erreicht werden.

Užhorod.

Die Aktion hat hier schon eingesetzt und die ersten Ergebnisse der Sammlung wurden bereits nach Prag überwiesen. Allerdings hat es sich bisher bloß um die ersten Anfänge gehandelt, die eigentliche Aktion beginnt erst in den ersten Tagen des Dezembers mit einem Vortragsabend, bei welchem wir Herrn Jakob Edelstein aus Prag und den Delegierten des Mifal Bizaron, Herrn Eisig Springer begrüßen werden. Der Hanoar Hazioni hat sich vollständig in den Dienst der Aktion gestellt.

Berichtigung. Der im letzten Ausweis unter Malacky ausgewiesene Betrag von Kč 1500.— beruhte auf einem Irrtum. Dieser Betrag gehört zu dem Ergebnis der Sammlung Bratislava.

Vor dem Prozeß in Chur

Bern. Der Prozeß gegen David Frankfurter vor dem Gericht in Chur beginnt bekanntlich am Mittwoch, 9. Dezember, und soll voraussichtlich drei Tage dauern. Die Anklage lautet auf vorbedachten Mord. Das Kantonsgericht ist in seiner Mehrheit konservativ-katholisch, die Minderheit ist freisinnig. Präsident ist der Freisinnige Dr. Anton Rudolf Ganzoni, Vizepräsident der konservative Regierungsrat Dr. J. Vieli, Mitglieder sind: G. B. Nievla aus Roveredo; Oberst Gartmann aus St. Moritz; Dr. Peter Sonder aus Salux; Staatsanwalt ist der Konservative Dr. Darms. Vertreter der Witwe Gustloffs ist der Frontist Dr. Werner Ursprung aus Zurzbach. Dr. Grimm, Essen, ist einstweilen der deutsche Rechtsberater der Frau Gustloff und wird im Prozeß nur als Fachmann für etwaige besondere deutsche Rechtsfragen mitwirken. Ueber die Zulassung Grimms als conseiller technique wird das Kantonsgericht noch zu entscheiden haben.

Das in Zürich erscheinende „Israelitische Wochenblatt“ führt aus: „Die Taktik der Deutschen geht offenbar dahin, im Prozeß beweisen zu wollen, daß die Juden angeblich soviel Unrecht in Deutschland getan hätten — auf kultur-bolschewistischem Gebiet, daß die neudeutschen Grausamkeiten Abwehrmaßnahmen zur Rettung der europäischen Kultur seien... Und da schließlich ein schweizerischer Anwalt doch immerhin, selbst wenn er, wie Ursprung, Frontist ist, nicht schneidig genug erscheint, soll Dr. Grimm aus Essen helfen. Außerdem hat der Eher-Verlag sich nicht mit der Dierwege-Broschüre begnügt, sondern läßt gerade noch eine wissenschaftlich getarnte Schrift drucken, die unter dem Titel „Die Juden in Deutschland“ erscheint und in „seriöser“ Form die Kreise außerhalb des Dritten Reiches über die Juden aufklären soll; ein Teil der Auflage ist für Chur bestimmt; im übrigen auch für die Weltpresse. Denn auch in der Bedienung der Weltpresse hat Goebbels bereits vorgesorgt und einen Spezialdienst geschaffen. Ob wohl der „Jüdische Weltkongreß“, als Zentrale der Abwehr, der Rührigkeit von Goebbels gewachsen ist?“

Medizin, Kranke und Aerzte, von Med. Dr. Gottlieb Pick. — Dieses Buch, herausgegeben vom Reichsverband der deutschen Aerztevereine in der ČSR, ist bemerkenswert nicht nur durch die sympathische, von reiner Humanität erfüllte Gesinnung des Autors, welche aus jeder Zeile spricht, sondern auch durch die vielen neuartigen Einblicke und Ausblicke, die es jedem Leser, auch dem wißbegierigen Laien, eröffnet. Von allgemeinen Betrachtungen über Leben und Sterben, über Familienleben und Kulturentwicklung ausgehend, wird man in spannender Schilderung zu scharfsinniger Darstellung neuester medizinischer Erkenntnisse geführt, z. B. in die Grundlagen der Hormonlehre eingeweiht, aber auch historisch unterrichtet. Die Kapitel, welche von den Heiden und Abenteurern der ärztlichen Forschung, von Parazelsus, Vesalius, Pasteur, Koch, Hahnemann berichten, sind für den Nicht-Mediziner wohl die fesselndsten. Um des fortschrittlichen, undogmatischen Geistes willen, von dem diese Seiten erfüllt sind, und um des Verdienstes willen, erschütternde Episoden, wie die Umarmung des halbgelähmten siebzigjährigen Pasteur und des Lord Lister der Vergessenheit zu entreißen, mögen auch die vielen, manchmal etwas trivialen Zitate und Vergleiche in Kauf genommen werden, welche der Autor offenbar deshalb einschaltete, um sein Buch vor dem Ruf eines rein fachwissenschaftlichen Werkes zu bewahren. — Zur Gegenwart übergehend schildert Pick, wie der Mensch von der Aerzteschaft Sowjetrußlands als ein rein physikalisch-chemisches System, von der des nationalsozialistischen Deutschland gar nur als Objekt des Staats- und Rassenzieles betrachtet wird. Die betreffenden Stellen sind sehr aufschlußreich ebenso wie die weiteren Kapitel, die sich mit den durch die Kranken-Versicherungs-Pflicht herbeigeführten tiefgehenden Veränderungen beschäftigen, Veränderungen, die sich auf die Beziehungen zwischen Kranken und Aerzten, auf die ärztliche Betätigung, auf die Berufsfragen der Aerzteschaft beziehen. Daß im Schlußabsatz „Ueberblick-Ausblick“ die wunderbaren Sozial-Vorschläge der allgemeinen Nährpflicht von Popper-Lynkeuz entsprechend gewürdigt werden, wird jeden Anhänger einer demokratisch-sozialen Entwicklung besonders freuen. Es beweist, daß der Autor jene wahrhaft jüdische Einstellung zu den Weltproblemen hat, die auf ständiger Suche nach der gerechten Mitte zwischen menschenwürdiger, freier Entwicklung des Individiums und schrankenloser Anerkennung des kollektivistischen Gedankens nicht zur Ruhe kommt.

Otto Brod.

Briefe an die Redaktion

Ruf nach Autorität

Wir veröffentlichen in Folgendem den Brief eines altbewährten Gesinnungsgenossen, der für unsere Zeit gewiß charakteristisch ist.

Wir lesen und hören heute viel von seelischer und materieller Judennot. Die seelische Not der Juden hat ihren Grund in dem Mangel an Halt, Richtung, Ziel, Ideal. Wir sehen um uns assimilierte und indifferente Stammesbrüder, Familienegoisten ohne jeden Zusammenhang mit unserer Gemeinschaft, ohne Glauben, in trostlosem Pessimismus versunken, deren einziges Streben ihr Beruf, ihre Familie, ihr Vergnügen ist. Sie schielen zu den anderen Nationen hinüber mit einer Zähigkeit, unerklärlich in Hitlers Zeit, kurz: sie sind alles, nur nicht Juden.

Kommt nun ein jüdischer Führer von Rang und Namen zu ihnen, verlangt er von ihnen Interesse an der jüdischen Sache, so sind sie „interessiert“ und fragen nicht nach dem idealen Gehalt seiner Rede, nicht nach den Aufgaben, die ihnen daraus erwachsen, nach den Zeit- und geistigen Opfern, nach der Mühe, die für sie im Dienste der Gemeinschaft erwachsen wird. Sie nehmen vielleicht ihre Brieftasche und geben — das ist alles. Es fällt ihnen nicht ein, tiefer über die Probleme nachzudenken, geschweige denn etwas dafür zu tun.

An dieser Erscheinung ist meiner Überzeugung nach viel der Umstand schuld, daß diese Sorte Juden keine Autorität kennt, namentlich im Westen. Im Osten hat der tiefstehendste Jude eine Autorität, den „Rebben“. Er glaubt an ihn, er frägt ihn um Rat, er hält ihn für klug und hält sich an das, was ihm der Rebbe sagt. Der Ostjude hat auch an der Religion einen Halt, er ist geistig mit dem Judentum verwurzelt, mit seinem Schrifttum und Wesen.

Der Westjude dagegen blieb trotz der Autorität Theodor Herzls, trotz dessen prophetischen, politisch durchdringenden Verstandes und edlen Wesens assimiliert, rechts oder links assimiliert und oft, leider zu oft, indifferent.

Es liegt viel zu viel Skeptizismus, viel zu viel Eigensinn und individualistische Halsstarrigkeit, ein Nicht-zusammenhalten-Wollen, die Absicht, das Große eines wahrhaft Großen nicht anzuerkennen. Wir wollen uns nicht danach richten, was ein großer Geist, ein leidenschaftlicher Genius, ein gottbegnadeter Mensch verlangt.

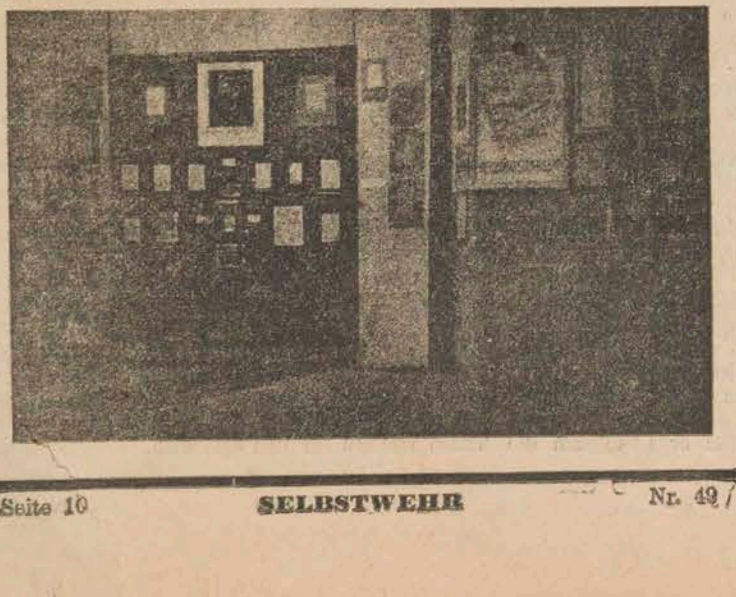
Damit soll nicht dem Führerprinzip das Wort gesprochen werden. Ich will auch nicht für einen kritiklosen Personenkult eine Lanze brechen. Zweck dieser Zeilen ist die Warnung vor dem Insich-Blicken vieler Juden, anstatt des Aufblickens zu einer Autorität, zu einer wirklichen Persönlichkeit. Nicht jedem ist es gegeben, ein Großer in Israel zu sein, aber jeder kann diesen Großen in seiner Größe fühlen, ihm nacheifern, ihm innerlich und äußerlich gehorchen. Das tschechische Volk wäre nie zu seiner jetzigen Größe gelangt ohne die Autorität Masaryks, dessen Ideen es in Leben umsetzte.

Ohne Autorität haben wir nie leben können. Wir hatten unsere Richter, unsere Propheten, unsere geistigen Führer im Mittelalter.

Wir müssen wieder unsere Ratgeber haben, um die wir täglich Gott im Schemonoh-Esre bitten.

Dr. Sigmund Schindler (Kyjov).

Verzeichnis juristischer Schriften jüdischer Autoren. Im Anschluß an die Anfang Oktober abgehaltene Tagung der Reichsgruppe Hochschullehrer des NS-Rechtswahrerbundes, ist jetzt, wie die „Nationalsozialistische Parteikorrespondenz“ mitteilt, ein „Verzeichnis juristischer und nationalökonomischer Schriften jüdischer Autoren“ im Deutschen Rechtsverlag erschienen. In ihm sind etwa 650 jüdische Verfasser mit fast 2000 Büchern und Schriften aufgeführt.



Zur ersten Weltausstellung des jüdischen Skautings „Haschomer Hagair“ in Mähr.-Ostrau.

„Die Herzl-Ecke“

Erschwerte Auswanderung nach Südamerika

Berlin. Der Hilfsverein der Juden in Deutschland teilt mit: Im Zusammenhang mit dem Bürgerkrieg in Spanien sind in letzter Zeit in mehreren überseeischen Ländern gewisse Erschwerungen der Einwanderung eingeführt worden, da naturgemäß besonders die südamerikanischen Staaten die Einwanderung radikaler Elemente aus Spanien befürchten. Hierbei handelt es sich vor allem um folgende Maßnahmen:

1. Brasilien, über das zum Teil irreführende Nachrichten in der Presse erschienen sind, hat bisher keine Aenderung des Einwanderungsgesetzes eingeführt, wohl aber die Kontrolle wesentlich verschärft und die Vidierung von Pässen für Staatenlose — und zwar sowohl für Touristenreisen als auch für Geschäftsreisen und für die Einwanderung — eingestellt. Die Verschärfung der Kontrolle gilt sowohl für Touristen als auch für die Einwanderung auf Chamaden (Anforderungsschreiben von in Brasilien ansässigen Personen). Was die Touristeneinwanderung angeht, so wird das Datum der Einreise und die Dauer des Aufenthaltes genau überwacht.

2. In Argentinien ist durch ein neues Dekret die Kontrolle ebenfalls wesentlich verschärft worden. Die argentinischen Konsuln im Auslande dürfen Pässe nicht vidieren, ohne vorher geprüft zu haben, daß die persönlichen Eigenschaften und sonstigen Umstände des Einwanderers wirklich so sind, wie in seinen Papieren angegeben ist. Die Einwanderung aller Personen, die eine Gefahr für die physische oder moralische Gesundheit der Bevölkerung bilden oder gegen die verfassungsmäßigen argentinischen Einrichtungen konspirieren könnten, ist verboten.

Zur Werbeaktion der Jüdischen Partei

Jüdische Mitbürger!

Die Not der Zeit stellt an uns stets wachsende Forderungen.

Die jüdische Wählerschaft, früher ohne jeden Einfluß, ein unwillkommenes Anhängsel fremder Parteien, ist heute, dank ihrer Organisation, ein beachtenswerter Faktor im öffentlichen Leben geworden.

Die Jüdische Partei hat nicht nur die zeitweise Wahlarbeit zu leisten, sondern auch ständige, jeden Einzelnen berührende Aufgaben zu erfüllen. Im Parlament, wie in den verschiedenen Gemeinde-Bezirks-Landesvertretungen wird die Mitarbeit unserer Abgeordneten und Räte vollauf gewürdigt.

Zu den Aufgaben der Jüdischen Partei gehören unter anderen:

Entsprechende Aufklärung bei den Spitzenstellen des Staates und der Behörden, um der Ungunst der politischen Entwicklung vorbeugend entgegenzuarbeiten.

Politische Unterstützung aller Angelegenheiten der jüdischen Minderheit und der jüdischen Religionsgemeinschaften soweit sich letztere an uns wenden.

Die Abwehr aller Angriffe auf das Judentum, insbesondere in der antisemitischen Presse und bei öffentlichen Kundgebungen durch Interpellationen bei den zuständigen Ministerien und Strafanzeigen an die Staatsanwaltschaft.

Wirksame Beihilfe bei Schaffung der jüdischen Jugendfürsorge, Berufsberatungsstelle, Stellenvermittlung und ähnliche Einrichtungen.

Förderung des jüdischen Schulwesens.

Unterstützung der Gesuche von in der Tschechoslowakischen Republik wohnenden Juden, welche um ihre Staatsbürgerschaft ansuchen.

Interventionen zum Schutz gegen Ausweisungen oder Persekutionen solcher Personen.

Es könnte daher wohl kein Jude unseres Staates, welchen Standes er auch sei, mit Recht behaupten, er wäre an keinem unserer Tätigkeitsgebiete interessiert. Die frühere Anschauung, es sei klüger, auf eigene Vertretung zu verzichten, ist heute fast allgemein der Erkenntnis gewichen, daß es für uns Juden ein Gebot der Würde, Vernunft und Pflicht im eigenen und im Interesse des Staates ist, ferne dem Kampf der Klassen und Nationen uns in einer eigenen, der Jüdischen Partei zu organisieren.

Soll die errungene Positon erhalten, sollen die stets wachsenden Aufgaben erfüllt werden, ist eine Festigung und ein weiterer Ausbau dieser Organisation unbedingt nötig.

Jedes neue Mitglied bedeutet einen moralischen und — trotz des den einzelnen nur wenig belastenden Monatsbeitrages von Kč 2.—, für das erste Familienmitglied, das noch beitritt, Kč 1.—, und für jedes weitere Familienmitglied Kč —.50 auch materiellen Wertzuwachs.

Die Jüdische Partei in der Tschechoslowakischen Republik.

Für die Exekutive:

Der Generalsekretär: Dr. Zelmanovits m. p.

Der Vorsitzende: Ing. Frischer m. p.

Interventionen der Jüd. Partei

Nachstehende Interventionen, die wir ziffernmäßig anführen, wurden seitens unserer Sekretariate in den Monaten Mai bis September 1936 durchgeführt:

Angelegenheiten	Prag	Bratislava	Mukačevo
Staatsbürgerschaften	270	67	138
Arbeitsbewilligungen	51	52	6
Aufenthaltsbewilligungen	143	88	81
Postenvermittlung	80	39	63
Heimatszuständigkeit	12	17	16
Pässe und Visa	55	28	24
Finanz- und Steuersachen	36	23	48
Gnadengesuche	38	—	32
Pensionen	44	30	36
Antisem. Gegenwehr	13	6	17
Schadenersatzansprüche	36	44	4
Fahrpreisermäßigungen	—	14	1
Militärregelungen	25	6	15
Zertifikate	—	7	1
Allfälliges	271	141	427
Summe	1074	562	909

Nordwestböhmischer zionistischer Kreistag in Brüx

Am 29. November 1936, nachmittags halb 3 Uhr, findet im Palacehotel in Aussig ein außerordentlicher Kreistag statt. Programm: 1. Begrüßung — Feststellung der Mandate. 2. Unser Aufbauwerk und seine Entwicklung: Herr Dow Biegun. 3. Mifal Bizaron: Herr Dr. Herbert Birnbaum und die Vertreter der Ortsgruppen. 4. Debatte. 5. Eventualia.

Rabbiner Dr. Michael Halberstam

Am 18. November ist im Alter von 52 Jahren plötzlich und unerwartet der Rabbiner des Kultusgemeinde Brüx Herr Dr. Michael Halberstam einem Schlaganfall erlegen. Einer altehrwürdigen Gelehrtenfamilie entstammend, wurde Dr. Halberstam am 12. September 1884 in Brody geboren. Er war zunächst Rabbiner in Ung.-Ostrau, dann in Schaffa in Mähren, von wo aus er während des Krieges als Feldrabbiner einrücken und an der Front dienen mußte. Nach Kriegsende kam er im Jahre 1919 nach Brüx, wo er durch mehr als 17 Jahre als Rabbiner wirkte. Ausgestattet mit einem überragenden weltlichen und jüdischem Wissen, begnadet durch die herrlichsten Charaktereigenschaften, erwarb sich der Verblichene durch seine Einfachheit und Schlichtheit, durch seinen Edelmut und Gutherzigkeit nur aufrichtige Freunde. In allen seinen Betrachtungen, Reden und Predigten, in der Erziehung der Jugend, in seiner Tätigkeit für die jüdischen Vereine, in seinem ganzen jüdischen Wirken und Schaffen, sah er kein anderes Ziel vor sich, als die Juden anzufeuern zu jüdischer Betätigung, jüdischem Bekenntnis und jüdischem Stolz. Er selbst war seit seiner frühesten Jugend Zionist und betätigte sich in vorbildlicher Weise als Vorstandsmitglied des Jüdischen Volksvereins Zion und als Obmann des Elternverbandes Techeleth Lawan. — In aufrichtiger Trauer und innigstem Mitgefühl versammelte sich wohl fast die ganze Kultusgemeinde, aber auch die Vertreter und Rabbiner der Nachbargemeinden, der Schulen und Behörden, die Priester der anderen Konfessionen und eine unübersehbare Menge von Trauernden am 22. November vormittags im Tempel zu Dr. Halberstams letztem Gange. In zu Herzen gehenden Worten sprach Herr Rabbiner Dr. Krakauer aus Komotau. Nach ihm sprachen Dr. Gerstmann als Vertreter der Kultusgemeinde, Rabbiner Dr. Schwenger aus Saaz namens des Rabbinerverbandes, Dr. Kantor (Teplitz) im Namen des Verbandes der Kultusgemeinden und des Obersten Rates, Dr. Tausig (Brüx) namens der jüdischen Korporationen. In feierlicher Weise wurde Rabbiner Dr. Halberstam zu Grabe getragen, wobei in ergreifender Weise Herr Oberkantor Müller die Gebete verrichtete.

Für die Brüxer Kultusgemeinde und im besonderen für unsere zionistische Bewegung bedeutet sein Hinscheiden einen schweren Verlust, den auszufüllen wir nur dann imstande sein werden, wenn wir in seinem Sinne festhalten an unserem zionistischen Ideal und so wie der Verblichene mit ganzem Herzen, ganzer Seele und ganzem Vermögen arbeiten für die Renaissance des jüdischen Volkes und für den Wiederaufbau unserer Heimstätte in Palästina.

Erste Weltausstellung des jüdischen Skautings „Haschomer Hazair“ in Mährisch Ostrau. Am 29. November 1936 wird in der Passage Kresta in Mährisch Ostrau die erste Weltausstellung des jüdischen Skautings eröffnet, die vom Verband jüdischer Pfadfinder „Haschomer Hazair“ in der ČSR veranstaltet wird. Auf der Ausstellung werden außer der ČSR auch Rumänien, Polen, Jugoslawien, Litauen und Palästina vertreten sein. Sie enthält Dokumente der Entwicklung des jüdischen Skautings auf der ganzen Welt, verschiedene Photographien, skautische Arbeiten, Diagramme, Presse und Literatur der Weltbewegung „Haschomer Hazair“. Besonders reichhaltig ist das Photo- und Bildmaterial aus Palästina. Das Protektorat dieser bedeutsamen und interessanten Ausstellung übernahmen die Herren Regierungsrat Studnař, Bezirkshauptmann, J. Chalupnik, Bürgermeister, Ing. E. Frischer, R. Groß, Dr. O. Huß, Dr. L. Kornblüh, Dr. P. März, Prof. Pater, Dr. J. Rufeisen, Ing. V. Sonnenschein, Dir. R. Reiß, Dr. S. Teichner, Kurt Thieberger, B. Večerek (Troppau) usw.

Unsere Frauenbeilage erscheint von heute an aus technischen Gründen unter dem Titel: **„Die Zionistin“**. Die redaktionelle Leitung hat nach wie vor Frau Hanna Steiner.

Das Sozialinstitut der jüd. Kultusgemeinde Groß Prags, Abteilung Wanderfürsorge, warnt vor Marko Perlmann, geb. 17. II. 1866 in Rumänien, italienischer Staatsbürger. Genannter erhielt eine Fahrkarte nach Italien, reist jedoch in Böhmen herum. Ferner warnen wir vor Georg Eisenstein, geb. 23. VII. 1911 in Prag, der unter falschen Angaben Unterstützungen herauslockt.

Kleine zionistische Bücherei

Bisher erschienen:

Nr. 1) Boczkowski: Das Nationalproblem: Preis Kč 9.—
Nr. 5) Dr. F. Weltsch: Allgemeiner Zionismus „ 2.50
Nr. 6) Prof. Goldelman: Das arbeit. Palästina „ 3.—
Nr. 8/9) Dr. Bergmann-Pollak: Die zion. Fonds „ 4.50
Nr. 9) A. Pollak: Keren Kayemeth Leisrael „ 3.—
Nr. 15) M. Assaf: Die arabische nationale Bewegung in Palästina „ 7.—

Diese Woche erscheint:

Nr. 17) Dr. F. Friedmann: Das Palästinamandat Kč 4.—

Im Druck befindet sich:

Nr. 16) Izchak Ben-Zwi: Moslems und Araber. Eine demographische Studie.

Diese Broschüre erscheint gleichzeitig in deutscher und jiddischer Sprache.

Bestellungen an: Zionistische Propagandastelle Prof. S. Goldelman, Praha I., Dlouhá 41/II.

Zionistische Organisationen und Jugendgruppen bei größeren Bestellungen ermäßigte Preise.

In Prag sind die Broschüren in den Buchhandlungen Dr. Flesch und Orbis erhältlich.

Stellenvermittlung des ZZV.

Verkäufer der Konfektionsbranche, 23 Jahre alt, aus guter Familie, militärfrei, sucht Posten. Angebote unter Chiffre: „U. H." an Zionibüro, Mor. Ostrava, Puchmajerova 1.

In gemischtsprachiger Stadt Mährens bietet sich Niederlassungsmöglichkeit für einen Spezialarzt für Hautkrankheiten. Perfekte Kenntnis der tschechischen Sprache erforderlich. Anfragen an Zionibüro, Mor. Ostrava, Puchmajerova 1/I.

In einer mährischen Stadt (größere Judengemeinde) bietet sich Niederlassungsmöglichkeit für einen qualifizierten praktischen Arzt.

In einer mährischen Stadt (größere Judengemeinde) bietet sich Niederlassungsmöglichkeit für einen qualifizierten Zahnarzt. Perfekte Kenntnis der tschechischen Sprache erforderlich. Anfragen an Zionibüro, Mor. Ostrava, Puchmajerova 1/I.

Kartelltag der Barissia-Jordania, Prag. Der diesjährige Kartelltag der akad. Verbindungen Barissia und Jordania im KPJV. findet in Prag am 5. und 6. Dezember statt. Am Samstag, den 5. Dezember beginnt der General-Convent um 15 Uhr 30 Min. nachmittags mit den Berichten der Funktionäre des AH. Verbandes: Ing. Jakob Fränkel, Prag, MUDr. Franz Ekstein, Bodenbach, und JUDr. Fritz Tauber, Olmütz. Hierauf hält AH. MUDr. Walther Kohner, Karlsbad, ein Referat über „Moderne Prinzipien für die Zionistische Organisation". Anschließend Generaldebatte. Am 5. Dezember, 20 Uhr 15 Min. abends findet im Festsaal des Beth Haam der Makkabäer-Kommers statt. Sonntag, den 6. Dezember, 9 Uhr 30 Min. vormittags werden die Convente fortgesetzt, und zwar wie am Vortage, im Klublokale des Hotel de Saxe. Zimmerbestellungen der AH.AH. sind an Herrn Ing. Jakob Fränkel, Praha I., Revoluční 1 zu richten.

TURNEN UND SPORT

Vergeßt Sport und Turnen nicht!

Es mag den Anschein haben, als ob dieser Ausruf, dieser Titel völlig fehl am Orte sei. Makabi ist doch die jüdisch-nationale Sport- und Turnbewegung, wie sollten ihre Mitglieder Sport und Turnen vergessen? Das Wort etwas zu stark sein, aber es trifft doch den Kern. Die Aufgaben der Makabi haben sich so vervielfacht, haben so verschiedene Lebens- und Betätigungskreis umfassen müssen und sind bis in ferne Zukunft auf so viele Gebiete ausgedehnt, daß unsere ursprüngliche und eigentliche Aufgabe, Regeneration des jüdischen Volkskörpers, manchmal tatsächlich in den Hintergrund gerückt erscheint. — Das ist zweifellos falsch und verkehrt. — Für alle Lebensgebiete gibt es im jüdischen Volke Organisationen, die sich mit speziellen Fragen und Problemen befassen, sie bearbeiten, für sie so gut wie möglich sorgen. Auf dem Gebiete der Körperkultur, besonders der auf Turnen, Spiel und Sport aufgebauten, steht der Makabi als jüdische Weltorganisation allein. Und das ist gut so. Das bedeutet aber auch eine tiefe Verpflichtung und eine weitgehende Konzentration auf dieses Hauptziel.

In Zeiten wie die unsrige ist es unvermeidlich, daß der Aufgabenkreis unserer Weltorganisation sich weitet. In vielen Ländern ist die Not so groß, daß wir mit dem Versuche körper-kultureller Betätigung kaum Erfolg haben können, daß jeder denkende und fühlende Jude die Pflicht und Notwendigkeit erkennt, dieser jüdischen Not erst einmal im Dringendsten abzuhelfen und damit die Voraussetzung für alles andere zu schaffen. In diesen Ländern der größten jüdischen Not konnte das Makabiziel den Makabi-Begeisterten nicht genügen. Moralische und physische Erziehung und Bildung bedeutete viel, doch unmittelbare Hilfe, Ermöglichung der Vorbereitung der Auswanderung und gar der Ansiedlung in Erez Israel mußte mit in das Programm einbezogen werden. Der Makabi ist auch eine Chaluziuth-Bewegung geworden. Die Begeisterung seiner Jugend drängt diese nach dem Erez, drängt sie auf das Land, bringt dem Heiligen Lande jene dringend benötigte Jugend, die ihre Ideale verwirklichen will, die bereit ist, sie allen Entbehrungen und Opfern zum Trotz in lebendiges Leben umzusetzen.

Diese Jugend muß daheim geschult werden, sie muß auch körperlich gestählt werden. Der Makabi muß auch ein Schrittmacher und Wegbereiter für die Volkskreise sein, die ihm noch nicht angehören. Dazu ist Turnen und Sport wie kein anderes Mittel geeignet, ja erforderlich. Das jüdische Volk muß einen wichtigen Teil seiner völkischen Erziehung auf den Sport- und Turnplätzen erhalten. Diese notwendige Aufgabe des Makabi darf nicht nur nicht vergessen, sie darf auch nicht verdrängt werden, sie muß im vordersten Vordergrunde der Makabi-Ziele stehen, als unsere erste und als unsere Hauptaufgabe.

dr. w. m.

III. Hallensportfest des Bar Kochba Frankfurt am Main. Bar Kochba Frankfurt veranstaltet am 29. November sein III. Hallensportfest im Hippodrom, das die bisherigen Veranstaltungen noch übertreffen dürfte. Auf dem Programm stehen Leichtathletik, Handball, Massengymnastik, Boxen, Ringen und Turnen. In den Leichtathletikbewerben gehen Blödy, König und die Hochsprung-Weltmeisterin Gottlieb (Hakoah Wien), weiters fast alle deutschen Makabimeister und vom čsl. Makabi Goldschmiedt u. Fischmann (Hagibor Prag) an den Start. Ing. Engel, der im Vorjahr in Frankfurt zwei Preise gewann, kann sich heuer aus beruflichen Gründen nicht beteiligen. Im Ringen treffen eine Mannschaft des deutschen und des dänischen Makabikreises aufeinander. Der Veranstaltung wird auch Dr. Friedenthal, der Präsident des deutschen Makabi und Generalsekretär der Zionistischen Organisation in Deutschland beiwohnen.

Fußball. Hagibor Prag gegen CAFC. II 3:3, Hagibor-Athleten gegen Sparta 3:1. Im zweiten Spiel des Fußballturniers der Prager Leichtathleten siegte Hagibor sicher gegen die Athleten von A. C. Sparta. Hagibor führte in der Aufstellung: Ring; Borger, Petschau; Iritzer, Birnholz, Goldschmiedt; Roubiček, Engel, Deutsch, W. Petschau, Fischmann ein sehr gutes und schnelles Spiel vor, das besonders gegen Schluß wirklich vorzüglich war. Hagibor war technisch besser als Sparta und kombinierte auch viel witziger und genauer. Der beste Spieler auf dem Felde war der Mittelstürmer Deutsch. Sehr gut spielten auch Fischmann, Petschau W., Ing. Engel und Iritzer. Die Verteidigung war wieder sehr unsicher. Die Tore schossen Ing. Engel (2) und Fischmann. Der Turnierstand lautet: 1. Hagibor 4 Punkte (7:2), 2. Einheitsverband 2 P. (2:1), 3. Slavia 1 P. (2:2), 4. Sparta 1 P. (3:5), 5. Sokol Smíchov 0 P. (2:6).

Makabi und ŽAC. Brno veranstalten zu Weihnachten gemeinsam ein Trainingslager für Rennläufer am Petzer, wo bereits 100 Betten belegt wurden.

Aus dem Makabi Hazair. Nach den 9 Gautreffahrten, die am 6. September d. J. in allen Teilen der ČSR stattfanden, geht die Arbeit des Makabi Hazair in sehr guter Weise vor sich. Die Hanhala (Bundesleitung) gab eine Fülle ausgezeichneten erzieherischen Materials heraus. So u. a. eine Broschüre über „Erziehungsfragen", weiters allmonatliche Mitteilungsblätter, die über die Lage in Erez Israel, im Zionismus und in der Bewegung berichten, einige hebräische, zu Lernzwecken bestimmte Rundschreiben usw. Es wurden aber auch die anderen Gebiete der zionistischen Arbeit nicht vernachlässigt. So wurde bei der Bundesleitung eine eigene Abteilung für KKL-Arbeit geschaffen, die von allen Gdudim (Ortsgruppen) allmonatlich Berichte über die Arbeit für den KKL erhält. In der ganzen Weltbewegung des Makabi Hazair werden jetzt KKL-Spenden für einen Makabi-Hazair-Wald gesammelt. In allen Orten, wo Hebräisch-Lehrer vorhanden sind, ist es Pflicht aller Mitgl. über 14 Jahre, Ivrit zu lernen. Die erzieherische Arbeit der Gdudim wird durch ständige Rundschreiben der Bundesleitung und durch Besuche der Gauleiter geleitet und kontrolliert. Am 1. und 2. November fanden in Prag, Olmütz, Bohumin, Parkán, Břeclav große Gautreffahrten statt, bei denen auch Führerseminare nach einem einheitlichen Programm abgehalten wurden. Zu Weihnachten finden an drei Orten große Winterlager statt (Riesengebirge, Beskiden in Ostravice, Tatra in Korytnica), weiters zwei große, mehrtägige Gautreffahrten in der West- und Südslowakei. Für den 28. und 29. November d. J. ist eine Vollsitzung der Moezah haraschit (Bundesrat) nach Bratislava einberufen worden, die sich mit grundlegenden ideologischen Fragen und Fragen der weiteren Arbeit befassen wird. In diesen Tagen gerade werden die wichtigsten Orte der Westslowakei und Mährens von Chawerim der Hanhala arcit (Bundesleitung) besucht. In allen Orten leistet der Makabi Hazair sehr gute Arbeit in den zionistischen Ortsgruppen, in den KKL-Kommissionen. In den Tagen des schweren Kampfes um unsere politischen Rechte in Erez Israel ist hier eine Jugend, die sich ihrer Pflichten voll bewußt ist.

„Doar Meamlenu", die Zeitschrift der Turner des čsl. Makabi, deren erste Nummer unter der Redaktion des Kreisturnwartes Dr. Hirsch (Brünn) eben erschien, füllt eine fühlbare Lücke in der technischen Arbeit der Turner aus, die aus dieser sorgfältig geleiteten Zeitschrift Anregungen, Anweisungen, Wissen und Belehrung schöpfen können. Für jeden Makabivorturner wird der „Doar Meamlenu" bald unentbehrlich geworden sein. Neben den Geräte- und Freiübungen für das Kreisturnfest in Žilina 1937 und Nachrichten aus Vereinen und Gauen enthält die Nummer die neuen hebräischen Kommandi, Artikel über die Registrierung des Turnbesuchs, über die Leitung von Turnstunden, die Geräteordnung usw. Man darf billig auf die nächsten Nummern gespannt sein. -ld-

Makabi Český Těšín. Die Generalversammlung des Makabi, fand am 20. Oktober statt. Obmann Dr. Borger begrüßte die Versammlung und besonders die Vertreter der Zion. Ortsgruppe, Wizo, Frauenverein und Makabi Hazair. Ehrend wurde des ersten Obmannes des Vereines Dr. Fritz Auerbach gedacht. Schriftführer Bergmann verlas den Tätigkeitsbericht. Kassier Ring referierte über die Kassagebarung. Turnwart Weiß gab den Bericht über das Turnjahr, Frischer über die Schwimmsektion, Dr. Grünberg über die Wintersportsektion. Die Berichte wurden von der Versammlung mit großem Interesse aufgenommen und dem abtretenden Ausschuß der Dank ausgesprochen. Nach Schluß der Generalversammlung wurde der Film vom Teschner Sportfest vorgeführt. Der neue Vorstand und Ausschuß setzt sich aus folgenden Damen und Herren zusammen: Obmann: Dr. Ernst Borger, Obmann-Stellvertreter: Alfred Berger, I. Schriftführer: Jozi Bergmann, II. Schriftführer: Bernkopf, I. Kassier: Moritz Ring, Turnwart: Willi Weiss, Sektionsleiter: Schwimmsport: Walter Borger, Wintersport: Dr. F. Grünberg, Leichtathletik: Walter Pollak, Pressereferent: Dr. Ernst Grünberger, Referent für KKL und OH: Anni Weinberger; Ausschußmitglieder: Frau Kovacs, Frau Pollak Trude, Adolf Wallner, Fritz Weiner, Egon Zuckermandel, Arthur Spitzer, Dr. Alex Kohn, Alexander Mayer, Ilona Pollak, Siegfried Müller.

Die Kultursektion des Makabi Prag, leitete am 13. November ihre Tätigkeit mit der Veranstaltung eines literarischen Gerichtes über das Thema: „Soll der Makabi lediglich ein Turnverband, oder ein zionistischer Verein sein?" ein. Unter dem Vorsitz des Obmannes Br. Dr. Justic sprach für die erste Ansicht Br. Wollner, für die zweite Br. B. Brüll. Die interessanten Ausführungen der beiden Redner und die Aussagen der Zeugen fanden eine aufmerksame Zuhörerschaft, ebenso das Urteil des Gerichtes, das das Ziel des Makabi in der Vereinigung der beiden Komponenten sieht. Die Kultursektion gibt auch auf diesem Wege bekannt, daß sie alle 14 Tage ähnliche Veranstaltungen plant und ersucht um zahlreiche Beteiligung.

Makabi Prag veranstaltet am 12. Dezember eine Chanukkah-Akademie mit Programm. Festsaal des Beth Haam.

Turnakademie in Brüx. Am 14. November 1936 fand in Brüx die nun schon traditionell zu nennende Turnakademie des „Makabi" statt. Der Besuch war wiederum äußerst gut und die Stimmung begeistert. Das Publikum war von dem Geschehenen und Gebotenen sehr befriedigt und so darf es auch der Berichterstatter unterlassen, Kritik zu üben. Eingeleitet wurde der Abend durch einen sehr gut durchdachten und durchgeführten Aufmarsch, dem nach der Ansprache des Obmannes die Staatshymnen folgten. Geräteübungen, Freiübungen der Schüler und Schülerinnen sowie die sogenannten Zinnwalder Freiübungen bildeten den weiteren Teil des Programmes, welches auch noch durch sehr hübsch ausgeführte Rakettübungen der Frauen ergänzt wurde. Der Schluß brachte eine allegorische, überaus schöne Darstellung des Mifal Bizaron, Verteidigung, Sicherheit und Aufbau. Mit der Hatikwah fand der turnerische Teil der Feier seinen Abschluß. Besonderer Beifall wurde den Kindern zuteil, die als Zeichen der Anerkennung ihrer Leistungen einen Wimpel erhielten. Es ist ein berechtigter Wunsch, daß sich noch weitere Kreise der jüdischen Bevölkerung an den Arbeiten des Makabi beteiligen möchten. — Die turnerische Leitung lag in den Händen des Turnwartes Willi Reiser, dem sein Stellvertreter Max Mendl und der Turnlehrer Herr Bernhard helfend zur Seite standen. Um das Gelingen dieses schönen Festes hat sich besonders der Obmann des Veranstaltungs-Ausschusses Chawer Heinrich Woditschka verdient gemacht. Sein Opfermut ist höchst dankenswert. Heinrich Woditschka hat es verstanden, zusammen mit einem gutgeschulten Mitarbeiterstab der Akademie jenen Glanz und jenes Ansehen zu geben, welche die Bewunderung aller jener Kreise erregt, die ein starkes Interesse an der Entwicklung des Makabi und der Makabi-Idee haben. Auch des Keren Kayemeth wurde durch eine ausgiebige Sammlung bei diesem Feste gedacht.

Makabi Mähr.-Ostrau: Am 19. November fand die 36. ordentliche Generalversammlung des Turnvereins Makabi Mähr.-Ostrau bei großer Beteiligung von Mitgliedern, Delegierten und Gästen im Café Union statt. Obmann Dr. Paul März gab einen Ueberblick über die Makabibewegung und die Tätigkeit des Vereins, und bewies in fesselnden Worten, daß die Ertüchtigung der Jugend im Rahmen des Makabi heute dringender denn je geboten ist. Die Berichte der einzelnen Referenten wurden aufmerksam verfolgt und es wurde diesen mit Genugtuung entnommen, daß der Makabi innerlich konsolidiert und in steter Aufwärtsbewegung begriffen ist. Der Bau des Sportplatzes, für welchen der Makabi große Beträge aus eigenen Mitteln aufgewendet hat, kann als großes Aktivum gewertet werden. Die Skisektion hat unter der bewährten Leitung des Herrn Dr. Beer auch im verflossenen Jahre erfolgreich gearbeitet und auch die jüngste der Sektionen, die Table-Tenis-Sektion, erfreut sich eines großen Zuspruches der Jugend. Von den Veranstaltungen wurde der in jeder Hinsicht gelungene Makabiball genannt, der bewiesen hat, daß der Makabi in allen jüdischen Gesellschaftskreisen einen guten Namen hat und daß daher die Veranstaltung eines Balles eine dauernde Einrichtung zu werden verspricht. Die nach Erteilung des Absolutoriums vorgenommenen Neuwahlen ergaben nachstehendes Ergebnis: Obmann: Dr. Paul März; Obm.-Stellv. und Kassier: Fritz Knöpfelmacher; Schriftführer: Dr. Emanuel Grübler. Zum Schlusse überbrachten die anwesenden Delegierten die Grüße ihrer Vereine und Gauobmann Dr. Preiß (Oderberg) gab seiner Freude über die gedeihliche Arbeit des Makabi in bewegten Worten Ausdruck und wünschte für die Zukunft eine Gewinnung der breiten Massen der jüdischen Bevölkerung für die Makabibewegung.

Tisch-Tennis. (Freundschaftsspiel Makabi Žilina—Makabi Mor. Ostrava und Makabi-Team Žilina-Mor. Ostrava komb. gegen Sl. Ostrava und Slovan.) Sonntag, den 22. November fand vormittags im Klubheim der Tisch-Tennissektion des Makabi M. Ostrava in Mor. Ostrava ein sehr spannendes Freundschaftsspiel zwischen der Kampfmannschaft der Tisch-Tennissektion des Makabi Žilina und M. Ostrava statt, zu dem viele sportbegeisterte Zuschauer erschienen waren. Die Gästemannschaft konnte dank des technisch hochstehenden Spieles und der Kampfbegeisterung ihrer Spieler Brüder Hersch und der slowakischen Meisterin Frl. Menjou den Wettkampf für sich mit dem Resultate 5—3 buchen. Bei den Ostrauern gefiel wieder sehr gut das Spiel von Ch. Katz und Klein, sowie diesmal auch von Ch. Fuchs. Der gezeigte Sport stand auf guter Höhe. Abends fand dann ein Wettkampf eines kombinierten Makabiteams (Žilina—M. Ostrava gegen ein Team der Tisch-Tennissektion von Slovan und Sl. Ostrava statt, das unsere Mannschaft nach hartem, aufopfernden Kampfe mit dem Resultat 8—5 gewann. Dieses Wettspiel, in dem die vorhergenannten Spieler und Spielerinnen brillierten, war sehr spannend und löste beim Sieg Makabis unter den Zuschauern großen Jubel aus. Bei Slovan und Sl. Ostrava zeigten die Spieler Siedlik, Janula, Blaschke und Frl. Rossa schöne Aktionen und große technische Fertigkeit. Zu erwähnen wäre besonders, daß es diesmal Klein gelang, seinen alten Gegner Siedlik 2—0 zu schlagen. B.

Ž. S. K. Hagibor Table-Tennis gegen „Vpřed" Přívoz 8—3. Am Montag, dem 23. November fand das Meisterschaftsspiel der Table-Tennis-Sektionen des Ž.S.K. Hagibor gegen „Vpřed" statt, welches Hagibor nach interessanten Kämpfen überlegen 8—3 gewann.

Beratungen der Weltleitung des Makabi Hazair. Am 21. und 22. November d. J. tagte in Bratislava die Weltleitung (Hanhala Olamit) des Makabi Hazair. An der Beratung nahmen teil Vertreter der Tschechoslowakei, aus Deutschland, Oesterreich, Litauen und Erez Israel. Die Tagung beschäftigte sich durchwegs mit Fragen der praktischen Arbeit. Den Hauptpunkt der Beratungen bildeten die Fragen der Kwuzoth und Gruppen der Jugendalijah in Erez Israel. Heute befinden sich auf folgenden Punkten Kwuzoth des Makabi Hazair in Erez Israel: Kfar Hamakabi, Kfar Bilu bei Rechobot, Raanana, Dagania A. Gruppen der Jugendalijh sind in Dagania A, Dagania B, Gewa, Ginegar, Ramat Dawid, Kwuzoth Schiller, Kirjat Anawim. Dieser Tage fand ein Kinuß (Treffahrt) aller Olim des Makabi Hazair in Ramat Dawid statt. Die schon früher beschlossene und jetzt vom KKL.-Hauptbureau in Jerusalem bewilligte Aktion für einen Kfar-Hamakabi-Wald wurde genau besprochen. Der Makabi Hazair in der ganzen Welt wird im Laufe eines Jahres 10.000 Baumspenden für den KKL. aufbringen. Es wurde beschlossen, die Moezah haraschit olamit (Weltbundesrat) für April nach Erez Israel einzuberufen. An dieser Tagung werden die wichtigsten europäischen Länder, Vertreter von Erez Israel, der einzelnen Kwuzoth, die Madrichim der Jugendalijah teilnehmen. Es wurden weiters die Fragen, die am Programm der AC.-Kommitee-Tagung des Makabi-Weltverbandes stehen, eingehend besprochen. Diese Tagung findet Ende Dezember in Warschau statt. Aus den Reihen des Makabi Hazair nehmen an ihr H. Swarsensky (Berlin) und A. Jellinek (Bratislava) teil. Welters wurde die Lage in den einzelnen Landesverbänden des Makabi Hazair besprochen. Im Monate Feber, also noch vor der Tagung in Erez Israel, soll eine nur-europäische Tagung der einzelnen Landesverbände stattfinden.

PRAG

Veranstaltungskalender:

28. November, Wizo: Oneg Schabbath, Wizoheim, Kamzíková 3.
30. November, Zion. Organisation Prag und Keren Kajemeth Leisrael: „Gesprochene Zeitung" mit Bilderbeilage: Aufruhr und Aufbau in Palästina. 20 Uhr, Wintergarten, Café Aschermann.
1. Dezember, Wizo: Klubnachmittag, 15.30 Uhr, Wizoheim.
2. Dezember, Wizo-Sektion Weinberge: Dow Biegun: Gedanken über den Palästinaaufbau. 16.30 Uhr, im Roten Saal, Café Valdek.
5. Dezember, Wizo: Oneg Schabbath, 17 Uhr, Wizoheim.
5. Dezember, JA.-Verein Barissia: Makkabäer-Festabend, Commers, Festsaal Beeth Haam.
5. — 12. Dezember, Jüd. Schulverein: Chanukkah-Basar, Wintergarten, Café Aschermann.
8. Dezember, Jüd. Singvereinigung Prag, Jüd. Gesangverein Teplitz: Konzert im Smetanasaal. Mendelssohn: „Elias", hebr.
12. Dezember, Makabi Praha: Große Chanukkah-Feier, 20 Uhr, Festsaal Beth Haam.

Dienstag, den 1. Dezember, 20 Uhr findet im Wizoheim, Kamzíková 3, eine Mitgliederversammlung der Prager Wizo statt. Frau Alice Bäcker spricht über „Böhmische Musik", Lieder, gesungen von Fräulein Ella Rix.

Inger Raasloff, eine geschmackvolle dänische Konzertsängerin, die von H. W. Süßkind am Flügel mit musikalischer Einfühlung begleitet wurde, wartete mit einem ausgezeichneten Programm auf, aus dem die drei tief empfundenen „Chinesischen Lieder" von Julie Reisser ragten. Als ein kostbares Geschenk empfanden wir die beiden Lieder Darius Milhauds aus den „Hebräischen Volksgesängen". Wahrlich, es war dem Komponisten geglückt, in der Sprache seiner westlichen Musik Urtiefen jüdischen Empfindens und Fühlens aufzureißen. Selten hat man ein „Schlaflied" von einer derartigen Schlichtheit und biblischen Eindringlichkeit gehört, wohl noch niemals war das traurige Los und die gläubige Hoffnungsfreudigkeit der Juden mit solcher zu Herzen gehenden Unmittelbarkeit aufgefangen worden, wie im „Sabbath", der schlechthin als Lied jüdischen Schicksals und jüdischer Sache gewertet werden muß. Heinz Stroh.

Montag, den 30. November 1936, findet im Wintergarten des Café Aschermann die erste große

„Gesprochene Zeitung"

des Jüdischen Nationalfonds in Prag statt. Redaktion: Dow Biegun. Es sprechen: Ing. O. Aschermann, Dr. M. Singer, Lichtwitz, D. Biegun, J. Hoffe, Cadik Behar und Dr. Köser. Die reichhaltige Bilderbeilage, bringt die neuesten Bilder über den Aufruhr die jüdische Verteidigung und den Aufbau im Lande. Der Abend verspricht sehr interessant zu werden. Die „Gesprochene Zeitung" wird periodisch, einmal monatlich erscheinen. Regiebeitrag.

Makabi Prag und Makabi Libeň veranstalten am 12. Dezember 1936 um 20 Uhr abends einen Chanukkah-Abend mit Programm und Tanz im großen Saal des Beth-Haam, Praha I., Dlouhá 41. Karten erhältlich im Sekretariat des Makkabi Prag, im Turnsaal und in der Garderobe des Café Aschermann, Prag I., Dlouhá 41.

Ludwig Hardt: Heine-Abend. Wiederholung nach dem großen Erfolg Montag 8 Uhr. Urania. Karten Urania, Wetzler, André.

Heinz Politzer spricht morgen, den 28. November, 8 Uhr abends, im kleinen Saal der Städtischen Bibliothek über „Not und Glauben der jungen Generation".

„Elias", Oratorium von F. Mendelssohn: 8. Dezember, 8 Uhr abends im Smetanasaal. Jüdische Singvereinigung Prag, Teplitzer Singverein, 10 namhafte Solisten, FOK.-Orchester, Orgel: Prof. Wiedermann. Dirigent: Erich Wachtel. Karten in den Vorverkaufsstellen und bei den Mitgliedern.

Karl Fischer, der Ehrenchormeister des „Teplitzer Singvereins", der den „Elias" vor 10 Jahren mit sensationellem Erfolg in Teplitz dirigierte, hat auch diesmal für die Prager Aufführung seinen Sängerchor einstudiert. Er selbst wirkt bei dem Konzerte (8. Dezember, Smetanasaal) auch als Solist mit.

Klub jüdischer Kaufleute in Prag. Zusammenkunft der Mitglieder jeden Donnerstag, 8 Uhr abends im Café Urban.

Verband der jüdischen Handwerker in Prag veranstaltet am 2. Dezember 1936 im Blauen Saale des Café Aschermann, Prag I., Dlouhá 41, einen Vortrag über „Steuereinbekenntnis", sowie die „Richtige Ausfüllung von Steuer-Formularen". Diesen für jeden Handwerker und Gewerbetreibenden in heutiger schwerer Zeit so aktuelle Vortrag, für welchen der Verband einen in dieser Sache sehr berufenen Fachmann, Herrn J. Winternitz, Buchrevisor in Prag, als Vortragenden gewann, werden alle Kollegen, Mitglieder sowie alle Interessenten ausnützen.

BRÜNN

Elternrat der Jüdischen Schulen. — Vortrag über Berufsberatung. Vor zahlreichen Eltern jüdischer Schüler hielt am 21. November Willy Schönfeld aus Prag im Kultusgemeindesaale einen Vortrag über die nunmehr auch bald in Brünn ins Leben zu rufende Berufsberatung und Eignungsprüfung. Er erörterte zunächst genau den Be-

griff der Berufsberatung, die speziell jetzt für die jüdische Jugend einen so wichtigen Zweig der sozialen Fürsorge bildet, und demonstrierte sodann an Hand instruktiver Tabellen das Abnormale der jüdischen Wirtschaftsstruktur, die dringendst schon eine Berufsumschichtung in der Galuth erfordern. Weiters schilderte er eingehend und mit zahlreichen Beispielen das Wesen der Berufseignungs-Prüfungen vom gesundheitlichen und psychotechnischen Standpunkte und schloß mit dem Hinweise auf die Notwendigkeit der planvollen Erschließung zahlreicher neuer Berufe für die jüdische Jugend. Mit der Beantwortung einiger Fragen aus dem Publikum schloß der Vortragende seine in jeder Hinsicht gediegenen Ausführungen, die sichtlich ein starkes Interesse erweckten. A. St.

Techeleth Lawan. — Erew-Schabatth-Feier. Der Brünner Gdud des Techeleth Lawan hielt am 13. d. M. unter Teilnahme von Eltern eine kleine Erew-Schabbath-Feier ab, die es verdient, in der Oeffentlichkeit hervorgehoben zu werden. Die von der Jugend allein veranstaltete Feier umfaßte in gedanklicher Aufeinanderfolge Einzelvorträge über die Lage der jüdischen Jugend in der Galuth, über die Notwendigkeit eines neuen Lebens derselben in Palästina, über die Hachscharah, Alija und glückliche Ankunft in Erez und schließlich über die schwierige Einordnung in die Aufbauarbeit dortselbst. Dazwischen wurden passende hebräische und deutsche Lieder, Chöre und Gedichte vorgetragen, und auch ein rührender Brief eines Chaluz aus Palästina vorgelesen. Die in ihrer Art wohl beispielgebende Feier hinterließ einen tiefen Eindruck und löste eine kleine Diskussion aus, in welcher namentlich der Wunsch zum Ausdruck kam, häufig einen Kontakt zwischen der Jugend und den Eltern herbeizuführen. A. St.

Jüdischer Volksbildungsverein „Toynbee". Der am 21. November von MUDr. Gustav Pick gehaltene Vortrag über „Der hohe Rabbi Löw und sein Golem" lockte ein zahlreiches Publikum an. Tatsächlich gestaltete sich dieser Vortrag, der das Wirken des Rabbis und des von ihm geschaffenen Golems hauptsächlich im Kampfe gegen die damalige Prager Ritualmordhetze zum Gegenstande hatte, sehr fesselnd, wozu die daran geknüpften interessanten Erzählungen stark beitrugen. Der Vortragende wurde durch lebhaften und aufrichtigen Beifall geehrt. A. St.

Int. MUDr. Walter Wolf ordiniert Brünn, Neugasse (Nová) 16. Tel.: 13584.

Jüd. Volksbildungsverein „Toynbee". Sonntag, den 29. d. M. spricht Herr Siegmund Unger über „Die Stellung der jüdischen Frau in der schriftlichen und mündlichen Ueberlieferung".

Veranstaltungskalender:

6. Dezember: Fünf-Uhr-Tee der Jüd. Frauenorganisation mit großem Programm, Stadion.
8. Dezember: Kinder-Chanukkahfeier des **Makabi Hazair**, Dopz.
10. Dezember: Generalversammlung des Vereines Jüdische Schule, Saal der Isr. Kultusgem., 20 Uhr.
15. Dezember: Makkabäerfeier des Makabi, Dopzsaal.
19. Dezember, Wizo: Erster Oneg Schabbath, kl. Dopzsaal; künstlerisches Programm unter Mitwirkung von Frau Freud Marlé.

Israelitische Kultusgemeinde. Die Gemeindebibliothek, Koliště 57, ist jeden Montag und Donnerstag von ½20 Uhr bis ½21 Uhr geöffnet.

GEMEINDEN

Hlohovec. Dem langersehnten Streben der hiesigen Zionisten entsprechend, wurde endlich die Gründung der Hlohovecer zion. Ortsgruppe in der am 16. November stattgefundenen Generalversammlung ausgesprochen und bei der gleichzeitig durchgeführten Wahl u. a. Herr Josef Müller zum Ehrenpräsidenten, Herr Dr. M. J. Eisler zum Vorsitzenden der Ortsgruppe einstimmig gewählt. Auch die sonstige Besetzung der Funktionäre gewährleistet die erfolgreiche, den Parteikampf ausschließende Tätigkeit der Ortsgruppe.

Jägerndorf: Sonntag, den 22. November wurde im zion. Heime das Kinderdorf des Techeleth Lawan eingeweiht. Zofim und Zofoth des Gdud T.-L. traten als Delegierte der Jewish Agency, des KKL., der Jugendallijah und Ben Schemens auf und wünschten den Erbauern des Dorfes (einer Bastelgruppe des T.-L.) zu ihrem Werke viel Glück. Auch ein Mitglied der Hanhagah haraschith begrüßte den Bau des Dorfes und zeigte den Solelim (Pioniere, die jüngsten) den Ernst des Werkes und erzählte von der Arbeit in Erez Israel. Dann gab man dem Dorfe eine Fahne und den Namen „Razon". Lieder, Horoth und Spiele beschlossen die Feier, der 35 Chawerim mit Anteilnahme gefolgt waren. — Am 13. Dezember veranstaltet die Wizo und der Frauenverein im zion. Heime eine Kinderjause, und am 19. Dezember um 3 Uhr nachmittags bringt der Techeleth Lawan auch im Heime ein kleines Chanukkahfest. H. R.

Karlsbad. Am 12. November sprach Menachem Goldenzeil, Leiter der Hebräischarbeit in Karlsbad, in der Zionistischen Ortsgruppe, über „Jüdische Kultur und Assimiliation von einst und jetzt". Ausgehend von der Emanzipationsepoche, in der die Assimilation ihre Blütezeit durchzumachen glaubte und das Eigenleben in der Religion sublimieren wollte, was jedoch infolge der religiösen Reform, die im Grunde genommen nichts anderes als eine Assimilationsbestrebung war, Schiffbruch erleiden mußte, behandelte der Referent die Unterschiede in der zionistischen Auffassung im Osten und im Westen. Dort emotionelle, hier rationelle Gründe für die Ausbreitung der zionistischen Idee, daher auch der Unterschied in der Stellung zum eigenen kulturellen Leben. Der Referent appellierte an die westlichen Zionisten, als Vorbereitung für Erez Israel, das auf drei Pfeilern: dem politischen, sozialen und kulturellen Pfeiler, beruht, sich die nationale Kultur — jüdische Geschichte und hebräische Kultur, anzueignen, da sonst die Gefahr einer Rückkehr ins Judenland vor der Rückkehr zum Judentum entsteht. Die Anwesenden dankten dem Referenten durch reichen Beifall für seinen ausgezeichneten Vortrag. J. B.

Mor. Ostrava: Am 29. Oktober sprach im Anschluß an die diesjährige Generalversammlung unser l. Freund Richard Steiner aus Beth-Alpha über das Thema: „Unbekanntes Palästina." Er führte uns ein Stück Heimatkunde vor Augen: Entstehung des Landes in der Urzeit, den einzigartigen geologischen Aufbau, prähistorische Fundstätten, Ausschnitte aus der unendlich mannigfaltigen, eigenartigen Fauna des Landes. Die naturwissenschaftlichen Kenntnisse Steiners, seine persönlichen Erfahrungen und Erlebnisse auf Jagd- und Streifzügen in Palästina und die anschauliche Art seines Vortrages gestalteten diesen so interessant, daß das Publikum wünscht, mehr über dieses „Unbekannte Palästina" zu hören und ein größeres Publikum an diesem Wissen teilnehmen zu lassen.

Nové Mesto: Am 28. d. M. findet ein Teeabend zu Gunsten des KKL. im Café Slavia statt.

Pieštany. Am 15. November veranstaltete die hiesige Misrachi-Ortsgruppe einen Begrüßungsabend zu Ehren seines neuen Mitgliedes, des bekannten Schriftstellers Herrn S. Komlosi, der zum ständigen Aufenthalt aus Bratislava hieher übersiedelte. Herr S. Leitner eröffnete den Abend und begrüßte mit warmen Worten Herrn und Frau Komlosi und gab der Hoffnung Ausdruck, daß Herr Komlosi hier die von ihm gewohnte zionistische Tätigkeit fortsetzen wird. Es folgten Begrüßungsreden der Frau Hedwig Blum, der Herren Dr. Goldmann und Des. Komlos. Herr E. Nagel benützte in seiner Ansprache die Gelegenheit auf die Arbeit und auf die Aufgaben des Misrachi hinzuweisen, und gab der besonderen Freude der Ortsgruppe Ausdruck, an Herrn Komlosi eine agile und opferwillige Arbeitskraft gewonnen zu haben. Sodann ergriff Herr Komlosi das Wort. Tief gerührt dankte er für die ihm zuteil gewordene Ehre und in einem fast eine Stunde andauernden, humorvollen Vortrag verstand er es, das zahlreiche Publikum in seinem Banne zu halten. Am Ende gelobte Herr Komlosi der zionistischen Idee auch weiter treu anzuhängen und für diese hingebungsvoll zu arbeiten. Die geistreichen Ausführungen machten auf die Zuhörer einen besonders tiefen Eindruck und mit tosendem Applaus zollte das Publikum dem Redner Dank für den wundervollen Vortrag. e. n.

Nach langem, mit unsagbarer Geduld und Seelenstärke getragenen Leiden ist am 24. November 1936 in den ersten Morgenstunden unsere geliebte Frau

Mizzi Herrnheiser geb. **Steiner**

im 43. Jahre ihres Lebens, das nichts als Güte war, entschlafen.

Wir haben sie in aller Stille Donnnerstag Nachmittag am israelitischen Friedhof in Teplitz bestattet.

Wir bitten von Kondolenzbesuchen abzusehen.

Kamilla Steiner geb. **Weissbarth.**
Siegmund Herrnheiser,
Blanka Rosenbach geb. **Steiner.**
Dr. Julian Herrnheiser.
Hanne Herrnheiser.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Herausgeber: Verein „Techijah". — Verantwortl. Redakteur Dr. Josef Wechsberg. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag. Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 285.643/VII—1936 bewilligt. Aufgabe-Postamt Prag Nr. 25.